

Ercheint täglich außer Montags, Abonnements-Preis primum: Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 M. pro Quartal. Unter Kreuzband für Teutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1896 unter Nr. 7277.

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet. Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 6. September 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Quittung.

Im Monat August gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein: Altona 1000.—, Altona, Adzhl. 600.—, Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Wahlkreis 500.— (darunter Ueberschuß vom Wahren Jakob 26,75), 6. Wahlkreis, West-Ueberschuß von W. F. 88,07, Wedding u. Oranienburger Vorstadt 750.— (darunter Leseklub „Reimer“ 10.—, Polar-Licht 47.—, Geburtstag S. W., falscher Budiker 2.—, Konfordia-Dampferpartie, A. G.-G., 1,10, Knautsch d. Lauschel 10.—, Bierprozenten A. G.-G. 89,20, Landpartie Bellinghof 2.—), 6. Wahlkreis, Kopenhagener Vorstadt und Gesundbrunnen 300.—, darunter Zeitungsüberschuß 165,50.) 11. Rate 250.—, darunter Zeitungs-Ueberschuß 130,23. Am. Ant. b. d. Dampferpartie d. A. G. B. R. 6,20, für 2 Rauchhüttenköpfe 8,20, 6. Wahlkr. (Schönhauser Vorstadt) 900 M. (darunter Zeitungs-Expedition Schönhauser Vorstadt Monat Juni 140,98, Wegner Gerichtslaube 5.—, Berlin, diverse Beiträge: Ein Fabrikant 150.—, Dr. E. H. 20.—, Gesammelt im Paradies 100.—, Rothe Buchbinder Grünstraße 5.—, Arbeiter von Schuler u. Var 13,25, Ueberschuß von der Parteipartei Johannisstraße 50.—, Mitglieder d. U.-Dr. 7. Rate 4,80, Pünger vom Bau Lichterfelde, Dohrenstraße 8.—, Diskursklub Friedrich Engels Nord 1,65, Ges. auf einer Hochzeit Schönhauser Allee Nr. 70 durch F. B. 1,85, A. G.-G. M. 15,40, Landpartie 5 Lichter Admiralstraße 1,75, Boppard 12.—, Barmen 100.—, Chemnitz, 16. sächsischer Wahlkreis, 500.—, Cassel, von den Genossen 200.—, Gotha, S. 10.—, Grimmitzschau 800.—, Constanz 100.—, Elmshorn 50.—, Falkenberg (Oberschles.) 2.—, Forst i. L., durch A. R. 200.—, Falkenstein i. B., „Unter-Agentur“, Kleine Sammlungen 1,50; rothe Kindtaufe 2,51, desgl. 1,25; Po. 4 3,09; Summa 8,35, Glückstadt 25.—, Hamburg, 3. Kreis, 2000.—, Hamburg, von der rothen Garde durch Ch. M. 30.—, Hamburg, F. 2. 15,55, Hamburg, 1. Kreis, 8000.—, Hamburg, von d. Zabararbeitern und Juristen der Zabararbeiter-Genossenschaft 50.—, Hamburg, von 6 Sangesbrüdern 18.—, H. F. 50.—, H. R. 50.—, H. M. 50.—, Harburg, v. d. Genossen des 17. hannoverschen Wahlkreises 300.—, Hofstedt bei Bremen, von Genossen 10.—, Hamburg, 2. Kreis, von den Arbeitern der Zigarrenfabrik Baskar u. Frank 25.—, Almenau, Ueberschuß vom Zigarrenkonsum der Weisgerber 10.—, Kellinghusen 80.—, Langenbielau, v. d. Arbeitern im Gulebergsteige 100.—, Laufach, Dr. M. 10.—, Lichtenstein-Gallenberg 10.—, Leipzig, Blaumacher 2.—, Mülheim a. d. R., Ges. von Genossen auf d. Eppinghofer Kirche 8,70, Wylau, auf Wunsch und zum Verger des „Vogel-Anzeiger“, die alte Garde 50.—, München, Waldläufer 5.—, Neuhaldensleben-Wolmirstedt, Wahlkreis 92.—, Niederbarnimer Wahlkreis 300.—, Neudamm 4.—, Nordische Wasserfonte 10 000.—, Ottenfen, d. Paulsen 10.—, Oberstein, rothe Kindtaufe 2.—, Ges. b. d. Bahnfeier 4.—, Summa 6.—, Pforzheim 17.—, Posen, v. fidelen 8.—, Posen, v. d. Genossen 100.—, Renscheid, M. R. 1.—, Schweinfurt, v. rothen Sängern 20.—, Wolfenbüttel, v. rothen Zimmerern 8,80, Wahren b. Leipzig, lustige Kindtaufe 5.—, Wismar a. d. Luhe, rothe Geburtstagsfeier 4,45, Württemberg 300.—, Wandsbeck, v. Genossen 500.—, In der Quittung in Nr. 187 des „Vorwärts“ vom 12. August d. J. muß es, wie dies bereits in Nr. 168 des „Vorwärts“ berichtet wurde, unter Werther nicht heißen 300.—, sondern 3000.—, Hamburg, Gimshüttel, den 1. September 1896. Für den geschäftsführenden Ausschuß: A. Gerlich, Eichenstraße 4, 1.

Der neue Entwurf des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes.

Der „Reichs-Anzeiger“ hat den Entwurf einer neuen Fassung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes veröffentlicht, der wohl alle berechtigten Erwartungen enttäuscht hat, nicht nur die Erwartungen und Hoffnungen der meistinteressirten Arbeiter, sondern auch diejenigen der allerbedeutsamsten „Sozialreformer“. Seit Jahren ist von allen, die mit der deutschen Sozialgesetzgebung entweder praktisch zu thun haben oder sich mit ihr theoretisch beschäftigen, auf die Nothwendigkeit durchgreifender Reformen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes hingewiesen worden. Unsere Genossen inner- und außerhalb des Parlaments haben seit der Zeit der ersten Beratungen des Gesetzes alljährlich hervorgehoben, welche Forderungen die Arbeiterklasse (zu deren Gunsten das Gesetz, wie man sagt, doch geschaffen wurde) an ein Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz stellt, um ihr ein solches Gesetz, wenn auch nicht genaugenügend, so doch wenigstens annähernd zu machen.

Von den radikalen Forderungen, die wir an ein wirkliches Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz stellen, an dessen Zustandekommen im Parlament der kapitalistischen Gesellschaft natürlich nicht zu denken ist, wollen wir hier ganz absehen; aber die Arbeiter und unsere Fraktion haben ihre Bemühungen von Anfang an auch darauf gerichtet, solche Bestimmungen in das Gesetz hineinzubringen, die die Arbeiterforderungen wenigstens theilweise erfüllen und doch auf dem Boden und in den Gesetzen der bürgerlichen, kapitalistischen Gesellschaft ganz gut möglich sind. Schon 1889 beantragte unsere Fraktion, den sogenannten Reichszuschuß zu den Renten von 50 auf 90 M. zu erhöhen und auf dem Wege der direkten Einkommensteuer von allen denen auszubringen, die ein Einkommen von mehr als 3000 M. besitzen, ferner die Beiträge der Arbeiter, die einen Jahresverdienst unter 550 M. haben, auf das Reich zu übernehmen. Und noch in der letzten Winter-session des Reichstages verlangte ein Antrag Ruers die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 60. Lebensjahr und Gewährung von Invalidenrenten auch schon dann, wenn der Arbeiter in seinem Beruf nicht mehr die Hälfte des bisherigen Arbeitsverdienstes erwerben kann. — Es ist alles vergeblich gewesen! Die überwiegend meisten Bestimmungen des neuen Gesetzeswurfs suchen den Arbeiterwünschen nicht näherzukommen, sondern sie entfernen sich zum Theil noch der entgegengekehrten Richtung. Wenn man den Gesetzentwurf in Druck des neuen Gesetzes zusammenschaffen will, so muß man sagen:

- Die Arbeiterforderungen bleiben so gut wie unberücksichtigt, die Verpflichtungen der Arbeiter werden schärfer gefaßt;
- den Unternehmern wird das Gesetz möglichst mundgerecht gemacht, Strafbestimmungen gegen sie abgeschwächt;
- die Bureaucratie und nicht die Selbstverwaltung wird gestärkt;
- es wird auch hier in „Landwirtschaftswohl“ gemacht, und zwar auf Kosten der städtischen Industrie-Arbeiter.

Im nachfolgenden wollen wir vor allem zusammenstellen, was von den etwa 160 Paragraphen der neuen Fassung des Gesetzes besonders für die dem Gesetz unterworfenen Arbeiter von Interesse ist und die neuen Bestimmungen auf-

führen, die besonders in die Verhältnisse der versicherten Arbeiter eingreifen. An dem Kreis der versicherungspflichtigen Arbeiter ist nichts Wesentliches geändert, auch die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Hausindustrie, wie bisher, dem Bundesrath überlassen, der aber bekanntlich von dieser Befugniß nur einen ganz minimalen Gebrauch gemacht hat.

Die Weiterversicherung solcher Personen, die früher versichert waren, auf eigene Kosten, und die Versicherung kleiner Gewerbetreibenden, Hausindustrieller u. auf eigene Kosten ist wie bisher geblieben, doch fällt die frühere Verpflichtung, außer dem ganzen Wochenbeitrage auch noch eine Zusatzlagemarke im Betrage von 8 Pf. wöchentlich zu leisten fort. Diese Zusatzlagemarke war absolut widersinnig, und ihr jetziger Fortfall ist als Verbesserung zu bezeichnen.

Invalidentenrente erhalten von jetzt ab nur noch diejenigen, welche infolge ihres körperlichen oder geistigen Zustandes dauernd nicht mehr im Stande sind, durch eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit, die ihnen unter billiger Berücksichtigung ihrer Vorbildung und bisheriger Berufsthatigkeit zugewendet werden kann, für jeden Werktag durchschnittlich täglich mindestens ein Drittel des für ihren Beschäftigungsort nach § 8 des Krankenversicherungsgesetzes festgesetzten ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner zu verdienen.

Dies schlägt einer Arbeiterforderung geradezu ins Gesicht. Wir verlangen von Anfang an, daß jeder, der nicht mehr die Hälfte seines bisherigen Verdienstes erwerben kann, die Invalidenrente erhalten soll; im bisherigen Gesetz hieß es, daß der als invalid zu betrachten ist, der nicht mehr zusammengekommen $\frac{1}{2}$ seines bisherigen Verdienstes und $\frac{1}{2}$ des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner verdienen kann, und nun geht der neue Entwurf noch unter dieses Maas hinunter! Die „ortsüblichen Tagelöhne“ gehen in ländlichen Bezirken Deutschlands bis auf 85 Pfennige für Männer und 50 Pfennige für Frauen herunter; sie betragen selbst in Berlin nur 2,70 M. für Männer und 1,50 M. für Frauen, im überwiegend größten Theil des Deutschen Reichs aber liegt der „ortsübliche Tagelohn“ unterhalb 2 M. für Männer. Und so lange der Arbeiter noch ein Drittel dieser Sätze zu verdienen im Stande ist, bekommt er keine Invalidenrente! Das also ist der neueste Kurs in der deutschen Sozialreform!

Rehlich scharf wendet sich die folgende Bestimmung gegen ausgesprochene Forderungen der Arbeiter. Es ist bekannt, wie sehr sich die Arbeiter davor scheuen, zwangsweise in Kranken- und Heilanstalten gebracht zu werden. Bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes haben die Berliner Arbeitervertreter direkt petitionirt, daß die „Aufnahme in Krankenhäuser nach beendetem Heilverfahren nur mit Zustimmung des Verletzten“ zulässig sein soll. Die Versicherungsanstalten hatten nun bisher schon das Recht, bei Erkrankung eines der Krankenversicherung nicht unterliegenden Versicherten das Heilverfahren zu übernehmen. Jetzt sollen auch die Empfänger von Invalidenrente in eine Heilanstalt gebracht werden können, wenn Grund zu der Annahme vorliegt, daß sie bei Durchführung des Heilverfahrens die Erwerbsfähigkeit wieder erlangen werden. „Soll sich ein Empfänger von Invalidenrente solchen Maßnahmen der Versicherungsanstalt entziehen, so kann er der Rente für verlustig erklärt werden, sofern anzunehmen ist, daß die Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit durch sein Verhalten vereitelt worden ist.“ — Ferner darf eine Unterstüßung an die Angehörigen des bisherigen Rentenempfängers bei Unterbringung desselben in ein Krankenhaus nicht gezahlt werden. (Solche Unterstüßung wird z. B. gegenwärtig von der Ver-

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer. Indem sie sprachen, ertönte dumpf die große Glocke des Kapitols. Colonna erschrak. „Großer Tribun,“ sagte er, „bedenke Dich, ehe es zu spät ist. Ich wüßte nicht, daß ich je als ein Bittender vor Dir erschienen wäre, und ich bitte Dich jetzt, das Leben meines eigenen Feindes zu verschonen. Stephan Colonna bittet den Cola di Rienzi um das Leben eines Orsini.“ „Ich verstehe, was Ihr meint, alter Herr,“ sagte Rienzi, „aber es verkehrt mich nicht. Ihr seid ein Feind des Orsini und doch legt Ihr Fürsprache für ihn ein, das klingt großartig, aber hört — Ihr seid mehr ein Freund Cures Standes, als ein Feind der Orsini. Ihr könnt es nicht ertragen, daß jemand, der vornehm genug war, um mit Euch Fehden zu führen, wie ein Dieb umkommen soll. Ich gewähre solcher edeln Großmuth alles Lob, aber ich bin kein Patrizier, und meine Gefühle stimmen mit den Curigen in dieser Beziehung nicht überein. Noch ein Wort. Wäre dieses die einzige betrügerische und gewaltthätige Handlung, die jener Uebermüthige sich erlaubt hat, so würden Eure Bitten berücksichtigt werden, aber war nicht sein Leben ein Leben der Schande? War er nicht seit seiner Jugend der Schrecken Roms? Wie viele geschändete Jungfrauen, wie viele geplünderte Kaufleute erhoben sich als Zeugen gegen den Gefangenen? Und müß ich es hören, daß für einen solchen Mann ein alter Patrizier und der Vikar eines Papstes um Gnade bitten? Psui! psui! Aber ich will gerecht mit Euch sein. Den nächsten armen Mann,

den das Gesetz zum Tode verurtheilt, will ich um Eure Willen begnadigen!“ Raimund zog den Tribunen wieder bei Seite, während Colonna seine Wuth zu unterdrücken sich bemühte. „Mein Freund,“ sagte der Bischof, „der Adel wird dieses als eine Beleidigung gegen seinen ganzen Stand aufnehmen; die Fürbitte des heftigsten Feindes des Orsini muß Dich schon davon überzeugen. Martino's Blut wird ihre Ausöhnung unter einander besiegeln und sie werden wie ein Mann gegen Dich aufstehen!“ „Es sei; mit Gott und dem Volke will ich es selbst in Rom wagen, gerecht zu sei. Die große Glocke verstummt, es ist schon zu spät!“ Indem er dieses sagte, öffnete Rienzi das Fenster, und an der Treppe des Löwen sah man einen Galgen errichtet, an dem die noch zuckende Leiche des Martino di Porto in seinen patrizischen Kleidern hing. „Seht,“ sagte der Tribun, „so sterben alle Räuber. Für Verräther bestimmt dasselbe Gesetz das Beil und das Blutgerüst.“ Raimund trat zurück und wurde todtbleich, nicht so der alte Patrizier. Thränen verwundeten Stolz drängen aus seinen Augen, er näherte sich, auf seinen Stab gestützt, dem Rienzi, berührte ihn an der Schulter und sagte: „Tribun, auch ohne Verräther hat mancher Richter schon sein Schlachtopfer benedicet.“ Rienzi wendete sich mit gleichem Stolz zu dem Baron. „Wir entschuldigen eitle Worte, die sich das Alter erlaubt, habt Ihr uns noch etwas zu sagen? wir möchten allein sein.“ „Gebt mir Euren Arm, Raimund,“ sagte Stephan, „Tribun, lebt wohl. Vergesst, daß der Colonna Euch um etwas bat, es wird Euch, denke ich, leicht sein, denn trotz-

dem, daß Ihr so klug seid, vergesst Ihr, was dem Gedächtniß eines jeden andern sich aufdringt.“ „Nun was denn?“ „Das Vorrecht der Geburt, Tribun, weiter nichts.“ „Der Herr Colonna hat meinen früheren Beruf übernommen und ist ein Wühler geworden,“ erwiderte Rienzi mit leichtem und gleichgültigem Tone. Indem er Raimund und Stephan mit den Blicken verfolgte, bis die Thüre hinter ihnen geschlossen war, murmelte er: „Unverschämter! Hätte ich nicht Rücksicht mit Dir aus Rücksicht für Adrian, so sollte Dein grauer Bart Dich nicht schützen. Vorrecht der Geburt! Welcher Colonna würde sich, wenn er es dürfte, nicht rühmen, der Enkel eines Kaisers zu sein! Alter Mann, Du bist gefährlich, ich muß Dich beobachten!“ Mit diesen Worten begab er sich wieder an das Fenster, und das grausige Schauspiel des Todes begegnete nochmals seinen Blicken. Das zahlreich unten versammelte Volk freute sich über die Hinrichtung eines Mannes, dessen ganzes Leben in Raub und Plünderung bestanden hatte, der aber über dem Gesetz zu stehen schien, und diese Freude äußerte sich in jenem wilden Lärm, der den Triumph des Pöbels über einen vernichteten Feind bezeichnet. Wo Rienzi stand, hörte er ihr Geschrei: „Lange lebe der Tribun, der gerechte Richter, Roms Befreier!“ Jetzt beschäftigten ihn jedoch andere Gedanken und ließen ihn den Ausbruch der Begeisterung des Volkes nicht beachten. „Mein armer Bruder,“ sagte er, mit Thränen in den Augen, „durch die Verbrechen dieses Mannes und durch ein Verbrechen, jenem fast ähnlich, für welches er jetzt gelitten hat, wurde Dein früher Tod herbeigeführt, und diejenigen, die kein Mitleiden für das unschuldige Lamm

Sicherungsanstalt Berlin für die Angehörigen der in der Heilanstalt Göttergoh untergebrachten Versicherten gezahlt, — was die Anstalt aber bei Inkrafttreten der neuen Bestimmung einstellen müßte.) So werden heute Arbeiterwünsche erfüllt.
Ferner heben wir von wesentlichen Bestimmungen heraus:
Der Begriff eines Beitragsjahres & 47 Beitragswochen fällt ganz fort. Die Wartezeit beträgt für die Invalidenrente 220 Beitragswochen (bisher fünf „Beitragsjahre“), für die Altersrente 1200 Beitragswochen (bisher 30 „Beitragsjahre“). Die Wartezeit für Invalidenrente ist somit um 15, diejenige für Altersrente um 210 Beitragswochen ermäßigt.
Bisher gab es zum Zweck der Bemessung der Beiträge vier Lohnklassen, von jetzt ab fünf, und zwar ist die fünfte für Arbeiter mit mehr als 1150 Mark Jahresverdienst hinzugekommen. Die Klassen sehen nun folgendermaßen aus:

Klasse I	Jahresverdienst bis 850 M.	Wochenbeitrag 14 Pf.
II	850—1150	20
III	1150—1500	24
IV	1500—2150	30
V	mehr als 2150	36

Die Versicherung in einer höheren Lohnklasse, als derjenigen, in die der Arbeiter seinem Verdienst nach wirklich gehören würde, ist zulässig, wenn Arbeitgeber und Versichert darüber einverstanden sind. Dabei darf vereinbart werden, daß der auf den Arbeitgeber entfallende Teil des Beitrages nicht nach der höheren, sondern nach der für den Versicherten maßgebenden Lohnklasse bemessen wird. — Selbstverständlich muß der Unternehmer gegen etwaige ungebührliche Ansprüche des Arbeiters genügend geschützt werden. Daher der Name Arbeiterschutz!

Die Quittungsarten der Versicherten mußten bisher von den Versicherungsanstalten gesammelt und aufbewahrt werden. Jetzt ist vorgeesehen, daß der Inhalt der Karten in Konten übertragen wird, die Karten selbst aber vernichtet werden können.

Als eine Verbesserung ist anzuerkennen, daß die vierwöchentliche Frist zur Einlegung der Berufung bei den Schiedsgerichten und der Revision beim Reichs-Versicherungsamt auch dann als gewahrt gilt, wenn die betreffenden Schriftstücke bei anderen Behörden eingegangen sind. Diese Konzession wird wegen des „geringen Bildungsgrades vieler Versicherten“ für notwendig gehalten.

Sehr angenehm wird namentlich den Unternehmern die Einführung von Marken für größere Zeiträume sein, sodas sie seltener zu „Neuen“ brauchen. Auch kann den Unternehmern gestattet werden, die Marken zu anderen Terminen, als bei den Lohnzahlungen zu liefern.

Ferner kann angeordnet werden, daß die Beiträge überhaupt nicht von den Unternehmern geleistet, sondern von zu richtenden öffentlichen Stellen oder für die Versicherten der Orts-, Innungs-, Bau- u. Krankenkassen durch deren Organe in Baar eingezogen werden. Die Quittungsarten ruhen dann bei diesen Organen und von diesen werden die nötigen Marken eingeleistet oder die Quittung handschriftlich bewirkt. Das alles wird den Unternehmern sehr viel Arbeit ersparen und dazu beitragen, sie mit der Arbeiterversicherung auszuheilen. Und das ist ja die Hauptsache.

Die für die Unternehmer gefordert wird, zeigt sich auch in folgendem. Die Verfasser des Gesetzentwurfs glauben, daß die Unternehmer dadurch zu stark belastet werden, wenn sie darauf achten müssen, daß der Versicherte mit einer Quittungsart versehen ist. Es ist deshalb für die Arbeiter eine Strafbestimmung geschaffen worden, wonach die Arbeiter durch die Polizei mit Geldstrafe angehalten werden können, sich Quittungsarten selbst zu verschaffen und zum Einleiben der Marken vorzulegen.

Nach dem bisherigen Gesetz sind die Arbeitgeber „berechtigigt“, bei den Lohnzahlungen den Arbeitern die Hälfte der Beiträge abzuziehen. Die Sache ist jetzt schneidiger gefaßt, indem es nun heißt: „Die Versicherten sind verpflichtet, bei den Lohnzahlungen die Hälfte der Beiträge sich einbehalten zu lassen.“ In der Begründung heißt es hierzu, es sei vielfach „vorausweislich bei ländlichen Arbeitern das unberechtigte Bestreben hervorgetreten, die vollen Beiträge auf den Arbeitgeber abzumögen.“ Die neue Fassung werde geeignet sein, „in Zukunft einer unberechtigten Mehrbelastung der Arbeitgeber in erheblichem Umfange vorzubeugen.“

Werden so die Pflichten der Arbeiter verschärft, so werden umgekehrt die Strafbestimmungen gegen die Unternehmer abgemildert. Bekanntlich war der Reichstag einig darüber, daß die Quittungsart nicht zur Kennzeichnung und Verfehlung des Arbeiters mißbraucht werden solle und es heißt deswegen in bisheriger Gesetz:

„Wer in Quittungsarten Eintragungen oder Vermerke macht, welche nach § 108 unzulässig sind, wird mit Geldstrafe bis zu zweitausend Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.“

Jetzt heißt es dagegen:

§ 151. Wer in Quittungsarten Eintragungen oder Vermerke macht, welche nach § 108 unzulässig sind, oder wer in Quittungsarten den Vordruck oder die zur Ausfüllung des Vordrucks eingetragenen Worte oder Zahlen verändert, kann von der unteren Verwaltungsbehörde mit Ordnungsstrafe bis zu zehn Mark belegt werden.

Nur wenn die Eintragungen u. in der Absicht gemacht worden sind, den Inhaber der Quittungsart anderen Arbeitgebern gegenüber zu kennzeichnen, tritt die obige Geld- oder Gefängnisstrafe ein. — Eine solche Absicht wird sich aber, zum Trost für die Herren Unternehmer sei es gesagt, nur sehr selten, wohl fast nie nachweisen lassen. Mit diesem Paragraphen wäre der ganze Schutz des Arbeiters gegen den berüchtigten Mißbrauch der Quittungsart illusorisch gemacht. Der Paragraph ist einfach unannehmbar.

Dies einige der wesentlichen Änderungen des Gesetzes, soweit sie direkt in die Verhältnisse des versicherten Arbeiters eingreifen. Die Beleuchtung verschiedener anderer Neuerungen des Gesetzentwurfs und einige allgemeine Ausführungen behalten wir uns vor. Wir können jedoch schon jetzt aussprechen, daß dieser Gesetzentwurf im Reichstag von unserer Seite die schärfste Opposition finden wird. Die Herren Minister v. Bötticher und Bredel haben durch diesen Gesetzentwurf ihre Befähigung zu zeitgemäßer sozialer Gesetzgebung nicht nachgewiesen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 5. September.

Zur Tagesordnung unseres Parteitagess in Gotha werden Vorschläge auf Änderungen in der Parteipresse diskutiert. Die Anregung dazu hat besonders ein Artikel gegeben, welchen Genosse Parvus in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht hat und worin der Schreiber seine von uns bereits erwähnten Vorschläge auf Besprechung des Achtstundentages u. wiederholt. So weit wir nun in der Sache unterrichtet sind, dürfte der geschäftsführende Ausschuss der Partei nicht in der Lage sein, den laut gewordenen Wünschen aus eigenem Entschlusse nachzukommen.

Die bereits sehr reichlich besetzte Tagesordnung unseres nächsten Parteitagess enthält entweder nur Punkte, welche auf jedem Parteitag geschäftsordnungsmäßig erledigt werden müssen, oder es sind Punkte, welche auf Grund eines früheren Beschlusses auf die Tagesordnung gesetzt werden mußten.

Gerade gegen diese Punkte, Proportional-Wahlrecht und Frauenfrage, richtet sich nun der Widerspruch. Wir lassen die Frage dahingestellt, was wichtiger ist, ein gutes Referat über die Frauenfrage oder Resolutionen über das Koalitionsrecht und den Achtstundentag. Fragen, über die es in der Partei schwerlich differierende Meinungen geben dürfte, aber das wollen wir doch betonen, daß unserer obersten Parteibehörde kein Recht zusteht, frühere Parteitagbeschlüsse zu ignorieren, weil mittlerweile der eine oder andere Genosse diesen oder jenen Punkt zu besprechen für wichtiger erachtet. Es sind deshalb Redewendungen wie: „Man ignorirt den industriellen Aufschwung, man ignorirt die Streiks u.“ sehr wenig angebracht. Die Genossen, welche eine Änderung der Tagesordnung wünschen, haben die Möglichkeit, dies zu erreichen, indem sie entsprechende Anträge an den Parteitag stellen. Dieser wird ja dann zu entscheiden haben. Aber Vorwürfe gegen die berufenen Partei-Organe zu richten, weil diese nicht alle Wünsche im vorhinein erfüllen können, sondern sich an die ihnen gewordenen Aufträge halten, das scheint uns nicht angebracht zu sein. —

Das richterliche Ermessen. Unser hannoversches Bruderorgan schreibt:

Von der Anklage, durch theilweise Wiedergabe eines Gerichts-erkenntnisses einer Majestätsbeleidigung sich schuldig gemacht zu haben, wurde Genosse Thielhorn von der Strafkammer I des Landgerichts Hannover kostenlos freigesprochen. Begründet wurde die Freisprechung damit, daß Thielhorn nicht die Absicht gehabt habe, zu beleidigen, der inkriminierte Passus nur „referierend“ gebracht sei. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Dieser Mitteilung gegenüber erinnern wir an die Thatfache, daß unser Genosse Dietl (Roland) wegen eines ganz gleichartig gelegenen Falles zu sechs Monaten ver-

urtheilt wurde, obwohl auch in seinem Falle die Notiz nur rein referierend gehalten war und jeder Inhalt dafür fehlte, daß die Absicht vorgelegen habe, die Beleidigung zu wiederholen. Der ganze Unterschied ist nur der, daß hier in Berlin die Richter zu einem anderen „Ermessen“ kamen. Es ist also, wie die beiden Fälle zeigen, nicht immer der Thatbestand, sondern es kommt auch auf das richterliche Empfinden an, was nicht etwa über die Höhe des Strafmaßes, sondern über die Strafbarkeit selbst entscheidet. —

Der Bar ist nun auf deutschem Boden. In Breslau wurde er von Soldaten, Soldaten und nochmals Soldaten empfangen, den übrigen Raum in der Einzugsstraße füllten vornehmlich Kriegervereine, uniformierte und nichtuniformierte Polizisten, sowie die aufgebotenen Schulkinder aus. An obligatem Jubel, herzlichem Empfang und was sonst zu einem Fürstenbesuche gehört, fehlte es nicht. Es war dasselbe Schauspiel wie in der vorigen Woche in Wien und wie es dem Bar in den kommenden Wochen in Kopenhagen, Balmoral und Paris geboten werden wird. Diese völlige Gleichheit in den konventionellen Empfangen ist der beste Beweis für die völlige politische Bedeutungslosigkeit des Barbesuchs in Breslau. —

„Der Bauer in der guten alten Zeit“ bildet das Thema einer Reihe von Feuilletonartikeln in der „Kreuz-Zeitung“. Der Verfasser, ein Doctor juris Paul Wagener, erzählt uns, wie wunderbar gut es die Bauern in der guten alten Zeit gehabt haben. In Kleidung die Würdigen wahre Stutzer, die Mädchen blühende Kränze, Essen in Hülle und Fülle, das schönste Schlaraffenleben — und das alles verdankte der „Bruder Bauer“ natürlich dem Bruder Junker. Und wenn die Bauern heute den Junkern die gute alte Zeit zurückführen hülfe — das ist die Moral der Geschichte — dann würde es dem „Bruder Bauer“ wieder eben so gut gehen, wie in der „guten alten Zeit“.

Gefällig hat unser Doctor juris auch nicht. Er bringt wirkliche Auszüge aus Sebastian Brant's „Narrenschiff“ und anderen Schriften des 14. und 15. Jahrhunderts. Der Doctor juris vergißt bloß, daß diese Verlichkeit bloß da bestand — und auch nur vereinzelt — wo ein freier Bauernstand war, und daß der freie Bauernstand von den Vorfahren der „Kreuz-Zeitung“-Leute vernichtet worden ist. Vielleicht erzählt uns der Doctor juris ein andermal, wie im 16. Jahrhundert zur Zeit des großen Bauernkrieges und nach demselben die Bauern zu Zehntausenden gepfählt, geköpft, geschunden, und in welche entsetzliche Knechtschaft die Ueberlebenden gebracht wurden, und zwar von dem „Bruder Junker“, der heute so zärtlich thut, weil er von dem „Bruder Bauer“ in Ermangelung der abgeschafften Feudalen, politische Hand- und Spanndienste verlangt. —

Sitten in der Türkei geht es nach wie vor drunter und drüber. Die verschiedenen Nationalitäten, die Jahrhunderte lang friedlich neben einander gelebt hatten und unter türkischer Herrschaft eine so vollständige Autonomie besaßen, wie keine Nationalität im zivilisierten Europa, sind seit Anfang dieses Jahrhunderts in Gährung gerathen. Die nationalen und religiösen Gegensätze, von denen früher nichts zu verspüren war, spigen sich mehr und mehr zu, und die Griechen und Armenier, die im Laufe der Jahrhunderte in den Besitz fast allen Reichthums und fast aller Ämter gekommen waren, sind auf einmal „unterdrückt“, — wilde Rassenkämpfe brechen aus und das Blut fließt häufig in Strömen.

Und das alles, seit die europäische Diplomatie sich in die türkischen Angelegenheiten eingemischt hat und in der Türkei ein Deutobjekt und den Spielball politischer Intrigen erblickt. Der Sultan hat wiederholt Reformen bewilligt, allein das Diplomatenspiel dauert fort und jede Reform ist nur die Saat neuer Unruhen. Die Mächte, welche Städte von der Türkei losreißen wollen, erregen in den begehrten Landstrichen Aufstände. Wehren die Türken sich ihrer Haut, so verurtheilen sie „Reheleien“. In Armenien, auf Kreta, in Makedonien hatte niemand etwas von Rebellionen gehört, ehe die europäische und christliche Diplomatie sich einmischte. Jetzt hören die Rebellionen nicht auf. Und wie wäre es anders möglich? Der türkischen Regierung sind die Hände gebunden — will sie von ihrer Macht Gebrauch machen, so zieht die Diplomatie den Strick an; und geht der Kravall dann lustig weiter, so zeigt die Türkei ihre Unfähigkeit, geordnete Zustände herzustellen“. Das ist die schablonenmäßige Fivdmühle. Betrachte man nur die

hatten, nehmen jetzt die Theilnahme für den Wolf in Anspruch! Ach, wenn Du noch lebstest, wie würden jene stolzen Häupter sich jetzt vor Dir biegen, wenn auch Deinem Tode keiner von ihnen damals eine Thräne weihete.“

Der Tribun machte das Fenster zu und begab sich nach den Zimmern Nina's. Als sie seine Schritte außerhalb hörte, hatte sie sich bereits von ihrem Sitz erhoben und warf sich, als er eintrat, mit funkelnden Augen und tief athmend an seine Brust und küßte:

„Ach wie lange sind wir getrennt gewesen!“

Nenzi erwiderte die Schmeicheleien seines Weibes mit gleicher Zärtlichkeit, und indem er sich über ihr schönes Antlitz beugte, genigte dieser Anblick, um von seiner Stirn den düstern Ausdruck zu vertreiben, der seit kurzem auf ihr vorherrschte.

„Du bist heute Morgen nicht ausgewesen, Nina?“

„Nein, die Hitze war zu stark. Aber trotzdem, Cola, fehlte es mir nicht an Gesellschaft, die Hälfte der Damen Roms hat den Palast erfüllt.“

„Ah, das freut mich, aber jener Knabe?“ fragte Nenzi, indem er auf Angelo wies, der sich ängstlich im Kreise der Dienerinnen zu verbergen suchte, „ich habe ihn noch nicht gesehen.“

„O, Cola, sprich freundlich mit ihm, ich bitte. Seine Geschichte will ich Dir hernach erzählen. Komm, Angelo, Du siehst Deinen neuen Herrn, den Tribunen Roms.“

Angelo näherte sich mit ungewöhnlicher Schüchternheit, denn ein Ausdruck der Majestät war Nenzi jederzeit eigen und natürlich seit seiner Macht noch ernster und strenger geworden, so daß alle, die sich ihm näherten, selbst die Gesandten von Fürsten, mit einer gewissen unwillkürlichen Ehrfurcht erfüllt wurden. Der Tribun lächelte, als er den Eindruck bemerkte, den er auf den Knaben hervorgerufen hatte, und da er Kinder sehr liebte, und umgänglicher und freundlich mit allen, außer mit den Großen und Mächtigen war, so beeilte er sich, ihm Muth einzufößen. Er nahm den Knaben zärtlich in die Arme, küßte und bewillkommnete ihn.

„Möchten wir doch einen so schönen Sohn einst den unserigen nennen!“ küßte er Nina zu, welche erröthete und sich abwendete.

„Dein Name, mein kleiner Freund?“

„Angelo Villani.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsplauderei.

Alt-Ostpreußen, Land des feischnackigen Bürgerthums, vielgerühmte Stätte, auf der in besseren Zeiten die tapfersten Hortschrittmänner emporwuchsen, wie muß die Erregung ob der Vorgänge im „Vorfengarten“ in Dir nachhallen! Das war jetzt ein Spektakel innerhalb der Mauern von Königsberg, jener guten Stadt, in der jeder redende Freisinnige und Bierbankpolitiker in gerader Linie von Emanuel Kant, dem Philosophen, abzustammen wähnt. Ein Entrüstungstaukel hatte die brave Bürgerchaft gepackt. Man war rebellisch geworden, man horchte auf die donnernden Anklagen, die von der Rednertribüne herab mit wichtigem Pathos niederhagelten; und manch einer der Hörer mochte es wie eine Rückeroberung an die Tage durchzuden haben, in denen alles, was freiheitlich empfand in Deutschland, nach dem fernem, alten Ostpreußen blühte.

Aber wie die Begeisterung, so ist auch die Entrüstung keine Waare, die sich einpökeln läßt, und ein stichtiges Niderirren an alte, verblichene Kraft wird keine Wiedergeburt, kein Wiedererstarren bedeuten. Das gekränkte Bürgerthum von Königsberg wird sicherlich keine Simson-That vollbringen und das säulengestülzte Dach nicht niederbrechen, auf dem die höhnen Feinde sitzen. Einer nachgeborenen Tapferkeit gleicht das Vöschlagen der Königsberger Kämpen von heute. Wie mußten sich die Herrschaften vom Vorfengarten „erklären“ vor-gekommen sein, als mitten unter ihnen, ganz als wären sie ihresgleichen, Affessoren, Staatsbeamte, wirkliche aktive Pleutenants und die Blüthe der stolzen akademischen Jugend verkehrten? Bei aller Werthschätzung des Geldes: Der Handelsmann mit dem gefüllten Goldbeutel war doch ganz wundersam geehrt, wenn die höchste Kaste im Staate sich herablassend zu ihm bemühte. Dadurch erst war sie ja richtig erklüßig geworden, die Gesellschaft vom Vorfengarten, streng gesondert vom gemeinen Mann, der die Herrlichkeiten der vornehmen Vereinigung in stiller Ehrfurcht von ferne betrachtete durfte. Was wurde mit dem Worte „vornehm“, einem Lieblingsausdruck unterthäniger, nach oben schielender Bürgerchaft geprunkt! Die vornehmste, die allervornehmste Gesellschaft von Königsberg war im Vorfengarten vereinigt, so ging es andächtig von Mund zu Munde. Jahrelang pries man sich glücklich und jedem, der es hören wollte, rief man zu: Ja in Königsberg ist der Bürgermann noch was werth. Wie man es treibt, so geht es. In Königsberg wird der Bürger noch nach seiner Würde geschätzt und auf öffentlicher Promenade darf er neben dem ausgezeichneten Mann in Uniform einhergehen. Und nun der plötzliche rauhe Umschlag wegen einer verweigerten Duellforderung. Welche graufame Entschung! Man war bisher wie nachtwandlerisch herum-

gegangen. Eines Tages wird jemand aus der höheren Kaste verlegt und plötzlich schließt sich die ganze Kaste wie auf ein Kommandowort eng zusammen und die vornehme Bürgerchaft ist aus ihren Träumereien jäh geweckt. Verlorenes Würdebewußtsein jedoch macht bitter, selbst wenn dieses Würdebewußtsein in der Einbildung bloß bestanden hätte. Daher das Königsberger Gallenfeber.

Heute ist es im hühig-akuten Stadium. Wer weiß, wie lange es noch dauern wird. Unsere feischnackigen sind im Grunde so leicht zu verführen. In eins der Privilegien der „höchsten Kaste“ wurde gerührt und, was sich mit Nothwendigkeit vollziehen mußte, hat sich vollzogen. Die Kaste hat den Versuch, wider ihre Privilegien sich aufzulehnen, damit gestraft, daß sie von den Leuten sich abwandte, denen sie bisher sich „gnädig“ bewiesen hatte. Hätten das die Galligen von Königsberg als Nothwendigkeit eingesehen, sie hätten ihr Würdebewußtsein nicht von vornherein preisgegeben und wären um die Vertreter der privilegierten Kaste nicht so emsig scharwenzelt. In dessen stehen sie wiederum vor einer hartgefügten Ständevereinigung, als ob sie an den neulichen Prügelein nicht genug hätten, und jammernd und ringen die Hände: Sorgt für Reformen, befreit Euch von Euren Vorurtheilen! Sie können lange winseln und schreien.

Wenn aber wieder die „maklose Entrüstung“ von heute verstummt sein wird, und die Schmerzen wegen des verlorenen Würdebewußtseins sich gelegt haben werden, dann hat es die höhere Kaste wieder leicht, die Galligen zu besänftigen. Ein gnadenreiches Lächeln und der Groll, der doch zumeist in ver-schwämmer Liebe seinen Grund findet, ist erloschen. Die Erfahrung wird die Herrschaften nicht gewicht machen und beim nächsten Konflikt werden sie wieder greifen und fragen: Wer löst uns das Räthsel? Wie war das nur möglich nach soviel Nachgiebigkeit von unserer Seite? Und das ist das Tragische an der ganzen Angelegenheit. Eine weiche, bröcklig gewordene Gesellschaft vermundert sich, daß sie einer härteren unterthan wird und meint zum Schluß: das müsse mit räthselhaften Dingen zugehen.

Bei den kleineren wie bei den größeren Symptomen des öffentlichen Lebens ist es ja ähnlich. Welche bange Räthsel giebt den Entkräfteten die sogenannte Kamarilla jeden neuen Tag zu lösen? Unheimliche Gespenster sieht man hin und her huschen. Angstschlotternd beugt man jedes junge Tagesereignis und seufzt: Ach, ach, was hat das nur wiederum zu sagen? Wer löst die schweren Geheimnisse, wer die Räthsel der hohen Welt. Ein zweiter Diplomat, Fürst Lebanow, ist einem Herzleiden erlegen! Ein einzelner und nicht einmal ein genialer Mann ist gestorben und eine ganze tief-unter-thänige, an Kamarillen-Herrschaft gewöhnte Welt fragt belommen, als nähte der jüngste Tag für Europa: Was soll

jüngsten Vorgänge in Konstantinopel. Einige Armenter veran-
stalteten dort einen Putsch; der Putsch mißglückte, und die
erlöbtesten Muhammedaner schlugen einige Armenter tot. Das
war sehr bedauerlich, aber auch sehr natürlich. Obgleich die
Pforte, was keine europäische und christliche Regierung gethan
hätte, die gefangenen Putschmacher schonte und auf ein fran-
zösisches Schiff ins Ausland schickte, hält alle Welt heute wider
den größten Mehlteufel der Türken. Die Opfer schwelgen auf
dem Papier zu Tausenden an — wie die geschlachteten
Armenter sogar zu Hunderttausend — und die russisch-
englische Diplomatie, welche in erster Linie für die
„Grenel“ verantwortlich ist, lacht sich ins Häuschen über die
dummen Philister, die auf den Beim der türkischen Grenel
gegangen sind, und die Russengrenel — das gemordete
Polen! — und die englischen Kolonial-Fischzüge
ganz aus dem Auge verloren haben.

In Kreta soll die Sage „gebeffert“ sein. Die Insel ist
nun so gut wie unabhängig, und die Rebellen haben sich zufrieden
erklärt. Aber auf wie lange? Es sind fast so viele Griechen
in Kreta wie Muhammedaner. Und die europäische Diplomatie
wird schon dafür sorgen, daß beide sich gelegentlich wieder in
die Haare geraten.

Chronik der Majestätsbeleidigungen. Wegen Majestäts-
beleidigung ist Genosse Kaufmann Alwin Adé in Leipzig
unter Anklage gestellt worden. Er soll in einer am 18. August d. J.
abgehaltenen öffentlichen Versammlung des sozialdemokratischen
Vereins Alt-Leipzig, als er nach dem Vortrage des Genossen
Endermann aus Dresden in die Debatte eingriff, den deutschen
Kaiser beleidigt und Äußerungen über die Verabschiedung höherer
Beamten und über die Ausgaben für die Hofhaltung gemacht
haben. Als Zeuge soll in dem bevorstehenden Prozesse der die
Versammlung überwachende Kriminalschußmann Hempel
fungieren.

Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die Strafkammer
des Naumburger Landgerichts den Handarbeiter Gottlieb Goprau
aus Weipensfeld zu 3 Monaten Gefängnis.

Deutsches Reich.

Da die Edelsten und Besten der Nation
sich für den Chef des Militärkabinetts, den General v. Sahnle, so
warm interessieren, wird es nicht uninteressant sein, etwas über
seinen Stammbaum hier mitzutheilen:

Wunderbar ist es, daß das so wichtig thumende Junkerthum
für so wichtige Aemter, wie das Militärkabinet doch ein-
st, immer Anleihen bei der Notäre machen muß; der
urechte Großvater des jetzigen Chefs des 12. Grenadier-Regiments
in Frankfurt a. M. war Mitglied der Notäre, und zwar als
wohlbelebter Pflanzschmied in Thoren, der Herr Vater
erst Geselle in diesem Geschäft, dann in den Freiheitskriegen
Soldat und endlich Lieutenant, der in dem späteren friedlichen
Veruf als Erzleier im Radettenhause zu Berlin als Major die
Grundlage zu dem v. Sahnle'schen Adelsdiplom legte, und
zwar dadurch, weil er ein adliges Fräulein „v. Müller“, unter die
Haube zu bringen vermochte.

Man sagt, der nummehrige von Sahnle sei ein krasser
Repräsentant der Adelspiper und habe den Wehlstand, womit sein
Vater in Thoren die wunderfamlen Gebilde von Menschen zu
Pferde und zu Fuß in Pflanzschmied zu konstruieren vermochte,
ganz von seinen Fäßen geschüttelt.

Das Tagblatt P. Raumann's soll bestimmt ab
1. Oktober erscheinen, am 15. d. M. soll eine Probenummer des
Blattes, das „Die Zeit“ getauft werden soll, ausgegeben werden.
Chefredakteur des Blattes wird H. Oberwinder.

Dortmund, 3. September 1896. („Rhein-Westf. Arb.-Ztg.“)
Der rheinisch-westfälische Industriebezirk erhält
am 1. Oktober sechs königliche Bezirks-Polizei-
kommissare, von denen die Mehrzahl auf das
Hulbe-Rohlenrevier entfällt. Die Thatsache ist bekannt,
Zugegen ist nach dem Charakter der neuen Einrichtung und nach
ihrem Verhältnis zu den städtischen polizeilichen Rechten und
Interessen unseres Wissens bis jetzt weder in den betroffenen
städtischen Körperchaften noch in der Presse gefragt worden.
Diese Blätter beklagten sogar das „Scheiden“ des
„allgemein beliebten“ Herrn Polizeikommissars Meyer, obwohl
dieselbe nicht bloß am Orte, sondern auch in seiner Thätigkeit
verbleibt, die, wie uns scheint, nur betreffs des Gebietsumfanges
und der Aufsichtsanspruch eine Veränderung erfährt. Die sechs
Stellen sind bereits in den preussischen Staatshaushalt eingestellt.
Ohne Zweifel ist die Einrichtung mit Rücksicht auf die
Arbeiterbewegung getroffen. Kein Wunder daher, wenn
nationalliberale Blätter sich sofort für sie
begeistern.

Was jetzt merkt die Sozialdemokratie nur die ihr feindliche
Absicht und ein bloßer Plan erschreckt und wahrhaft noch
nicht. Dagegen sind die Nationalliberalen sofort zu den höchsten

daraus werden? Was haben die Allmächtigen wieder über uns
beschlossen? Herr v. Sahnle wird zum Chef eines Grenadier-Regi-
ments ernannt und sofort werden ungezählte Rathsel-
fragen aufgeworfen; man möchte den Wänglichen, die in
ewigem Leben um die nächste Stunde dahin vegetieren,
zurufen: Geh doch zu den alten Wahrsagerinnen und
laß dich aus dem Kaffeehaus prophezeien! Sie haben
sich ihres Wertes begeben und dann stauten sie, daß man
sie nicht respektirt.

In der Welt der harten Nothwendigkeiten wird überhaupt
den Weichlichen gar zu viel Unruhe und Nummer bereitet. Die
frommen Segenspenden von Beruf, die Gläubigen, die auf das
Sprichwort schwören: Gut zureden hilft, müssen jetzt eben
abermals eine böse Enttäuschung erleben. Als vor wenigen
Monaten der ganze Zauber in der Konfektionsindustrie vor aller
Welt enthüllt worden war, da löste es in tausenden mittel-
erfüllten Seelen wieder: Wie ist derlei nur möglich in unseren
zivilisierten Verhältnissen? Mit einem Schlag wurde man über
und über voll rührlüftiger Empfindsamkeit. Wie war das räthsel-
hafte zu erklären, daß das Unternehmertum es so weit kommen
lassen durfte? Vielleicht hatte ein Theil der Unternehmer selbst
kaum eine bestimmte Ahnung von dem Massenend in der Kon-
fektion, vielleicht bedarf es der Aufklärung, der Auseinander-
setzung zwischen Unternehmern und Zwischenweilern. Ein
frisches Vorwärtsschreiten der „guten“ Unternehmer, und die
bösen werden nachfolgen müssen. Nur warm und eindringlich zu
reden und die segensreiche Reform wird sicherlich nicht ausbleiben.
In solchen und ähnlichen Gedankengängen pflegt der Fromme sein
ungetrübtes Gemüth zu beruhigen und hat überdies den Vortheil,
sich selbst ohne viel Mühe a. v. merkwürdig edles Geschöpf zu er-
scheinen. Die Reform sollte, nach durchgeführt werden und man
dürfte nun wieder fröhlich in die rosafarbene Welt blicken, aus
der das Arbeiterleben in der Konfektion dank der Einsicht der
Unternehmer verschwunden sein werde. Da kommt inzwischen die
Wirklichkeit heran. Das Unternehmertum, für ein Weichlein ein-
geschlachtet und zu scheibar Nachgiebigkeit bestimmt, lieg
ruhig den meist papierernen Entrüstungskurven gewähren und be-
sann sich rasch auf seine Kapitalgewalt. Bald fanden die Unter-
nehmer jenseits von Gut und Böse, das heißt, es gab keine mehr,
die als besonders „Gute“ die großen Reformstiefel angezogen
hätten, und keine, die als besonders „Böse“ von den Guten
hätten gestraft werden können. Gut und böse rückten zu brüder-
licher Gemeinsamkeit nahe. Den Guten wollte es nicht gelingen,
die Widerspenstigen zum Minimaltarif des Einigungsamtes zu
bereden; dafür aber wollten die Guten selber aus dem Spruch
des Einigungsamtes ein lapidales Profitchen ziehen; und so sieht
man jetzt da, wo man vordem gesanden hat. Den harten
Willen muß ein härterer brechen: man begegnet ihm nicht mit
frommen Wünschen und Segenssprüchen. Alpha.

Lobdienen bereit, wenn sie eine solche Absicht gegen uns und ge-
wahren; sie prüfen, wie Figura zeigt, nicht einmal das Vor-
handensein einer Erfolgsaussicht, wenn es gegen die Klassen-
bewußte Arbeiterschaft geht. Ohne uns irgendwie aufzuregen —
wir wähten auch nicht, warum wir dies thun sollten —
wollen wir das Publikum und insbesondere die kommunalen
Vertretungen der betroffenen Orte auf die nach unserer Ansicht
wichtigsten und bedenklichsten — nicht im Interesse der
Sozialdemokratie, in dem der stadtbürgerlichen Ordnung und
Eintracht bedenklichsten — Seiten der neuen Einrichtung auf-
merksam machen. Die neuen politischen Kommissare
unterstehen unmittelbar der Regierung, nicht
den städtischen Polizeichefs, den Oberbürgermeistern oder Bürger-
meistern. Sie sind nur Werkzeuge in der Hand der Regierungs-
präsidenten und des Ministers des Innern, den man, davon sind
wir überzeugt, durch seine Weisungen an die neuen Beamten
im Akkordrevier noch näher kennen lernen wird. Die Bürger-
meister, die immerhin nach der einen Seite hin die ge-
wählten Vertreter der Städte sind und einem gewissen Einflusse
der Stadtvertretungen unterliegen, vermögen künftig der poli-
tischen Polizei keine Direktiven mehr zu geben. Halten die Stadt-
vertretungen die Preisgabe der städtischen Aufsicht für unbeden-
lich, so ist dies ihre Sache. Wie verträglich sich ferner die ohne
Befragen der Gemeinden getroffene Einrichtung mit dem Inhalte
der Städte-Ordnung? —

Galbe a. S. („Halberstädter Sonntagszeitung.“) Wenn
zwei dasselbe thun, ist es dasselbe. Wer ohne behördliche Er-
laubnis sammelt, ist bekanntlich strafbar ohne Unterschied der
Sache und der Person. Im benachbarten Dorfe Elbße haben
der Pastor und die beiden Lehrer Strafmmandate von je 3 M.
wegen unbefugten Sammelns von Geldern zur Sedonfeier
erhalten. Der dort stationirte Gendarm hat die Anzeige er-
statet. Nun ist in Elbße dadurch das Sedonfest in die
Gräbe gegangen und wird nicht gefeiert. Ein Theil der
gesammelten Gelder ist beschlagnahmt. Wenn die verei-
nigten Patrioten über diesen Vorfall jammern, so können wir
ihnen nur den Rath geben, sich mit den Sozialdemokraten zu ver-
binden, die solche gesetzlichen Beschränkungen aus der Welt schaffen
wollen. Im übrigen aber freut es uns, Konstatiren zu können,
daß die Gerechtigkeit vor dem Gesetz hier einmal zur That ge-
worden ist.

Niederlande.

Haag, 5. September. Die erste Kammer hat das neue
Wahlgesetz mit 34 gegen 12 Stimmen angenommen. —

Spanien.

Madrid, 31. August. (Sig. Ver.) Was nach den letzten
Nachrichten aus den Philippinen vorauszu sehen war, ist ein-
getreten: auch in dieser spanischen Kolonie ist der Aufstand aus-
gebrochen. Nachdem es der Regierung gelungen war, mehr als
400 Personen, welche der Verschwörung verdächtig erschienen, zu
verhaften, zogen sich die übrigen Verschworenen in das Innere
der Inseln zurück, um dort den Aufstand, dessen Ausbruch man
für etwas später geplant hatte, zu organisiren. Tausend Mann
Bewaffnete stellten sich den Spaniern entgegen, wurden aber,
wie die offizielle Depesche des Generals Blanco besagt, in die
Flucht geschlagen, nachdem sie vier Tode und fünf Verwundete
auf dem Schlachtfelde gelassen hatten. Die Zahl der Aufständischen
soll etwa 4000 Mann betragen, sie sollen aber sehr schlecht bewaffnet
sein. General Blanco hat sofort um die Entsendung von 1000 Mann,
welche er genügend hält, zusammen mit den ihm zur Verfügung
stehenden Truppen (18 000 Mann, unter ihnen aber mehr als
11 000 Eingeborene) des Aufstandes Herr zu werden; die
Regierung sieht die Lage aber bedenklicher an und sendet
schon in diesen Tagen 2000 Mann, um ihnen bald weitere
Truppen folgen zu lassen. Ebenso entfendet sie sofort das
Kriegsschiff „Isla de Cuba“. Die transatlantische Gesellschaft
hat ihre Dampfschiffe für den Truppentransport zur Verfügung
gestellt. Die Truppen gehen am 8. und 7. von hier ab. Weiter
verlautet, daß mehrere Banlieues in der Verschwörung verwickelt
sein sollen. Man hat dieselben verhaftet. Sie werden sofort
vor ein Kriegsgericht gestellt; erweist sich ihre Schuld, so werden
sie unverzüglich erschossen werden.

Soweit die bisher bekannt gewordenen Thatsachen. Vor
einigen Tagen hielt man noch die Mittheilungen der Regierung
für übertrieben und für ein Mandöver, um die Liberalen
in ihrer bisherigen Obstruktion mürbe zu machen. Vor etlichen
Tagen schwand aber dieser Argwohn, besonders infolge der
alarmirenden Artikel des konservativen Abgeordneten Retana,
welche dieser in den Spalten des „Heraldo“ veröffentlichte.

Diese Artikel brachten ein solches erdrückendes Material über
die geheimen Vorgänge auf den Philippinen, daß an ihrer Wahr-
heit nicht mehr zu zweifeln war. In diesen Artikeln behauptete
Retana, daß mindestens der vierte Theil der gesammten
Bevölkerung der Verschwörung angehöre, ja daß sie
in vielen wichtigen Distrikten die gesammte Bevölke-
rung ergriffen habe. Seit Anfang dieses Jahres erscheine in
Hongkong eine Zeitung unter dem Namen „Kalaayan“ (Freiheit),
welche in allen ihren Nummern direkt zum Aufstande aufzuredere
und auf den Philippinen die größte Verbreitung habe. Diese
Zeitung vertrete auf religiösem Gebiete einen durchaus radikalen
Standpunkt und greife die katholische Kirche und ihre Ordens-
gesellschaften auf das heftigste an. (Dies ist nur zu sehr
verständlich; denn die katholischen Ordensgesellschaften, besonders
die Jesuiten und Dominikaner, haben auf den Philippinen
das Heft in Händen, beherrschen den dortigen Gouver-
neur vollständig und führen den Eingeborenen gegenüber
ein Regiment des Schreckens, wie es zur Zeit der Inquisition
nicht schlimmer gewesen ist; große und werthvolle Vorkereien
besitzen sich in ihren Händen; und die von ihnen beschäftigten
Arbeiter werden in der schändlichsten Weise ausgebeutet und
behandelt. Als natürliche Reaktion gegen diese Gesellschaft
gewann das Freimaurerthum einen bedeutenden Einfluß, be-
sonders auf die wohlhabenden Malaien; eine Loge
allein besitzt annähernd 20 000 Mitglieder; diese sind ge-
schlossene Feinde der katholischen Kirche und der spanischen
Herrschaft und die Leiter der Verschwörung; diese wird sowohl
von den Japanern, als auch den Chinesen auf das kräftigste
unterstützt. Besonders haben sich die Japaner nach ihren
jüngsten Wasserversuchen für die nach Unabhängigkeit strebenden
Bewohner der Philippinen interessiert und diese in ihrem Kampf
gegen die katholische Kirche unterstützt. Man bezeichne den
Widerstand der Katholiken direkt als Völkerverrat und fordere
die Gläubigen auf, doch endlich dem Glauben an Fetsche zu
entfagen und die Tyrannei, welche sich den Malaien unter dem
Namen Christenthum aufgedrängt habe, abzuschütteln. Weiter
fügt der Artikelschreiber hinzu, daß die Regierung gar keine
Ahnung von dieser Zeitung gehabt habe, da sie monatelang un-
gesührt das verderblichste Gift habe verbreiten können.

Als Mittel, um dem drohenden Aufstande vorzubeugen,
empfiehlt der Artikelschreiber die sofortige Entsendung von
6000 Mann; Verbannung aller verdächtig erscheinenden und
einschüchtern Malaien nach einer entlegenen Strafkolonie;
Ausnahmegesetze gegen die Malaien; Abbruch der Handels-Ver-
bindungen mit Japan; Entsendung der unfähigen Kolonialbeamten
durch tüchtigere; Aufgeben der bisherigen Assimilationspolitik,
da die Malaien nie europäische Sitten u. s. w. annehmen würden
und was der Dinge mehr sind.

Treffe die Regierung nicht sofort die energischsten Maß-
regeln, so dürfe sie auf das schlimmste gefaßt sein; denn ein
Krieg auf den Philippinen sei viel schwerer zu unterhalten, wie
etwa auf Cuba.

Dies in aller Kürze die Meinung des Abgeordneten Retana,
der scheinbar ein guter Kenner der Verhältnisse auf den Philippinen
ist. Die Nachrichten von dem Ausbruch des Aufstandes geben
ihm recht; und auf die Regierung fällt der schwere Vorwurf,
daß sie den Vorgängen auf den Philippinen gegenüber eine un-

verantwortliche Sorglosigkeit bewahrt hat. Jetzt hat sie die
Beschwerung und bald wird es für die Regierung heißen:
„Reite dich, wer kann!“ Canovas betrachtet die Lage als äußerst
verzweifelt. Es scheint, als ob es mit der Kolonialherrschaft
Spaniens zu Ende geht; und was dann das Geschick der
Monarchie sein wird, braucht wohl nicht erst besonders erwähnt
zu werden.

Madrid, 5. September. Der Minister für die Kolonien
Castellano erklärte in der Kammer, in Manila seien hochgeachtete
Persönlichkeiten verhaftet worden. —

Türkei.

Konstantinopel, 5. September. Der gestrige Tag verlief
ruhig. Die Mehrzahl der Geschäfte in Stambul, Pera und
Galata sind geöffnet. Zwei anscheinend mit Ziegeln beladene
Mahone (Galeeren) wurden gestern durch die Polizei angehalten,
wobei Schiffe gewechselt wurden. Zwei Mahonenfahrer sind
getödtet, einer verhaftet, in ihren Fahrzeugen fand man
Waffen vor.

Die Massenverhaftungen unter den Armentiern dauern fort,
den Unverhältnigen wird die Auswanderung ohne Passformali-
täten gestattet. Vier Schiffe sind mit Auswanderern nach Athen
und nach anderen Orten abgegangen. —

— Kretensisches. Nach einer Meldung aus Ranea
haben die kretischen Deputirten gestern im Einvernehmen mit der
Epitropie den dortigen Konfuln die Erklärung überreicht, daß sie
die von der Pforte gewährten Zugeständnisse annehmen. Die
mohamedanische Bevölkerung, welche eine Versammlung veran-
staltet hatte, hat beim Generalgouverneur Protest erhoben. Die
Ordnung wurde nicht gestört. —

Amerika.

New-York, 4. September. (Daily Telegraph.) Die politische
Wirkung des demokratischen Nationalkonvents in Indianapolis
dürfte in der Entfernung aller Besorgnis vor Bryan's Erfolgen
und in der Vernichtung seiner Aussichten in den Mittel- und
Weststaaten bestehen. —

Von einem Manifest, das Liebknecht aus Offen-
bach an die englischen Sozialisten gerichtet haben soll,
saheln deutsche Bourgeoisblätter. Das „Manifest“ ist ein Zeit-
artikel, den Liebknecht im Anschluß an einen früheren Leitartikel
über den Kongreß für das englische Sozialistenorgan, „Justice“,
geschrieben und, da er gerade in Offenbach war, von dort datirt
hat. —

In der

Französischen Fremdenlegion,

die bekanntlich zum großen, wenn nicht größeren Theil aus
Deutschen besteht, die das „lieb Vaterland“ aus dem einen oder
anderen Grunde von sich gestoßen hat, herrscht eine barbarische
Disziplin. Grausame Strafen sind an der Tagesordnung und die
geringste Widersetzlichkeit bringt unfehlbar auf den Sandhaufen.
Grausige Geschichten gehen dann und wann durch die deutsche
Presse, allein sie wirken nicht abschreckend, weil das lieb Vater-
land für so Manchen noch weit abschreckender ist. Und liegt
ein herzzerreißender Brief aus Oran in Algerien, datirt
vom 21. August d. J., vor. Der Schreiber, der nicht im
vollen Besiz seiner geistigen Fähigkeiten zu sein scheint und
seiner eigenen Schilderung nach in einem Anfall von Geistes-
unmuthung von Frau und Kindern in Bernigerode weg-
gelief und sich in die Fremdenlegion aufnehmen ließ, ist wegen
wiederholter Fruchtversuche mehrere Male auf längere Zeit mit
anderen zusammen in die sogen. „Zelle“ (Collulo), ein dunkles,
1,20 Meter breites Loch eingesperrt gewesen und ist körperlich
vollständig zu grunde gerichtet. Man will ihn aber nicht ent-
lassen, obgleich ein Herzklappenfehler bei ihm ärztlich festgestellt
ist. Er hat sich nun in seiner Verzweiflung an einen Reichstags-
Abgeordneten mit der heftigsten Bitte gewandt, doch die Auf-
merksamkeit der deutschen Reichsbehörden auf seinen Fall zu lenken,
was hiermit geschehen sein soll.

Der Unglückliche heißt August Dittrich; hat seinerzeit
bei Genosse August Heine in Halberstadt, dem früheren
Reichstags-Abgeordneten, als Gärtnerbursche gedient und beruft
sich auch auf den Sanitätsrath Dr. Bröße zu Queblinburg,
der ihn ärztlich behandelt habe.

Die verlassene Frau Dittrich befragt dessen Angaben. Ihre
Adresse ist: Frau Auguste Dittrich, Breitstraße 62, Wernigerode.

Vielleicht ist diese Notiz die Veranlassung zu praktischen
Schritten. Und der deutschen Regierung würde es auch nichts
schaden, wenn sie bei dieser Gelegenheit sich des samosen civis
Germanus erinnerte. —

Partei-Nachrichten.

Eine Parteikonferenz für den heftigen Wahlkreis
Offenbach-Dieburg ist auf Sonntag, den 13. September,
vormittags 10 Uhr, nach Groß-Steinheim einberufen.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Wegen des Abdrucks der Dichtung „Der Nazarener“ in
der „Neuen Welt“ ist auch gegen den Geschäftsführer der
Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt von Kuer u. Ko.,
Genossen Bérard, eine Unteruchung im Gange. Er hatte
bereits eine Vernehmung vor dem dortigen Amtsgericht zu be-
stehen, und zwar auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in
Kiel, die bekanntlich die Befehlsgabe der fraglichen Nummer
der „Neuen Welt“ verfügt hat. Wie schon mitgeteilt wurde,
ist auch gegen den Redakteur und den Verleger der „Mainzer
Volksztg.“, welche die „Neue Welt“ als Beilage bringt, wegen
des Artikels „Der Nazarener“ ein Strafverfahren eingeleitet
worden.

— Wegen Beleidigung des Tischlermeisters Spönnemann
wurde der verantwortliche Redakteur der „Frankischen
Tagespost“, Genosse Georg Gärtner, vom Nürn-
berger Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über
Kusthände oder Ansperrungen, müssen stets den Stempel der betreffenden
Organisation tragen.

Die Berlin-Nüderdorfer Dittfabriken (Aktiengesell-
schaft) eruchen um Aufnahme folgender Berichtigung: „In
Nr. 207 Ihres Blattes bemerken Sie unter Gewerkschaftliches,
daß nach dem Streik in den Berliner Wolllut-Fabriken die Löhne
bis zu 50 pCt. reduziert worden sind. Insofern dies auch unsere
Fabrik betrifft, ist es eine Unwahrheit. Die Akkordlöhne
sind dieselben wie früher; die neuerdings zur Akkord-
arbeit eingestellten Leute haben sich besser, und die wenigen
(15 Personen) Wochenlohn-Arbeiter sind genau wie bisher üblich,
in Lohn eingestellt.“

Diese Berichtigung betrifft eine Bekanntmachung des Vor-
standes der organisirten Dittmacher Berlins, worin es hieß:
„Durch die Manipulationen der Berliner Wolllut-Fabrikanten
wurden die Arbeiter und Arbeiterinnen der Quibranche in den
Streik getrieben, und zwar unter dem Vorgeben, die Fabrikanten
wollten Herr im eigenen Hause sein. Jetzt, nachdem der Streik
oder richtiger die Ansperrung für die Arbeiter einen ungünstigen
Verlauf genommen hat, haben die Fabrikanten eine Lohn-
reduktion von nun theil bis 50 pCt. vorgenommen. Auch
zwingen sie jeden Arbeiter, sich durch Unterschrift zu verpflichten,
der Organisation ferner nicht mehr anzugehören, dafür aber dem
von diesen Herren gegründeten Wohlthätigkeitsverein als Mit-
glied beizutreten.“

Das im letzten Satz gefagte berichtigten die Berlin-Nüder-
dorfer Dittfabriken nicht. Danach scheinen sie auch zu denen

zu gehören, die sich anmaßen, den Arbeitern die freie Ausübung des Koalitionsrechts zu verwehren.

Achtung, Metallarbeiter Berlins!

Der Zustand der am 1. Mai ausgesetzten Former und Gießerei-Arbeiter dauert unverändert fort. Infolge des Beschlusses der Versammlung vom 24. August, wodurch die Anfertigung aller Arbeiten, welche bis zum Ausbruch des Streiks in den zur Zeit gesperrten Gießereien angefertigt wurden, für alle weiteren Gießereien freigegeben ist, sind zwar eine ganze Anzahl der Ausständigen in Arbeit gebracht worden, jedoch beträgt die Zahl der zu unterstützenden Kollegen noch immer über 200. Unser Kampf richtet sich nunmehr lediglich gegen die Unternehmer, welche unsere Kollegen wegen der Meißer in brutalster Weise auf das Pflaster setzten. Bisher ist es denselben nicht möglich gewesen, die nötigen Ertragskräfte zu finden, trotzdem der Kampf nunmehr bereits über 18 Wochen dauert. Sorgen wir dafür, daß sie auch in Zukunft von unseren Kollegen mit Arbeitsangeboten verschont werden. Wenn die Herren Frieden haben wollten, dann wäre der Kampf längst beendet; sie wollen jedoch den Krieg bis zur bedingungslosen Unterwerfung der Arbeiter; sorgen wir dafür, daß ihnen die Luft vergeht, zum zweiten Male mit uns anzubinden. An alle Metallarbeiter aber ergeht der Ruf, neben der moralischen Unterstützung nicht zu vergessen, daß noch immer bedeutende Mittel zur Unterstützung der Ausständigen gebraucht werden. Mehr als 100 000 M. kostet bereits dieser Kampf. Die in diesem Jahr sonst noch vorgemerkten Lohnkämpfe verursachten ebenfalls bedeutende Kosten, ca. 40 000 M. Da außerdem weitere Lohnbewegungen in verschiedenen Branchen und Verhältnissen und bevorstehen, sehen wir uns veranlaßt, die Kollegen an die Beschlüsse zu erinnern, wonach jeder Former und Gießerei-Arbeiter pro Woche 5 pCt. seines Lohnes und jeder Metallarbeiter 50 Pf. an den Unterstützungsfonds der Berliner Metallarbeiter zu zahlen hat. Darum nochmals, Kollegen, haltet den Zug streng und sorgt dafür, daß das Pulver nicht ausreicht.

Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter,
Otto Raether, N., Anklamerstr. 44.

Achtung, Puger Berlins! Auf dem Bau des Maurermeisters Scholz, Klein- und Graunstraßen-Ecke, ersuchten am vorigen Montag 9 Facadenputzer den Arbeitgeber um eine kleine Zulage, da die übernommene Arbeit zu dem verabredeten Preise trotz allen Fleißes nicht fertig zu stellen sei. Der Arbeitgeber war auch bereit, eine Zulage von 50 M. zu zahlen, jedoch verlangte er, daß die fünf „Mädelsführer“, wie er die Kollegen zu nennen beliebt, sich sofort vom Bau entfernen sollten; die anderen vier sollten weiter arbeiten dürfen. Drei dieser bevorzugten Kollegen erklärten sich jedoch mit den Gesamtreiten solidarisch und verließen ebenfalls den Bau. Der Kolonnenführer erbot sich in dienstfertiger Weise, dem Arbeitgeber andere Puger herbeizuschaffen und brachte am Mittwoch auch drei solcher Puger herzu, welche unsere Lohnbewegung nicht mitgemacht haben und bereitwillig den Gemäßregeln in den Rücken fielen. Leider haben am anderen Tage auch noch zwei organisierte Kollegen sich bereit gefunden, die Arbeit dort aufzunehmen und haben hierdurch beigetragen, daß der Arbeitgeber seinen Willen durchgesetzt hat. Eine solche Handlungsweise ist jedenfalls unter keinen Umständen zu entschuldigen. Die Lohnkommission der Puger Berlins und Umgegend.

Achtung, Holzarbeiter Weihensee! Morgen, Montag, abends 8 Uhr, in Wötcher's Vereinshaus, Charlottenburgerstraße 150, große öffentliche Versammlung. Kollege Glocke aus Berlin hat bestimmt zugesagt, das Referat zu halten. Es wird um pünktliches Erscheinen ersucht, da die Versammlung pünktlich eröffnet wird.

Achtung, Maser! Auf die öffentliche Maser-Versammlung, welche am Donnerstag, den 10. September, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c, stattfindet, werden die Kollegen ganz besonders hingewiesen. Alles Nähere wird durch Säulenanschlag bekannt gegeben. Der Vertrauensmann.

Ueber die Organisationsbestrebungen unter dem Eisenbahn-Personal ist die konservative und liberale Presse höchst erbozt. Die Eisenbahn-Bediensteten werden sich aber an diesen Zorn nicht lehren, sondern ihre Interessen so wahrnehmen, wie es ihnen paßt. Das Recht dazu kann man ihnen umsoweniger abprechen, als sie lange genug vergeblich auf Verbesserung ihrer Lage gewartet haben.

Aus Hamburg berichtet die „Voss. Ztg.“, daß die „Sailors' and Firemen's Union“ in England sich mit einem in englischer Sprache abgefaßten Manifest an die seemannische Bevollmächtigung der Schaffner wandte, worin zum schleunigen Beitritt zur „Union“ aufgefordert wird, da die nächsten drei Monate für einen allgemeinen Ausstand am günstigsten seien.

Die Schaffner der Hamburg-Altonaer Central-(Straßen-)Bahn haben seit Einführung des elektrischen Betriebes weniger Verdienst als die Führer. In einer Versammlung der Schaffner wurde darüber folgendes mitgeteilt: Die Führer bekamen außer ihrem Lohn von 335 M. für 6 Touren ebenfalls Trinkgelder und außerdem wären die Schaffner verpflichtet, ihnen wöchentlich circa 3 M. zu zahlen. Es verblieben den Schaffnern von ihrem monatlichen Gehalt, der 66 M. beträgt, nur 54 M. Rechner man auch die Trinkgelder hinzu, so bleibe doch der Verdienst nur ein geringer. Beschlossen wurde schließlich, die Verwaltung der Centralbahn zu bitten, den Lohn auf 72 M. monatlich zu steigern und die Zahlung der 3 M. wöchentlich an die Führer in Wegfall zu bringen. Der Betriebsdirektor verwies betreffs der ersten Forderung auf die noch zu treffende Entscheidung des Ausschusses; mit dem zweiten Wunsch, dem nach Wegfall der 3 M., erklärte er sich einverstanden, da es sich um eine private Abmachung zwischen Schaffnern und Führern handele. Wenn die Schaffner den Führern kein Geld mehr zukommen lassen wollten, so sei ihm das recht. Dann würden die Zahlungen an die Führer, welche den Schaffnern bisher vom Lohn gekürzt wurden, künftig unterbleiben.

Die Droschkenbesitzer Breslans beschloßen, von der Einstellung ihres Gewerbebetriebes während der Kaiserfesttage Abstand zu nehmen, vielmehr beim Reichskanzler vorstellig zu werden und Protest dagegen zu erheben, daß vor der Vermehrung der Zahl der Droschken die Breslauer Droschkenbesitzer nicht als Interessenten gehört worden sind, wie es die Gewerbe-Ordnung vorschreibt. Als letztes Mittel soll das Verwaltungsstreitverfahren in dieser Sache eingeleitet werden.

Aus Wiesbaden wird gemeldet, daß die Dachdecker im Streit stehen. Gefordert wird der Jehusfundentag und Lohn-erhöhung. Die bisherige Arbeitszeit war elfstündig, der Lohn betrug 3,50 M.

In Offenbach a. M. sind im Baugeschäft Forster unter den Tischlern Differenzen ausgebrochen, weshalb Zugang streng ferngehalten ist.

In Leipzig nahm eine von über 400 Buchdrucker-gehilfen besuchte Versammlung gegen wenige Stimmen folgende Resolution an: Die Versammlung, als die von der Pöhlischen Generalversammlung legalisierte Körperschaft der Verbandsmitglieder Leipzigs, erkennt in dem Ausschusse der Herausgeber und Verbreiter der „Buchdrucker-Wacht“ aus dem Verbands- und deutschen Buchdrucker einen statutwidrigen Willkürakt des Verbandsvorstandes. Die Versammlung betrachtet die betroffenen Kollegen nach wie vor als Verbandsmitglieder und erwartet im Interesse des Friedens innerhalb der Organisation von den Verbandsorganen, zunächst den Gauvorständen, eine baldige Aushebung des Ausschusses. Im Ferneren sind die Verbandsmitglieder Leipzigs der Ansicht, daß eine Wiederbesetzung des Verbandskörpers nur

durch Amtsniederlegung des Verbandsvorsitzenden möglich ist. Schließlich spricht die Versammlung den beiden Leipziger Vertrauensleuten des Verbandes ihr Mißtrauen aus, da ohne deren Billigung der Verbandsvorstand nicht in der Lage gewesen wäre, eine so offenkundige Statutenverletzung zu begehen. — Diese Resolution ist dem Verbandsvorstand und den Gauvorständen zu übermitteln.

Die Baufirma Bodwan u. Anauer in Leipzig (Inhaber Herr Hermann Anauer in Berlin) hat sich auf Verhandlungen über den neuen Lokalarbeiter der Stuckatur nicht eingelassen, weshalb eine Studatensammlung den Beschluß faßte, daß Zugang nach der genannten Leipziger Firma ferngehalten werden soll.

Zur Buchbinderbewegung in Stuttgart. Die am 2. September gepflogenen mehrstündigen Verhandlungen zwischen je sieben Vertretern der Arbeiter und Prinzipale haben insofern zu einem befriedigenden Ergebnis nicht geführt, als es zu einer Einigung noch nicht kam. Den Hauptdifferenzpunkt bildet immer noch die neunstündige Arbeitszeit. Anfangs erklärten die Prinzipale, den Neunstundentag nur bewilligen zu wollen, wenn er auch in den Hauptkonkurrenzorten eingeführt würde; dann wollten sie die Forderung bewilligen, ihre Bewilligung aber wieder rückgängig machen, wenn bis zum 1. November in Leipzig, Berlin, Hannover u. nicht die gleiche Arbeitszeit eingeführt würde; nun dehnen sie diese Frist bis zum 1. Dezember aus und verlangen die Einführung nur noch von Leipzig. Die Arbeiter gehen aber darauf nicht ein, weil sie nicht jetzt die dringendsten Aufträge ausführen wollen, um am 1. Dezember machtlos zu sein. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß in der nächsten Zeit in Leipzig die neunstündige Arbeitszeit eingeführt wird, denn die Bewegung dort geht, nach den Berichten zu schließen, bereits hoch. Gelingt es den Buchbindern Leipzigs, in Bälde ihre Forderung durchzusetzen, so wäre den Stuttgarter Prinzipalen auch der letzte Einwand genommen.

In Erfurt ist der Streik in der Schuhfabrik von Gebr. Duke beigelegt.

In Ledenburg in Ungarn ist wegen Maßregelung von Metallarbeitern ein Streik von Arbeitern dieses Gewerbes ausgebrochen.

Aus dem Berggebiet Karwin wird telegraphiert: Auf Ansuchen einer Deputation von Bergarbeitern hat die Bergdirektion die am Donnerstag verfügte Betriebsstillstellung im Gabrielenschachte aufgehoben. Am Freitag früh sind in dem Gabrielenschachte 15 pCt. der Arbeiter und am Nachmittag 24 pCt. angefahren. Im Hoheneggerchachte saßen früh 78 pCt., am Nachmittag 92 pCt. an. Im Albrechtshachte ist die ganze Belegschaft angefahren.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß der Ausschuss der streikenden Tischler die Vermittlung des Arbeitsministers nachsuchen wolle, wenn die Meister auf der Verweigerung der Forderungen beharren.

Soziales.

Eine Versammlung der Bäckerei-Arbeiter Hannovers faßte betreffs der Bundesrats-Verordnung über den Betrieb von Bäckereien eine Resolution, worin gegen die bekannten Beschlüsse des Breslauer Verbandstages der Bäckereimeister entschieden protestiert wird. Weiter heißt es in der Resolution: „Die Versammlung erblickt in dem Vorgehen der Bäckereimeister eine Verhöhnung der allererforderlichsten und minimalsten Einrichtungen zum Schutze der Bäckerei-Arbeiter und erwartet von der Regierung, daß diese sich durch das Vorgehen der Bäckereimeister nicht beeinflussen lassen werde. An den Magistrat der Stadt Hannover richtet die Versammlung das Ersuchen, behufs Anerkennung und Durchführung der Verordnung von Seiten der Bäckereimeister eine schärfere Kontrolle der Bäckereien üben zu wollen. Zugleich beauftragt die Versammlung die Beschwerdekommision, zustehenden Orts dahin vorstellig zu werden, daß jetzt endlich auch in Hannover die bundesrätliche Verordnung selbst, sowie der zum Ausbauge bestimmte Wandkalender den Bäckereien ausgehändigt werden.“

Bezeichnend für die Lage des Konfektionsgeschäftes hält der „Konfektionär“ die Thatsache, daß die Söhne der Chefs von Konfektionsfirmen, und zwar gerade diejenigen der wohlhabendsten Inhaber, einen anderen Beruf wählen als den, für welchen sie eigentlich sozusagen geboren seien. Die Söhne der Großkonfektionäre widmen sich den schönen Künsten, sie studieren, werden selbst Agrarier — es sucht nämlich ein bekannter Großkonfektionär für seinen einzigen Sohn ein Rittergut käuflich zu erwerben, — nur Konfektionäre würden sie nicht. Nun, bezeichnend ist dies allerdings, wenn auch in einem etwas anderen Sinne, wie der „Konf.“ es meint. Was brauchen die Herren Söhne ihrer Väter Konfektionäre zu werden? Was brauchen sie überhaupt etwas zu werden? Wenn sie studieren, sich den schönen Künsten widmen, Agrarier werden u. s. f., so kann von einem „Berufe“ wohl kaum die Rede sein. Vaters Mil- lionen schenken sie vor jedem „Berufe“! Das Geschäft geht weiter auch ohne sie, dazu haben sie ihre Leute! Sie haben nur nötig, ihr Leben nach Kräften zu genießen, die armen Arbeiterinnen und Arbeiter quälen sich ja Tag und Nacht, damit jene herrlich und in Freuden zu leben vermögen. In der That bezeichnend für die Lage des Konfektionsgeschäftes!

Die Arbeitsordnung für die Betriebe der zum Verein der Berliner Wollfilzfabrikanten gehörigen Mitglieder enthält unter anderen auch folgenden Distatur-Paragrafen: „Jeder in unserem Betriebe beschäftigte Arbeiter ist verpflichtet, der vom Verein Berliner Wollfilzfabrikanten zu begründenden Hilfskasse beizutreten, sobald dieselbe in Funktion getreten ist.“ Man schreibt uns darüber: Die Bedeutung dieser Bestimmung wird erst ersichtlich, wenn man das Statut der Kasse etwas näher in Augenschein nimmt. Hiernach wird der Vorstand der Kasse gebildet durch ein Kollegium, in welchem jede Firma durch eine Person und die Arbeiterkategorie einer jeden Fabrik ebenfalls durch eine Person vertreten ist. In diesem Kollegium hat der Vorsitzende des Vereins der Berliner Wollfilzfabrikanten den Vorsitz. Derselbe ist zwar nicht stimmberechtigt, giebt aber bei Stimmengleichheit den Ausschlag! Derselbe besorgt auch die Verwaltung der Kasse und die Sicherstellung der Gelder und haftet dafür laut Statut „wie ein Vormund seiner Mündel“. Die Kassenbeiträge werden von Fabrikanten und Arbeitern in gleicher Höhe geleistet und sind dieselben normiert für Arbeiter auf 10 Pf., für Arbeiterinnen auf 6 Pf. pro Woche. An Krankengeld werden 60 Pf. bezw. 36 Pf. pro Tag bezahlt. Das Sterbegeld beträgt 50 M. bezw. 18 M. Wöchnerinnen erhalten 60 Pf. pro Tag, Arbeitslose 5 M. bezw. 3 M. pro Woche. Eine Entlassung aus der Arbeit hat auch den Verlust aller Rechte an die Kasse zur Folge. Da diese Kasse den Arbeitern eine andere Kasse nicht ersetzen kann, so werden sie durch den Zwang, ihr anzugehören, doppelt belastet. Der Zweck, den der schneidende Fabrikantenverein mit dieser Kasse verfolgt, ist offenbar nur der, die Arbeiter zu fesseln und sich gegügig zu machen. Darum ist auch der Roder der Arbeiterkategorie und der Wöchnerinnen-Unterstützung vorgesehen. Betreffs der ersten kommt noch in betracht, daß ein Arbeiterloser verpflichtet ist, jede ihm vom Arbeitsnachweis der Fabrikanten nachgewiesene Arbeit anzunehmen. Das in dieser Kasse der Wille der Fabrikanten der allein maßgebende ist, beweisen zur Genüge die vorher angeführten statutarischen Bestimmungen, sowie die ganze Arbeitsordnung überhaupt. Das schneidende Vorgehen des Fabrikantenvereins hat in Unternehmerkreisen das höchste Entzücken hervorgerufen und wird allseitig zur Nachahmung empfohlen. Dieser Umstand allein dürfte hinreichen, die

Absichten des Fabrikantenvereins zu kennzeichnen. In welcher Vorrichtung hat derselbe in der Arbeitsordnung auch einen Passus aufgenommen, wonach jeder Werkführer verpflichtet ist, erforderlichen Falles neue Kräfte anzulernen. Er traut seiner Arbeiterbeglückung also selber nicht.

Zur Konzentration des Kapitals. Zwischen der Firma Friedrich Krupp in Essen und der Maschinen- und Schiffsbau-Anstalt „Germania“ in Kiel ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach der Betrieb der „Germania“ auf die Firma Krupp übergeht. Die Firma Krupp garantiert den Aktionären eine Rente von 4 1/2 pCt. und behält sich vor, die Aktien der „Germania“ jederzeit zu einem Kurse von 115 pCt. einzulösen.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam belief sich nach den Zusammenstellungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes in den Monaten Januar bis Juni 1896 auf 17 101 Personen. Hier von kamen aus der Provinz Posen 2421, aus Bayern rechts des Rheins 1417, der Provinz Hannover 1874, Brandenburg mit Berlin 1223, Westpreußen 1149, aus dem Königreich Württemberg 1012, der Provinz Pommern 915, Schleswig-Holstein 888, Rheinland 880, aus dem Königreich Sachsen 682, dem Großherzogtum Baden 516, der Provinz Ostpreußen 502, aus der Rheinprovinz 488, der Provinz Sachsen 442, Schlesien 436, Westfalen 390, Ostpreußen 328, aus dem Großherzogtum Hessen 223, Oldenburg 177, Mecklenburg-Schwerin 160. Der Rest von 1623 Personen entfällt auf die übrigen Gebietsteile des Reiches. An der Beförderung dieser Auswanderer sind die deutschen Häfen mit 13 696 Personen beteiligt, und zwar gingen über Bremen 7357, Hamburg 5723, Stettin 616. Von Antwerpen reisten 2828, von Rotterdam und Amsterdam 577. Ueber deutsche Häfen wurden außer den 13 696 Deutschen noch 57 087 Auswanderer aus fremden Staaten, und zwar über Bremen 36 529, Hamburg 20 275, Stettin 283 befördert.

Die Steinschleiferei in der sächsischen Oberlausitz. Ueber die Lage der Granit- und Sphenit-Steinschleifer in der Lausitz werden der „Sächs. Arb.-Ztg.“ einige Mitteilungen gemacht, die die Lage dieser Arbeiter als außerordentlich traurig erscheinen lassen. Das Schleifen geschieht in geschlossenen Räumen und kein Fenster darf geöffnet werden, weil von dem entstehenden Aufstaube das Wasser auf dem Steine zu rasch verdunsten und dadurch die Arbeit fast unmöglich würde. Zum Schleifen der Steinflächen werden Schmirgel, Stahlmasse und ähnliche scharfe Ingrebientien verwendet. Unter reichlicher Anwendung von Wasser und der genannten Schleifmasse wird der Stein mit Schleifeisen und Polierbällen bearbeitet. Der entstehende Schlamm wird in Fässer gefüllt, die die Schleifer neben sich stehen haben, und bleibt darin tage- und wochenlang stehen, um dann, wenn das Fass gefüllt ist, verdünnt und ausgewaschen zu werden, worauf die darin enthaltene Schleifmasse abermals zum Schleifen verwendet wird. Dieser Schlamm verwandelt sich bald in eine stinkende Jauche, die die widerwärtigsten Miasmen ausströmt. Bedenkt man nun, daß die Räume meist überfüllt sind, die Fenster nicht geöffnet werden können und die Luft im Arbeitsraume infolge der reichlichen Wasseranwendung stets mit Feuchtigkeit überfüllt ist, so wird man sich vorstellen können, daß der Aufenthalt in solchem Räume nicht nur höchst unangenehm, sondern auch höchst gesundheitschädlich ist. Dazu kommt, daß die Arbeitszeit so gut wie gar keine Grenzen hat. Fünfzehn Stunden Tagesarbeit sind keine Seltenheit, oft wird ganze Nächte hindurch gearbeitet. Das hängt mit der schlechten Bezahlung der Arbeit zusammen. Die Arbeiter sind völlig unorganisiert. Einen Lohnstaris giebt es insofern nicht. Die Preise — es wird fast nur in Alford gearbeitet — werden von den Unternehmern nach Willkür festgesetzt und wenn der Arbeiter über schlechten Verdienst klagt, dann wird er angetrieben, länger zu arbeiten und, der Noth gehorchend, thun das die Arbeiter. Es kommt dazu, daß auch in diesem Gewerbe die Maschine bereits Eingang gefunden hat und den Arbeitern gerade die Arbeit, die noch den besten Verdienst gab, nämlich das Schleifen und Polieren glatter Flächen, abgenommen hat. Der Handarbeit blieb nur noch die sogenannte Profilarbeit, das sind gegliederte Stücken. Hierbei geht es nicht nur viel mehr über die Hände als bei der glatten Arbeit, sondern es wird auch viel weniger verdient. Bei dieser Arbeit ist es am leichtesten, den Arbeiter zu betrügen, weil eine Berechnung, wie bei glatten Flächen, sehr schwierig ist. Es wird einfach vom Unternehmer tarirt und der Arbeiter mag dann sehen, wie er auskommt. Daneben hat man auch noch alle die übrigen bekannten Unternehmerriffe, um den Lohn des Arbeiters möglichst herunterzudrücken. Die Arbeiter müssen nämlich das Arbeitsmaterial meist selbst kaufen. Es wird ihnen vom Unternehmer geliefert, aber bei der Lohnzahlung mit angerechnet. Auch die Beleuchtung muß der Arbeiter bezahlen. Bei alledem springt natürlich ein Extraprofiten für den Unternehmer heraus. Auf diese Weise bringen es denn alte eingetriebene Arbeiter auf wöchentlich 10 bis 12 Mark. Trotzdem ist der Andrang zu der verhältnismäßig leicht zu erlernenden Arbeit bei den notorischen Hungerlöhnen in der Lausitz sehr groß, aber auch der Wechsel häufig, denn Anfänger müssen gar oft mit 4 bis 6 M. Wochenverdienst hingehen und das veranlaßt denn doch manchen, die gesundheitschädliche, unangenehme Arbeit, bei der er sehr bald wunde Hände bekommt, wieder zu verlassen. In diese Zustände einmal gründlich hineinzulocken, wäre ein verdienstliches Werk. Vom Fabrikinspektor erfuhr man bis jetzt leider nichts über diese Dinge, er hat augenscheinlich keine Zeit, die Arbeiterverhältnisse so eingehend zu untersuchen, daß man sich über die Lage einzelner Arbeiterkategorien ein klares Bild machen könnte. Die Arbeiter müssen alles daran setzen, sich zu organisieren. Denn nur auf diesem Wege werden sie in die Lage kommen, Verbesserung der Zustände herbeizuführen und mit Hilfe einer Organisation werden sie es auch vermögen, volles Licht über ihre traurige Lage zu verbreiten. Verwandte Verufe, die bereits organisiert sind, sollten es sich zur Aufgabe machen, dieser gedrückten Arbeiterkategorie beizuhelfen und ihr bei Schaffung einer Organisation behilflich zu sein oder sie ihrer eigenen Organisation anzugliedern.

Zum Ergebnis der Berufszählung in Bayern bemerkt die „Münchener Post“: „Als Haupterschöpfung mag vorläufig die Thatsache konstatiert sein, daß nach den vorliegenden Ziffern von Bayern als einem „vorwiegenden Agrarstaat“ heute keine Rede mehr sein kann.“

Auch mit den russisch-polnischen Arbeitern hat das hochpatriotische deutsche Agrarierthum seine schwere Sorge. So sind z. B. dem Gutspächter Jasper in Biberleben im Kreis Erfurt 2 Arbeiter und 8 Arbeiterinnen dieser Nationalität heimlich ausgerückt. Sie sollen sich nach der Umgegend von Berlin gewandt haben. Der Landrath für den Kreis Niederbarnim erklärt nun gegen die Flüchtlinge eine Bekanntmachung.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Thorn, 5. September. (W. Z. B.) Im Barackenquartier des Artillerie-Schießplatzes machten sich drei Kanoniere des 11. Artillerie-Regiments mit einer Zündkapsel zu schaffen. Durch eine plötzlich entstandene Explosion derselben wurde einem der Kanoniere ein Auge ausgerissen, dem zweiten eine Hand zerschmettert und der dritte im Gesicht verletzt.

Toulon, 5. September. (W. Z. B.) Zwei von den bei der Explosion in der pyrotechnischen Schule Verwundeten sind gestorben.

Tokales.

Achtung! Die Angeklagten im Prozeß Ding und Genossen werden ersucht, sich heute, Sonntag, nachmittags halb zwei Uhr betreffs Rücksprache wegen der Vertheidigung in der Buchbinderei des Vorwärts, Beuthstr. 2, 2 Tr., einzufinden. Die Vertrauensperson.

Achtung! Sozialdemokratischer Verein „Vorwärts“ Berlin. Die Mitglieder werden ersucht, bei etwa zum Oktober erfolgendem Umzug die neue Adresse bei der nächsten Zahlstelle anzugeben; ferner werden die Zahlstellen-Inhaber gebeten, besondere Sorgfalt beim Einschreiben der Buchnummer und Wohnung zu verwenden, sowie die Abrechnung bis zum 25. jeden Monats bei dem Kassirer zu bewirken. Die Mitglieder Noabits und des Weddings werden noch auf die am Dienstag, den 8. September, im Vittoriasalon, Perlebergerstr. 13, stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.) Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule. Eingetretener Umstände wegen kann der für Montag Abend angelegte Unterricht in Rede- und Uebung sowie die Vorstandswahl erst am Dienstag Abend zur selben Zeit und im selben Lokal stattfinden. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand der Arbeiter-Bildungsschule.

Die dritte Frau soll unserem Kollegen Dr. Adolf Braun mit aller Gewalt abgedrängt werden. Nachdem wir auf die aus den Fingern gesogene Schmachnotiz des „Breslauer Generalanzeigers“ vorgehien entsprechend geantwortet haben, schreibt das Blatt, das augenscheinlich partout vom Skandal leben will, folgendes:

„Cherchez la femme“ oder „die Palastrevolution im Vorwärts“. Der von uns jüngst unter dieser Epithete veröffentlichte Artikel giebt heute dem sozialdemokratischen Zentralorgan Veranlassung, sich darüber zu äußern. Der „Vorwärts“ glaubt unsere auf eingehender Information beruhenden Enthüllungen damit abthun zu können, daß er erklärt, an der ganzen Sache sei kein wahres Wort. Wir haben uns sofort an unseren Gewährsmann gewendet, worauf derselbe uns telegraphisch die Mitteilung gab, daß er seine Angaben vollinhaltlich aufrecht erhalten und eine eingehende Erwidrerung sich vorbehalten. Soviel für heute. Wir können noch hinzufügen, daß unsere Enthüllungen in sozialdemokratischen Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen (?) sind.“

Herr Schmod hält seine Angaben „vollinhaltlich aufrecht“ und so ist nichts dagegen zu machen, daß Dr. Adolf Braun der standesamtlichen Beurkundung zum Troch die dritte Frau beifügt. Wer hätte so etwas von unserm Kollegen gedacht! Daß diese dritte Frau zugleich mit seinem „Vorwärts“ in keinerlei Beziehung stehenden Bruder Dr. Heinrich Braun verheiratet ist, bleibt gleichgültig und wirft nur ein hochinteressantes Schlaglicht auf die Betätigung der sozialdemokratischen freien Liebe. Wir erklären uns von Schmod geschlagen und stimmen seufzend in die Verse ein, die Heine sich in ähnlichen Kämpfen zum schwachen Trost gedichtet hat:

Das Schrecklichste auf Erden
Ist der Kampf mit Ungeziefer,
Das Duell mit einer Wange,
Dem Gesank als Waffe dient.

Daß es in Berlin trotz der vielen Kirchen eine so große Zahl „ungetrauter“ Ehen giebt, bereitet den Kirchenmännern, welche jene Thatsache kummervoll eingestehen, großen Schmerz. Diefem Uebelstande abzuwehren, giebt man sich die erdenklich größte Mühe. Soweit die „Ungetrauten“ der Kirche bekannt werden, werden diese von den Mitgliedern der „Trauungskommission“ oder von dem Stadtmisionar der jeweiligen Gemeinde „besucht“. Viele aber werden der Kirche nicht bekannt. Deshalb ergeht wieder und immer wieder und auch jetzt wieder, „an alle treue Christen“ die Bitte, mitzuhelfen, daß die „ungetrauten“ Ehepaare, die ihnen bekannt sind, sich noch nachträglich kirchlich trauen lassen. Mit welchen Mitteln hierbei gearbeitet wird, erhellt aus der Thatsache, daß die Kirchenmänner von der Voraussetzung ausgehen, „daß die standesamtliche Kopulation noch keine Trauung“ sei und daß selbst das neue Bürgerliche Gesetzbuch die standesamtliche Eheschließung „nur“ als eine bürgerliche auffasse und die „kirchlichen Verpflichtungen“ (1) der Brautleute daneben bestehen lasse. Auch zur unentgeltlichen „Trauung“ der „ungetrauten“ Eheleute sind die Geistlichen bereit, wenn jene nur kommen möchten, aber — sie kommen nicht trotz der inbrünstigen Bitte dieser: „Möchten noch viele Eheleute, die es früher aus irgend einem Grunde versäumt haben, nachträglich den Segen des Herrn für ihren Ehestand erbitten.“ Es müssen doch triftige Gründe sein, welche die „Ungetrauten“ auf diesen „Segen“ verzichten lassen. Und daß die Zahl der „Ungetrauten“ trotz der vielen Kirchen nicht in der Abnahme begriffen ist, muß doch auch seinen Grund haben!

Die Untersuchung gegen die Anarchisten Koschmann und Genossen wegen angeblicher Absendung einer Höllenur an den Polizei-Obersten Krause scheint, wie die „Tägliche Rundschau“ schreibt, völlig ergebnislos im Sande zu verlaufen. Alle Personen, die in den letzten Wochen verhaftet worden sind, mußten, dem genannten Blatte zufolge, bis auf eine wieder in Freiheit gesetzt werden, da sich keine Anhaltspunkte für eine Anklage fanden. Die eine Person, die sich noch in Haft befindet, dürfte in der nächsten Zeit entlassen werden, da das Vergehen, dessen man sie zeugt, nur das zuständige Amtsgeschäft beschäftigen wird. Interessant ist, was das Blatt weiter schreibt: Eine für unser öffentliches Leben nicht unwichtige Folge dürfte die Untersuchung aber doch haben. Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat die zuständige oberste Behörde gerade aus dem Verlaufe dieser Untersuchung die Ueberzeugung gewonnen, daß der übertriebene Eifer mancher niederen Polizeidivisionen, Anarchisten um jeden Preis zu entdecken, zu Anzuchtlichkeiten und zu irrigen Vorstellungen beim Ministerium wie beim Publikum über die wirkliche Anarchistengefahr führen müssen. In der betreffenden Abtheilung des hiesigen Polizeipräsidiums ist, wie uns unser Gewährsmann versichert, eine gründliche Abstellung dieses Uebelstandes im Werke. — Wenn die „Tägliche Rundschau“, der wir die Verantwortung für diese amüsante Meldung überlassen müssen, sich in diesem Falle nur nicht irrt. Um wie viel näher läge es noch für unsere berühmte politische Polizei, aus dem Verlaufe des bekannten großen Vereinsprojektes gute Lehre zu ziehen!

Glendstatistik. Im Männerasyl des Berliner Asylvereins für Obdachlose nächtigten im Monat August 1568 Personen, im Frauenasyl 94 Personen. Arbeitsnachweis erbittet der Verein für Männer Bismarckstr. 4, für Frauen Bismarckstr. 5.

In einer Versammlung der Berliner Gemeindebeamten am Freitag wurde mitgeteilt, daß bei der kürzlich erfolgten Reorganisation der Bauverwaltung für die Kanalisation infolge der Verschmelzung der beiden Bureaus Krausenstraße und Ronbijou-Platz 17 Personen theils bereits entlassen, theils

zum 1. Oktober cr. gekündigt, darunter ein Sekretär, ein Bau- führung und ein Rechnungsführer, die sämtlich längere Zeit, einige bis 15 Jahren und ein 44jähriger Bureaudienner sogar zwanzig Jahre in städtischen Diensten standen. Troch- sortgesetzter Bemühungen gelänge es diesen Hilfsarbeitern nicht, in anderen städtischen Betrieben unterzukommen. Von größtem Interesse war die Besprechung der nächsten zur Be- schlussfassung gelangenden Magistratsvorlage, betreffend die Bestimmungen über die Kauttionen der Be- diensteten der Stadt Berlin. Man war sich dahin einig, daß hier in seiner Weise versucht werde, die den Gemeindebeamten durch das Reichsgerichts- Erkenntniß zugeflogene Beamtensqualitäts Illusion zu machen, indem der neue Statutenentwurf durchweg statt „Gemeinde- beamter“ und „Amtskaution“ die Bezeichnung „Be- diensteter“ der Stadt und: Kaution der „Bevollmächtigten“ ein- führt. Da nach etwaiger Annahme dieser Vorlage wohl selbst den ältesten Gemeindebeamten zugemuthet werde, eine auf derselben basirende Kautionsurkunde zu unterschreiben, so sei diese Vorlage für die davon berührten gerabzu verhängnisvoll.

Die Nichtigkeit der Mittheilungen vorausgesetzt, sollte man doch annehmen, daß der Magistrat sich auf solche Schädigkeiten nicht einläßt. Hossentlich folgt ein Dementi in der Sache.

Zu bezug auf die Krankenversicherung von Lehrlingen besteht fast allgemein die Ansicht, daß die eigenen Kinder, wenn sie im Geschäft des Vaters in der Lehre sind, nicht zur Krankenkasse angemeldet werden brauchen. Dies ist jedoch ein Irrthum. Auch ein solcher Lehrling muß angemeldet und kann von den Beiträgen zur Kasse nur dann entbunden werden, wenn der Vater sich schriftlich verpflichtet, in eintretenden Erkrankungsfällen hinreichend für ihn zu sorgen.

In der Urania in der Laubenstraße wird noch diese ganze Woche hindurch das wissenschaftliche Ausstattungsstück „Durch den Gottthard“ wiederholt. In der Urania in der Invaliden- straße wird am Sonntag, den 6. d. M., und am Sonnabend, den 12. d. M., Herr Professor Dr. Müller über „Die Farben im Kampf ums Dasein“ sprechen, am Montag, Mittwoch und Freitag wiederholt Herr Dr. Spies seinen Experimentavortrag über „Neuere Versuche mit unsichtbaren Strahlen“. Am Dienstag wird Herr G. Witt über „Himmelsphotographie“ reden, während Herr Franz Göde am Donnerstag seinen Vortrag über „Born- holm“ halten wird.

Durch die neuesten Erwerbungen des Berliner Aquariums sind alle Abtheilungen dieses Instituts bedacht worden. Das Affenhaus hat nicht nur die beiden Menschenaffen Gorilla und Chimpanse, welche aus naheliegenden Gründen den Hauptausgangspunkt bilden, aufgenommen, sondern auch vier andere altweltliche Arten, Makaken und Paviane, unter denen der seltene Sphynx-Pavian die werthvollste ist, zur Befahrung erhalten. In zwei Volieren des Vogelhauses ist eine farben- reiche, aus vier Arten indischer und chinesischer Staarvögel, aus brasilianischen Glanzstaaren und rosenroth und schwarz ge- fiederten Rosenstaaren, die aus ihrer asiatischen Steppenheimath zuweilen bis in unsere Gegenden wandern, sowie aus einigen Spezies der verwandten, in Gelb und Schwarz und Weiß gefiederten amerikanischen Tropicale oder Buntstaare bestehende Gesellschaft eingezogen. Außer ihnen sind Papageien und zwei Stück eines indischen Nektarvogels, nämlich des rothscheiteligen grünen Vort- vogels, welcher wegen der am Schnabelgrunde stehenden langen Bartborsten so genannt wird, angekommen. Die Reptilien- sammlung wurde vermehrt um zwei in den trockenen Gebieten Nordafrikas lebende Kriechthiere, die Waran-Gideche und eine gefährliche, zwei Hauthörner auf der Nase tragende Viper. Für die Bereicherung der Seewasser-Becken durch Fische und niedere Thiere sorgten Nord- und Ostsee und Mittelmeer.

In der Schwarzkopfschen Fabrik arbeiten zur Zeit etwa 1200 Personen. Für die Arbeiter standen bislang 20 Klosets zur Verfügung. Seit etwa sechs Wochen ist die Hälfte der Aborte wegen Reparatur geschlossen, so daß sich die 1200 Mann mit 10 Klosets behelfen müssen. Dadurch sind hygienische Zustände so unheimlicher Natur geschaffen, daß eine Abhilfe dringend nötig ist.

Eine heftige Gasexplosion ist gestern Mittag um 12 Uhr aus dem Gegrundstück der Kommandanten- und Leipziger Straße in der Schirmfabrik von Blumenthal u. Borwert erfolgt. Die Räume dieses Geschäftes liegen im ersten Stock zum theil nach der Leipziger Straße, zum theil nach dem Dönhofsplatz hin- aus. Nach beiden Seiten zu befinden sich je vier mit großen Scheiben versehene Fenster; die Erde hat außerdem ein Balkon- fenster. In der Fabrik wird zum Dämpfen der Schirmstoffe eine Vorrichtung gebraucht, in der man die Dämpfe durch Gas- feuerung erzeugt. Der Leitungsschlauch, der die Verbindung zwischen dem Gasrohr und dem Apparat bewirkt, ist unter furchtbarem Knall, der bis in die Markgrafenstraße hinein gehört wurde, explodirt. Mit einem Schläge flogen zu beiden Seiten alle Fensterscheiben in tausend Splittern aus den Rahmen heraus auf die Straße, die Bürgersteige am Dönhofsplatz und in der Leipziger Straße waren mit Scherben übersät. Verletzt sind im ganzen sechs Personen, am schwersten ein Frä. Herling aus dem Geschäft selbst, das Verwundungen am Hinter- kopf, im Gesicht und an den Armen erlitt und sofort in das Krankenhaus Am Urban gebracht wurde. Die übrigen Verletzten sind Leute, die zur Zeit des Unglücks an dem Hause vorüber- gingen. Sie wurden durch Glassplitter an Kopf, Gesicht und Händen getroffen. Drei von ihnen ließen sich in der Ehepaanten- Apotheke verbinden, die andern konnten ihren Weg ohne Ver- band fortsetzen. Eigenthümlich erging es einer Dame, die zu- nächst auf dem Bürgersteig in der Kommandantenstraße in den Splitterregen gerieth und als sie entsetzt um die Ecke in die Leipzigerstraße flüchtete, zum zweiten Mal von den Scherben getroffen wurde. Auch ein Droschkensperd wurde am Halbe von den Splittern getroffen und verletzt. Weit schlimmere Folgen würde das Unglück gehabt haben, wenn es sich nur wenige Minuten später ereignet hätte. Um 12 Uhr war die Straße noch leer, während sie gleich nachher in der Geschäfts- pause sehr belebt war. Im Innern des Geschäfts hat die Explosion keinen Schaden angerichtet, da ein eigentliches Feuer nicht entstanden ist. Die Feuerwehre hatte daher nur die Glas- splitter zu beseitigen.

Verwundungen ist seit Freitag Vormittag aus Groß-Lichter- feld der 34 Jahre alte Freiberg Karl von Grote mit seinem vierjährigen Söhnchen Herbert. Herr von Grote hat sich, während seine Frau in den oberen Räumen der Wohnung weilt, mit dem Knaben heimlich entfernt. Nach früheren Aeußerungen ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich und dem Kinde ein Leid angethan hat; vielleicht hält er aber auch den Knaben in Berlin verborgen.

Eine Massenverhaftung von zweideutigen Personen fand Freitag Nachmittag gegen 6 Uhr in dem Dally'schen Restaurant in der Linienstr. 82 statt. Ein sehr starkes Schutzmannaufgebot aus dem Revier der Rosenhaleer- und der Alten Schönhauser- straße besetzten um diese Zeit plötzlich das berühmte Lokal und erklärten die Anwesenden, 19 Männer, darunter zwei Neger, so- wie sieben Frauenpersonen für verhaftet. Die meisten Gäste wurden, nachdem auf dem Polizei-Revier Rosenhaleerstraße die

ersten Vernehmungen stattgefunden hatten, nach dem Polizei- Präsidium gebracht.

Einem vorzeitigen Schluß verfiel am Freitag die Vor- stellung von Grabbe's Schauspiel „Kaiser Friedrich Barbarossa“ im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater. Gerade als der ab- stränigste Heinrich der Löwe seinem Kaiser in heiserer Schlacht- gefilde beschien, plötzlich in den „Wolken“ unter und tiefste Nacht lagerte sich über die Szene. Zwar suchten „Welf“ und „Waib- ling“ auf der stockfinsternen Bühne noch eine zeitlang ihre Kräfte zu messen, dann aber senkte sich der Vorhang, und der Regisseur erschien auf der Rampe, um mitzutheilen, daß die Maschine für die Beleuchtung der Bühne schadhast geworden sei und deshalb die Vorstellung vorzeitig geschlossen werden müsse.

Eine widerliche Szene spielte sich vorgestern Abend in der Skalierstraße vor dem Hause Nr. 5 ab. Die Schneiderin Frau W., die mit ihren beiden aus England zum Besuche gekommenen Brüdern und dem Schneidermeister Hoffmann aus der Skalierstraße 7 nach dem Moritzplatz fahren wollte, erregte beim Bestiegen der Droschke, da sie angetrunken war, die Aufmerksam- keit der Vorübergehenden. Es kam zu einem Streite mit diesen, in dessen Verlauf ein Arbeiter den Schneider Hoffmann, der auf den Kutschbock gestiegen war, mit einem Brett über den Hinter- kopf und ein anderer mit einer Emaille-Kaffeekanne ins Gesicht schlug, sodas das Nasenbein zertrümmert wurde. Hoffmann wurde in das Krankenhaus am Urban gebracht, der zweite Schläger festgenommen.

Die vier Diebe, welche den großen Lederdiebstahl in der Jüdenstraße verübt haben, sind nunmehr durch die Kriminal- polizei ermittelt und festgenommen worden. Wegen Beihilfe zu diesem Diebstahl ist ein Hausdiener der bestohlenen Firma ver- haftet.

Wegen Unterschlagung und Betruges ist der „Direktor“ eines Detektiv-Instituts Emil K. festgenommen worden.

Das Plau-Isler von der Grimmstraße bis zur Straße 60 wird wegen Umpflasterung vom 7. d. M. ab bis auf weiteres für Fahrwerke und Reiter gesperrt, ebenso die Gräfenstraße von der Tiefenbach- bis zur Urbanstraße vom 10. d. M. und die Badstraße von der Brunnen- bis zur Grünthalstraße vom 9. d. M. ab. Die Straße am Zwingraben wird wegen Umpflasterung, die Antonstraße von der Ruheplatz- bis zur Mag- straße wegen Umpflasterung bis auf weiteres für Fahrwerke und Reiter gesperrt.

Erschossen aufgefunden wurde vorgestern Abend im Thier- garten der sechszwanzigjährige Kassirer Frau aus Bayern, welcher seit etwa sechs Monaten in Berlin weilte. Die Folgen eines leichtsinnigen Lebenswandels sollen den Mann in den Tod getrieben haben.

Einen schweren Unfall beim Radfahren erlitt am Donnerstag die Gattin des Wirklichen Geheimen Legationsraths Dr. Schumann aus Charlottenburg. Beide Ehegatten fuhren auf der Chaussee am Spandauer Schiffahrts-Kanal mit ihren Zwei- rädern. Zwischen der Modernisierungs- und Haselhorst wurde nun die Frau rücklings von einem schnell daherkommenden Jucker- gepann angefahren und zu Boden gerissen; sie selbst wurde da- bei über eine Böschung geschleudert und erlitt mehrfache Ver- letzungen. Das Fahrrad wurde zertrümmert. Das Fuhrwerk, in dem drei Herren saßen, jagte weiter; der Name des Besitzers konnte nicht festgestellt werden. Es soll einem Pferdehändler in der Lehrter Straße (Berlin) gehören.

Polizeibericht vom 5. September. Am Freitag früh wurde der 50jährige Arbeiter Daniel Sch. im Keller des von ihm bewohnten Hauses in der Elisabethstraße todt aufgefunden und nach dem Schanhaufe gebracht. Er ist vermuthlich in der Trunkenheit von der Treppe gefallen. — Vormittags wurde vor dem Hause Linienstr. 221 der dreijährige Sohn des Zigarettenhändlers Goldmann durch einen Schlächterwagen überfahren und an den Beinen verletzt. Der nach dem Unfalle schnellig davonfahrende Kutscher ist später ermittelt worden. — Im Polizeigewahrsam machte mittags der wegen Körper- verletzung zur Haft gebrachte Kutscher Otto K. den Versuch, sich zu erhängen, wurde jedoch noch rechtzeitig ins Leben zurück- gerufen und nach der Charitee gebracht. — Vor dem Hause Chausseestraße 15 wurde der einen Handwagen führende Haus- diener Anton Weil durch eine Droschke überfahren und am linken Unterschenkel so schwer verletzt, daß er in die Charitee gebracht werden mußte. — Nachmittags gerieth auf dem Kemper- Platz der Hausdiener Gustav Gebrle unter die Räder einer übermäßig schnell fahrenden Kutsche und trug anscheinend innere Verletzungen davon.

Aus den Nachbarorten.

Die Parteigenossen des Reichstags-Wahlkreises Teltow-Weeslow-Storkow-Charlottenburg werden auf die heute, Sonntag, den 6. September, in den „Victoria-Sälen“ in Rixdorf stattfindende Kreisversammlung ganz be- sonders aufmerksam gemacht. (Näheres siehe Inserat.)

Den Parteigenossen von Wilmersdorf zur Nachricht, daß die Zeitungspedition in den Händen von Frau Käßler, Sig- maringenstr. 85, und Frau Heine mann, Sigmaringenstr. 84, liegt. Von diesen Stellen können auch sämtliche Parteischriften bezogen werden. Wohnungsveränderungen wolle man, um Stör- ungen in der Expedition zu vermeiden, sofort dem Expeditur melden. Der Vertrauensmann.

Die Lokalkommission von Wilmersdorf giebt bekannt, daß dort folgende Lokale der Arbeiterkass zur Verfügung stehen: Klingengarten, Volksgarten, Verlmerstr. 40; Lehmann, Seefischchen, Kaiserallee; Boy's Wirthshaus, Ecke der Verlmer- und Augusta- straße.

Prügelpädagogik. Aus Malchow im Kreise Nieder- Barnim wird uns berichtet: Am 3. September kam der vierzehn- jährige Sohn des Wägners und Molkereibesizers Friedrich Wagenfeld in der ersten Morgenstunde aus der Schule nach Hause und erklärte, daß er sich ins Bett legen möchte. Er sei wegen einer Ungehörigkeit von seinem Lehrer, dem 19jährigen Herrn Heide, sowie von dem Pastor Haberant beim Unterricht deart geschlagen worden, daß er sich unwohl fühle. Die Eltern holten einen Arzt und dieser stellte folgenden Befund fest:

Hiermit bescheinige ich, daß bei der heutigen Untersuchung des Knaben Robert Wagenfeld auf dem Gesäße desselben von mir 14 blutrinige Striemen gezählt worden sind, außerdem waren 2 Striemen oberhalb des Gesäße quer über die ganze Leibesgegend, eine rothe Stelle auf der rechten Hälfte des Budeles und eine rothe aufgeschwollene über dem linken Handgelenk fest- zustellen. Der Patient gab ferner an, auf dem Kopf eine schmerz- hafte Stelle zu haben, die ebenfalls von einem Schläge herrühre wie die oben geschilderten Striemen, doch war hier nichts mehr objektiv festzustellen. An den bezeichneten Stellen hat der Patient so große Schmerzen, daß er nicht sitzen könne, wie er behauptet und wie dies auch ärztlich glaub- haft ist. Besonderen Schmerz behauptet Robert Wagen-

seil am linken Handgelenk zu haben, was ebenfalls ärztlich glaubhaft ist, weil hier der Schlag eine Stelle getroffen hat, welche durch muskulöse Bedeckung nicht geschützt ist. Vorläufig kann der kleine Patient infolge der Schläge die Schule nicht besuchen.

Der Vater wird über den Fall Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten. Ueber den Verlauf der Sache werden wir feinerzeit berichten.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Im Chemiegebäude finden am Sonntag wieder Experimentavführungen der Röntgen'schen Entdeckung statt.

Der Standal im Vergnügungspark. Zu einer offenen Spaltung ist es Freitag zwischen den Pächtern des Vergnügungsparks gelegentlich einer Versammlung derselben gekommen. Auf Veranlassung des Arbeitsausschusses war für vorgestern Nachmittag eine Versammlung der sämtlichen Vergnügungsparkpächter durch den Vorsitzenden derselben einberufen, in welcher eine neue Festkommission gewählt und über weitere zu bestimmende Festlichkeiten verhandelt werden sollte. Wie nicht anders zu erwarten, kam es zwischen den beiden Parteien zu so unerquicklichen Debatten, daß die beiden anwesenden Vertreter des Arbeitsausschusses sich entfernten. Als gleich darauf zur Neuwahl der Vergnügungskommission geschritten werden sollte und es hierbei wieder zu persönlichen Angriffen zwischen beiden Parteien kam, forderte der Leiter der Versammlung, Herr Sternheim, diejenigen Anwesenden, die nicht Mitglieder der Vereinigung des Vergnügungsparks sind, auf, das Lokal zu verlassen. Zu den Dinausgewiesenen gehörte auch der Eigentümer des Lokals, in welchem die Versammlung stattfand. Nachdem sich die Gegenpartei vom Kampfsplatz entfernt, wurde von den Zurückgebliebenen die alte Festkommission einstimmig wiedergewählt. Die Gemahregelten haben sich sofort beschwerdeführend an den Arbeitsausschuß gewandt und sich zu einer zweiten Vereinigung der Vergnügungspark-Pächter zusammengeschlossen und beabsichtigen nunmehr ebenfalls für sich selbst Feste im Vergnügungspark zu veranstalten.

Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Adler“, deren Fahrzeuge zwischen Waisenbrücke und Gewerbe-Ausstellung verkehren, hat den Betrieb eingestellt und die Dampfer, die der Bräunlich'schen Abthederlei in Stettin gehören, nach dort wieder zurückgeschickt. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“ hat sowohl die Abonnenten als auch den Verkehr für die eingegangene Gesellschaft „Adler“ übernommen. Die Anlegestellen der Adler-Gesellschaft sind außer Betrieb gesetzt.

Die Direktion des Riesenfernröhres hat für heute, Sonntag, den Eintrittspreis ausnahmsweise auf 20 Pf. herabgesetzt.

Kunst und Wissenschaft.

Das Ostend-Theater ist am Freitag unter der Direktion von Karl Weich, dem Darsteller der Schwerenöther im Adolf Ernst-Theater feierlich eröffnet worden. Es gab ein freundlich gestimmtes volles Haus und sogar einen eigens gedichteten Prolog, in dem die tragische, wie die heitere Muse, Melpomene und Thalia um den Vorrang im Hause kämpften. Der Theaterdirektor selber macht dem Wortgefecht ein Ende, indem er Melpomene, wie Thalia, gemeinsam in die Arme schließt. Sie sollen vereint in seinem Theater herrschen. Er werde dem Volke vom Guten das Beste bringen und verlange nur dafür das tägliche Brot. Diese letzte Bemerkung brachte den einzig wahren Ton in den „Prolog“.

Wie Herr Weich und mit ihm andere Privatunternehmer, die uns neuerdings mit Volksbühnen beglücken, die Begriffe Volk und Pöbel verwechselt, wie er sich ferner das Zusammengehen von Melpomene und Thalia vorstellt, das haben wir schandernd an dem „Volksbild“, dem „Deutschen Michel“ von Rudolf Kneifel miterlebt. Adolf Ernst-Kunstigkeit, für englisches Berliner Spieltüppchen berechnet, und graufame Phantasien wälfester Hintertreppensromane, das sind Karl Weich's Rusen. Kneifel war immer ein harmloser Spasmacher. Beschämend genug, daß er auf seine alten Tage sich zu solchem Nachwerk hergeben mußte, und noch beschämender, daß auf der neuen Volksbühne im Osten ein Publikum von Hausfreunden zu einem lärmenden Weisheitsbumm mit Ueberreichen von Riesenkränzen und Blumenkränzen à la Adolf Ernst bestrich.

Michel Bombach, früherer Schlichter, jetzt Rentier, ist der deutsche Michel, dessen Sohn Felix Lieutenant bei der deutschen Schutztruppe und zugleich allbeliebter Engel der schwarzen Eingeborenen ist. Michel Bombach, vom Direktor Weich gleichfalls nach berühmtem Vorbild in eigener Person gespielt, unternimmt mit seiner Familie eine Afrika-reise zum Besuche seines Felix. Zu ihm und zu seiner Schwiegertochter hat sich ein fürchterlicher Dämon gesellt, der türkische Sklavenhändler Mustapha, ein Teufel, der seinen schwarzen Sklaven zwingt, geheime Tränke zu brauen und sie der schönen Gattin des Lieutenants Felix einzusößen. Auf die hat der Finstere ein Auge geworfen. Verfluchte Gewalt, Mordbrenneret, Rettung eines Kindes aus den Flammen, Befreiung von einem Unhold, der der Gerechtigkeit verfallt, wechseln in lieblicher Folge mit einander ab. Und dabei fand Herr Weich noch den Mut, an die Gunst der Herren von der schwarzen Kunst (der Feder) zu appellieren. Das wären traurige Gesellen und er müßte sie sich vorstellen, wie er sich das Volk vorzustellen scheint: verlottert und verwildert im Geschwand.

Von den angeworbenen Schauspielern ist unter solchen Umständen nichts zu sagen, es hat einem weh, Menschen im Kampf ums tägliche Brot so sehr herabgewürdigt zu sehen.

Ueber eine wissenschaftliche Entdeckung, die möglicherweise einiges Licht in die bisher jeder Erklärung spottende Entstehungsfrage der Krebsgeschwülste zu bringen berufen ist, weiß die „National-Zeitung“ auf Grund einer der Akademie der Wissenschaften vorgelegten Mitteilung folgendes zu berichten: In diesem Frühjahr wurde ein junges Mädchen in die Leyden'sche Klinik aufgenommen, das an einer infolge eines Herzleidens entstandenen Bauchwassersucht erkrankt war. Die Flüssigkeit wurde in der bekannten Weise durch Einstich in die Bauchhöhle zu wiederholten Malen entleert, und es wurden hierauf knollige Geschwülste in dem Unterleibe festgestellt, die zu den überragenden Neubildungen gezählt werden durften. Als dann im Juli die entleerte Flüssigkeit mikroskopisch untersucht wurde, fanden sich unter anderem sehr auffällige gallertartige Zellen in Reihern zusammenliegend. Diese Zellen veränderten oft ihre Gestalt, indem sie fuhähnliche Fortsätze ausstreckten, die sie in dessen auf den geringsten Reiz wieder einzogen. Es wurde ferner an diesen Gebilden eine Fortpflanzung durch Knospung und Theilung beobachtet. Es handelt sich nun aber hierbei keineswegs um die bekannten Bewegungen der weißen Blutkörperchen, sondern um eigenartige, bisher noch nicht beobachtete Kleinlebewesen. Als dann im Laufe des Sommers ein älterer Mann in der Leyden'schen Klinik aufgenommen wurde, der gleichfalls an Bauchwassersucht litt, bei dem aber außerdem mit Sicherheit auch ein Magenkrebs festgestellt werden konnte, da fand man in der vorsichtig entleerten Bauchhöhle ebenfalls jene räthselhaften Gebilde. Herr Dr. Schaudinn vom zoologischen Institut unserer Universität stellte zunächst die Identität der in den beiden Kleinlebewesen in die Reihe der parasitären, amöbenähnlichen Wurzelfüßler (Rhizopoden), die nunmehr ihrem ersten Entdecker zu Ehren den wissenschaftlichen Namen „Leydonia gemmipara Schaudinn“ erhielten. Die Thierchen haben einen Durchmesser von 3-36 Mikromillimeter, das heißt von 0,003-0,036 Millimeter! Das Plasma dieser Leydonia, das heißt ihre Zellinhalt zeigt eine Menge gelblicher, stark lichtbrechender Körnchen, die von einer wasser-

hellen, einweißhaltigen Schicht umgeben sind. Nach den bisherigen Beobachtungen scheinen sich diese Kleinlebewesen von Blutkörperchen zu nähren, so daß hieraus auf die krankheitsverregende Natur der Leydenia geschlossen werden könnte. Außer in den Bauchwasserflüssigkeiten der beiden angezeichneten Erkrankten ist diese Leydenia noch nirgends gefunden worden. Besteht nun ein ursächlicher Zusammenhang zwischen diesen Kleinlebewesen und der Krebsgeschwulst? Die Beantwortung dieser folgenreichen Frage wird hoffentlich das Ergebnis weiterer Forschungen sein.

Der Siriusbegleiter ist auf der Lowell-Sternwarte in Arizona wieder entdeckt worden. Vessel in Königsberg ließ in den vierziger Jahren mit seiner Prophezeiung, daß die beiden hellen Sterne im großen und kleinen Hunde, Sirius und Procyon, wahrscheinlich dunkle Trabanten hätten, in der astronomischen Welt auf starken Widerspruch, bis dann die aus den Bewegungsanomalien des Hauptsternes geschlossene hypothetische Bahn des Siriusbegleiters eine glänzende Bestätigung durch die Auffindung des färbenden Sterns durch den berühmten Optiker A. Clark in Cambridge (U. St.) mit seinem neuen Riesenfernrohr 1862 erfuhr. Nach Professor Anwers läuft der Trabant in 49 Jahren einmal um den Sirius, seine Helligkeit ist $8\frac{1}{2}$ Gröde. Der Sirius hat die vierzehnfache Masse der Sonne, der Begleiter die siebenfache Sonnenmasse, beide Sterne stehen 37 mal weiter von einander ab als Erde und Sonne von einander. Dr. See hat nun den bisher in den Siriusstrahlen verborgen gebliebenen Fixstern-Trabanten mit dem großen Fernrohr der Lowell-Sternwarte in einer Distanz von sechs Bogensekunden vom Hauptstern Sirius und in einem Positionswinkel von 219 Grad wieder aufgefunden.

Das Mitglied des Reichs-Gesundheitsamts, Ober-Medizinrath Dr. v. Kerckhoff in München, ist am Donnerstag im Alter von 65 Jahren gestorben.

† Johann Kautsky. Der Wiener Dekorationsmaler Johann Kautsky sen. ist vorgestern in St. Gilgen, wo er zum Sommeraufenthalt weilte, im Alter von 69 Jahren gestorben. Er war ein geborener Prager und bildete sich an der Akademie unter Professor Daudendorfer als Landschaftsmaler aus. Schon in den fünfziger Jahren wendete er sich in Prag der Dekorationsmalerei zu, die damals noch sehr primitiv und schablonenhaft betrieben wurde, und brachte es darin bald zu großer technischer Vollkommenheit, indem er namentlich bestrebt war, den landschaftlichen Dekorationen realistische Naturwahrheit zu geben. Um die Mitte der sechziger Jahre kam Kautsky, wie wir der „N. Fr. Pr.“ entnehmen, nach Wien und vereinigte sich hier mit Vriehski und Burghart zu gemeinsamer Thätigkeit. Die drei Künstler, von denen jeder ein anderes Genre der Dekorationsmalerei vertrat, erhielten bald Gelegenheit zu großen Arbeiten, indem sie zahlreiche Dekorationen für die neue Oper, für das Burgtheater und für die anderen Wiener Theater lieferten. Es trat damals ein völliger Umschwung in der dekorativen Ausstattung der Wiener Bühnen ein, indem dieselbe nun einen künstlerischen Charakter erhielt. Der Ruf der Firma Vriehski, Burghart u. Kautsky verbreitete sich auch bald über Wien hinaus, und sie erhielt Bestellungen für viele auswärtige Theater. Kautsky war auch ein ausgezeichneter Panoramamaler, und in Wien waren mehrere ungemein effektvolle Arbeiten dieser Art von seiner Hand zu sehen. Zwei seiner Söhne, die Maler Hans und Felix Kautsky, bildeten sich unter des Vaters Leitung für dasselbe Fach aus und sind anerkannte Meister in demselben geworden. Sie arbeiten bestänzlich im Vereine mit dem Maler Mottonara und liefern Dekorationen selbst für englische und amerikanische Bühnen. Johann Kautsky's Gattin, eine Tochter des Prager Theatermalers Jaich, ist unsere bekannte Parteigenossin, Frau Minna Kautsky, und der dritte Sohn, Karl Kautsky, ist uns allen als Redakteur der „Neuen Zeit“ und Verfasser einer Reihe in der sozialistischen Literatur hochbedeutender Werke bekannt.

Theater-Wochen-Chronik. Neues königl. Opern-Theater (Kroll). Montag: La Traviata. Dienstag: Lantana. Mittwoch: Der Barbier von Sevilla. Rosine. Signorina Prevosti, als Gast. Die Rose von Schiras. Donnerstag: Der Evangelist. Phantasien im Bremer Rathskeller. Freitag: Falkaff. Die Rose von Schiras. Sonnabend: Das Heimchen am Herd. Sonntag: Das Heimchen am Herd. — Schauspielhaus: Montag: Wallenstein's Tod. Dienstag: Judith. Mittwoch: Graf Eber. Donnerstag: Das Wintermärchen. Freitag: Wie die Alten sungen. Sonnabend: Zum ersten Male: Goldfische. Sonntag: Goldfische. Montag: Die Jungfrau von Orléans. — Das Deutsche Theater bringt am heutigen Sonntag Abend die erste Wiederholung von Shakespeare's „Julius Cäsar“, welches Stück in dieser Woche außerdem noch am Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und nächstfolgenden Sonntag Abend in Szene geht; Aufführungen der „Weber“ finden Montag und Freitag statt, sowie als Nachmittags-Vorstellungen am heutigen und nächstfolgenden Sonntag; am Mittwoch wird Lumpacivagabundus gegeben. — Im Lessing-Theater wird gegeben: Sonntag Nachmittag Das Glück im Winkel, abends Ein Freund der Frauen; Montag Komtesse Sudeki; Dienstag Fräulein Doktor; Mittwoch zum ersten Mal Halb-Tugend; Donnerstag und Freitag Halb-Tugend; Sonnabend Das Glück im Winkel; Sonntag Nachmittag Komtesse Sudeki, abends Halb-Tugend. — Im Berliner Theater finden Aufführungen von König Heinrich täglich mit Ausnahme des Freitag statt. Als erste Novität geht Freitag das Lustspiel Vobis von Ella v. Schabellsky in Szene, und wird der Abend durch den Sniater Ich heirathe meine Tochter eingeleitet. Deuts, Sonntag, Nachmittag Wilhelm Tell und nächsten Sonntag Nachmittag Maria Stuart. — Der Spielplan des Neuen Theaters wird auch in dieser Woche ausschließlich von Feydeau's Schwanz System Ribadier beherrscht. — Im Schiller-Theater findet heute, Sonntag, Nachmittag eine Aufführung von Odh von Verklungen statt, abends geht Shakespeare's Lustspiel Was ihr wollt in Szene. Montag wird Wohlthäter der Menschheit noch einmal gegeben. Dienstag ist die erste Aufführung von Moser's Lustspiel Der Bureaukrat. Diese Vorstellung wird dann bis Freitag wiederholt. Sonnabend kommt Ibsen's Schauspiel Die Stühender-Gesellschaft zur Aufführung. — Im Theater Unter den Linden wird der Tenorist Siegmund Steiner im Laufe der nächsten Woche an zwei Abenden als Gast in der Lachtaube als Graf Marjan auftreten. — Heute findet im Central-Theater die letzte Sonntagsaufführung des Stückes Eine tolle Nacht statt. — Das Alexanderplatz-Theater behält die offizielle Frau auch in der nächsten Woche auf dem Spielplan. — Im Volk's-Alliance-Theater wird unter Regie von Julius Tark heute Nachmittag 2½ Uhr Faust gegeben.

Soziale Rechtspflege.

Die Frage, ob das freiwillige, aber gewerbsmäßig betriebene Angelfischen eine Thätigkeit sei, welche der Unfallversicherung unterliege, hatte das Reichs-Versicherungsamts kürzlich zu prüfen. Der Arbeiter Guler, der jahrelang auf den freigegebenen Schießplätzen diesem Geschäft oblag und die gefundenen Geschosse gegen das übliche Entgelt der Militärverwaltung auslieferte, war bei Ausübung seines eigenartigen Berufes verunglückt und bezog infolge dessen eine Invalidenrente. Die Versicherungsanstalt glaubte vom Militärfiskus Ersatz verlangen zu können und that dies mit der Begründung, daß G. im Betriebe der Militärverwaltung verunglückt sei und deshalb Anspruch auf eine Unfallrente habe. Die Militärverwaltung lehnte es aber ab, Ersatz zu leisten, und das Schiedsgericht erkannte gleichfalls zu ungunsten der Arbeiterin. Das Reichs-Versicherungsamts hat nunmehr den Anspruch endgültig abgewiesen. Aus den Gründen des Erkenntnisses ist folgendes hervorzuheben: Die Frage, ob

freiwillige Angelfischer im Betriebe der Militärverwaltung beschäftigte Arbeiter sind, sei zu verneinen. Als Arbeiter eines Betriebsunternehmers könne auf keinen Fall angesehen werden, wer nicht zu dem betreffenden Unternehmer in einem gewissen persönlichen Abhängigkeitsverhältnisse stehe. Es sei noch nicht jemand der Arbeiter eines Unternehmers deshalb, weil seine Thätigkeit mehr oder minder im Interesse des letzteren ausgeübt werde. Gewöhnlich werde, abgesehen von Notlagen, nur dann ein Arbeitsverhältnis angenommen werden können, wenn der Betriebsunternehmer die fraglichen Personen auswählt und für die Uebernahme ihrer Arbeit Sorge trage. Das geschehe nun aber bezüglich der Angelfischer nicht, vielmehr sei nach der Freigabe des Schießfeldes jedermann berechtigt, sich am Angelfischen zu betheiligen. Ueber behändigen Vorschriften über Zeit und Art der Thätigkeit der Angelfischer, noch sei die Militärverwaltung in der Lage, bestimmte Personen vom Angelfischen fernzuhalten. Die öffentliche Freigabe der Schießplätze zum Angelfischen sei anzusehen als Anreizung zu einer Beschäftigung, deren Ausführung gleichsam als ein selbständiger Gewerbebetrieb zu erachten sei. Andererseits habe es auch nur die Bedeutung einer Warnung des Publikums, wenn bekannt gemacht werde, wie die nichtreparierten Geschosse zu behandeln seien.

Gerichts-Zeitung.

Der Berliner Ortsvorstand des in Frankfurt a. M. domicilirenden „Senefelder-Bundes“, die Lithographen Möring, Schulz und Grob, hatten gestern vor dem Schöffengericht zu erscheinen, weil sie beschuldigt waren, für eine polizeilich nicht konfessionirte Versicherungsanstalt gewerbsmäßig Agentur-Geschäfte betrieben zu haben. Der Senefelder-Bund, der eine Unterstützungskasse für Lithographen unterhält, hat in den verschiedenen Städten Deutschlands Ortsvereine, deren Vorstände die Aufnahme neuer Mitglieder statutenmäßig zu betreiben haben, wofür sie ein von der Generalversammlung jedesmal festzustellendes Honorar haben. Die Staatsanwaltschaft sieht nun den Senefelder-Bund für eine Versicherungsanstalt an und da für diese eine Konfession nicht vorliegt, so sollen sich die Angeklagten nach § 880 ad 9 St.-G.-B. strafbar gemacht haben. Rechtsanwalt Freudenthal bestritt dies. Er wies nach, daß die die Konfessionspflicht der Versicherungsanstalten regelnde Verordnung vom 17. Januar 1868 für die ehemals freie Stadt Frankfurt a. M. keine Gültigkeit erlangt habe, derartige Anstalten in Frankfurt a. M. also keiner Konfession bedürfen und es sich hier nur um eine Filiale der dortigen Anstalt handle. Ueberdies ständen die Angeklagten auch nur im Ehrenamte und es fehle das Kriterium der Gewerbsmäßigkeit. Der Gerichtshof hielt aber die Angeklagten auch als Agenten einer der Genehmigung der Staatsbehörde nicht bedürftigen Versicherungsanstalt für konfessionspflichtig und verurtheilte sie zu je 3 M. Geldstrafe.

Wegen versuchter Nötigung eines Gerichtsvollziehers zur Vornahme einer Amtshandlung hatte sich gestern der Kaufmann und Berichterstatter Felix Gustav Seelig vor dem Schöffengericht zu verantworten. Seelig war Gessionar einer Forderung, die ein Herr Vogelsang an den bekannten in Konkurs gerathenen Bau-Unternehmer Reinhold Seelig hatte. Gegen diesen hatte der Gerichtsvollzieher Franke verschiedene Pfändungen vorgenommen gehabt, der Angeklagte ist aber der Ansicht, daß Seelig dabei verschiedene „Schiebungen“ gemacht und den Erfolg damit erzielt habe, daß die Gläubiger an seine Mobilien-Ausschüttung nicht heran kämen. Zum Zwecke der Anbringung einer Anschließung begab er sich im April d. J. Seelig u. Vogelsang mehrmals zu dem Gerichtsvollzieher Franke, ohne diesen anzutreffen. Sie waren der Ueberzeugung, daß Franke sie zum Zwecke der Verschleppung nicht empfangen und diese Ansicht wurde in ihnen verstärkt, als Herr Franke, nachdem ihn der Angeklagte persönlich angetroffen, die Weiterführung der Zwangsvollstreckung von der Zahlung eines Kostenvorschusses von 1000 Mark abhängig machte. Dieser Vorschuß wurde geleistet, bei dieser Gelegenheit soll aber der Angeklagte dem Gerichtsvollzieher gedroht haben: „Wenn die Sache nicht beschleunigt würde, würde gegen den Gerichtsvollzieher die Disziplinaranzeige erstattet und die bei Reinhold Seelig vorgekommenen Schiebungen würden in der „Staatsbürger-Zeitung“ und im „Vorwärts“ näher besprochen werden.“ In dieser Drohung, die insoweit recht thöricht war, als wenigstens der „Vorwärts“ durchaus nicht den Beruf in sich fühlt, als Instrument zur Verfechtung von gleichgültigen Privatangelegenheiten zu dienen, erblickte die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen § 114 des St.-G.-B. — Der Angeklagte bestritt die Verschuldung und behauptete, nur darauf hingewiesen zu haben, daß die in Berlin üblichen und bei dem Falle Seelig wiederholt mehrfach gemachten Schiebungen zur Schaffung erektionsfreier Wohnungen in der Presse beleuchtet werden sollen. — Rechtsanw. Rich. Goldstein bestritt aus juristischen Gründen die Anwendbarkeit des § 114. Der Gerichtshof hielt jedoch eine versuchte Nötigung für vorliegend, neigte sich jedoch der Ansicht zu, daß bei der Zwangsvollstreckung gegen Reinhold Seelig nicht alles ganz korrekt zugegangen zu sein scheint. Aus diesem Grunde wurde die Strafe nur auf 3 Tage Gefängnis bemessen.

Die Herrlichkeit des Vereinsgesetzes. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts kann, wie unseren Lesern bekannt ist, unter Umständen auch eine Kommission als Verein im Sinne des Vereinsgesetzes betrachtet werden. Das betreffende Erkenntnis des zweiten Senats des Reichsgerichts besagt nach der „Juristischen Wochenschrift“ folgendes:

Die Revision des vorurtheilten Angeklagten bestritt, daß die Kommission als „politischer Verein“ angesehen werden durfte, weil die Erörterungen nur in „öffentlichen Volksversammlungen“ stattgefunden hätten. Zugegeben ist, daß es öffentliche Volksversammlungen gewesen sind, nicht richtig ist dagegen, daß unter den in § 8 des preussischen Vereinsgesetzes bezeichneten „Versammlungen“ nur solche zu verstehen sind, die ein Verein für seine Mitglieder, unter Beschränkung auf den Kreis derselben veranstaltet. Der § 8 enthält die Begriffsbestimmung derjenigen Vereine, welche im Sinne des Gesetzes, insbesondere auch des § 16, als „politischer Verein“ zu gelten haben. Danach gehören zwar nur solche Vereine hierher, welche die Erörterung politischer Gegenstände „in Versammlungen“ bezwecken; es ist hierunter indessen lediglich der Gegensatz zu einer Erörterung mittels schriftlichen Gedankenaustausches zu verstehen, und daher als politischer Verein nicht bloß ein solcher zu betrachten, welcher die Erörterung in „seinen“ Versammlungen, das heißt in Versammlungen seiner Mitglieder bezweckt, sondern jeder Verein, zu dessen Zwecken die Herbeiführung einer Erörterung politischer Gegenstände in Versammlungen gehört, so daß eine solche Erörterung als Erfüllung eines Vereinszweckes erscheint. Es entspricht die Auslegung der Absicht und dem Wortlaut des Gesetzes, welches nicht wie in § 2 eine „Einwirkung“, sondern nur eine „Erörterung“ und nur in „Versammlungen“ schlechthin erfordert. Im vorliegenden Falle ist daher die Kommission mit recht als ein politischer Verein betrachtet, da seine hauptsächlichste Aufgabe darin bestand, Versammlungen zu veranstalten, um darin Fragen über politische Gegenstände erörtern zu lassen.

Auf Grund dieser Ausführungen hat das Reichsgericht die Revision des in dem vorliegenden Falle Angeklagten verworfen.

Der Verleger und verantwortliche Redakteur der Berliner „Detraht-Zeitung“, der ehemalige Bekehrhändler Podszus, hatte bekanntlich am 3. Juli der Wittve des am 6. Juli verstorbenen Landgerichts-Präsidenten Pribner in Leipzig ein Exemplar seiner Zeitung unter Kreuzband zugesandt. Die Wittve schaltete sich hierdurch beleidigt und stellte Strafantrag. Im öffentlichen Interesse verfolgte die Staatsanwaltschaft den Fall und erhob gegen Podszus Anklage wegen Beleidigung.

Das Landgericht abhandelt die große Takt- und Rücksichtlosigkeit des Angeklagten mit sechs Wochen Gefängnis.

Gegen den Buchdruckereibesitzer Oswald Knorr aus Charlottenburg, gegen welchen vorgestern vor dem Landgericht II verhandelt wurde, schwebt noch eine zweite Anklage wegen Verleumdung des Reichstagspräsidenten Sanitätsraths Dr. Mittenzweyig vor dem Charlottenburger Amtsgericht, welcher ein weiterer Artikel der 'Charlottenburger Nachrichten' zu Grunde liegt, der ebenso schwere Beschuldigungen gegen Dr. M. enthält, wie sie in der gestrigen Verhandlung zur Sprache kamen. Diese zweite Anklage hat die erste Instanz noch nicht passirt. Sobald dies der Fall sein wird, dürfte die zweite Anklage mit der ersten — so ging aus Bemerkungen des Staatsanwalts in gestriger Sitzung hervor — jedenfalls verbunden werden, um eine doppelte Beweisführung zu ersparen. Da nun aber auch der auf Gerichtsbeschluss zugezogene Psychiater Geh. Rath Professor Dr. Kolitz die sämtlichen Entmündigungsakten in Sachen Stephan, Pastor Witte, Hauptmann a. D. v. Bröder und Frau Bambus, sowie des Dr. Sternberg — die eingefordert werden sollen — studiren muß, so dürfte die nächste Verhandlung gegen Knorr geraume Zeit auf sich warten lassen.

Dah auch einem Geisteskranken die Konzession zum Betriebe der Schankwirtschaft erteilt werden muß, hat der Bezirksausschuß zu Breslau, wie die 'Jur. Bl.' mittheilen, entschieden. Nach dem Grundgedanken zur Gewerbe-Ordnung soll jeder zum Gewerbebetriebe zugelassen werden. Danach seien also Geisteskranken nicht ausgeschlossen. Wenn für den Schankwirtschaftsbetrieb eine besondere behördliche Erlaubnis erforderlich sei, so habe die Gewerbe-Ordnung doch die Gründe der Verweigerung einer solchen Erlaubnis bestimmt begrenzt, nämlich dahin, daß die Erlaubnis nur zu verweigert ist, wenn der Gewerbetreibende beschränkt ist, daß er seinen Gewerbebetrieb zur Förderung der Böhler, des unerlaubten Spieles oder anderer unerlaubter Handlungen mißbrauchen werde. Ohne weiteres sei dies aber von dem Gewerbebetriebe eines Geisteskranken nicht anzunehmen und so lange nicht Thatsachen vorgebracht werden, aus denen ein anderes zu entnehmen, könne ihm die Konzession nicht verweigert werden.

Wegen umfangreicher Bierpantserereien wurde vom Landgericht Leipzig der Restaurateur und Flaschenbierhändler Friedrich Karl Fehse zu fünf Tagen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurtheilt. Fehse, der ein sehr gut gehendes Geschäft besitzt, hat Brauereien von Braumbier, nach feinerer Art eingebrautes Bier und von leichtem bayerischen Schankbier gutem Kulmbacher Bier beigemischt, sowie Kulmbacher mit dem leichtesten Bayerisch vermischt und dieses präparierte Bier an seine Gäste als echtes verschänkt.

Dumme Jungen. Von der Strafkammer zu Dessau wurden zehn Hörer des technischen Instituts zu Köthen wegen zweier Lampen zu 3, 3, bezw. 1 Monat Festungsstrafe verurtheilt.

Der Theaterregisseur des 'Aller Tageblattes' wurde von der Strafkammer als Berufungsinstant zu 30 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten beider Instanzen verurtheilt, weil er im letzten Winter in einem Konzertbericht eine Sängerin als 'krähenbe Jungfrau' bezeichnet hatte. Hoffentlich hat sich die Stimme der Dame infolge des Gerichtsurtheils gebessert.

Verfassungen.

Niddorf. In der öffentlichen Versammlung des Niddorfer Gewerkschaftskartells, welche am 28. August bei Kummer tagte, wurde durch Verlesen der Präsenzliste festgestellt, daß die Delegirten der Böttcher, Kutscher und Packer, Schmiede, Sattler und Tapezire fehlten, wegen Krankheit entschuldigt hatte sich der Delegirte der Buchdrucker. Es wurde mitgetheilt, daß Genosse Meyer aus wegen Veranlassung einer Zellerammlung zu 30 M. verurtheilt worden ist. Allseitig wurde gewünscht, daß Genosse Meyer die Berufung gegen dieses befremdliche Urtheil einlegt, damit die Sache einmal zur endgültigen Entscheidung gebracht wird. (Die letztinstanzliche Entscheidung in der Frage, ob Zellerfassungen Kollekten sind, welche der behördlichen Erlaubnis bedürfen, ist längst im bejahenden Sinne gefaßt und die Genossen sollten sich deshalb die Gerichtskosten für die Rekursinstanz sparen. Zulässig ist nach wiederholten Entscheidungen des Kammergerichts die Erhebung eines festen Eintrittsgeldes zur Deckung der Kosten und wir können den Genossen nur wiederholt raten, von diesem Mittel Gebrauch zu machen, D. M.) In betref des Plakatwesens wurde die Nachlässigkeit der einzelnen Delegirten gerügt, weil sie, wenn sie zum Ableben derselben schriftlich eingeladen waren, sie

doch nicht erschienen. In der Angelegenheit des Delegirten Botani, den Musikinstrumenten-Arbeiterstreik betreffend, wurde vom Vorstand des Holzarbeiter-Verbandes der Filiale Niddorf mitgetheilt, daß die Anschuldigungen nicht bewiesen werden konnten, da die Ankläger in der Kommissionssitzung nicht erschienen sind. Beim Kassiren der Gelder für das Gewerkschaftskartell durch Bots sind noch verschiedene Ausstände zu verzeichnen. Zur Regelung dieser Angelegenheit wurde eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus den Genossen Hendruschka, Schmolz und Bolzer gewählt, welche in einer in nächster Zeit stattfindenden Versammlung sämtlicher Gewerkschaften Bericht darüber zu erstatten haben. Die Schlichter geben bekannt, daß sie in nächster Zeit ein Flugblatt verbreiten und wird dasselbe allen Genossen zur Beachtung dringend empfohlen. Wegen vorgerückter Zeit wird der letzte Punkt der Tagesordnung, die gesperrten Lokale betreffend, der nächsten Versammlung des Kartells überwiegen.

Arbeiter-Gilddungslehre. Sonntag und Montag fern Unterricht. Die Besuche sind von 10-12 Uhr vormittags resp. von 8 Uhr abends an geöffnet. Der Geschichtsunterricht findet für beide Schulen am Dienstag in der Schulstunde statt.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgegend. Vorsitzender: W. Neumann, Postamtstr. 2. Alle Verhandlungen im Vereinslokale sind zu richten an Friedrich Strassmann, Hauptstr. 40, v. 2. Tr.

Arbeiter-Kassenverein Berlin und Umgegend. Verhandlungen im Vereinslokale sind zu richten an Karl Sillier, Kleine Frankfurterstr. 7, 1. Tr.

Band der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Alle Besuche, des Bandes betreffend, sind zu richten an Hermann Jahn, Schönhauser Allee 177 a.

'Kommun.' Verein für volkswirtschaftliche Wissenschaft. Montag, den 7. Sept., abends 8 Uhr, bei Hensel, Brunnstr. 173: Vortragsabend des Herrn W. Schömann über: 'Dr. G. Reich: Soziale und politische Zustände. Antrag auf Beirathung der Sitzungen. Wahl eines zweiten Kassiers.'

Vermischtes.

Ein kaum glaublicher Fall von Verwendung gesunder heilschädlichen Fleisches wird uns aus Daber berichtet: Dort hatte ein Schlächtermeister St. von einer Frau Rittergutsbesitzerin R. in D. eine Kuh gekauft, welche schon acht Tage krank und in thierärztlicher Behandlung gewesen war. Er zeigte die Kuh dem Fleischbeschauer als 'minderwerthig' an. Trotzdem wurde ihm gestattet, das Fleisch zu verkaufen. Und so kam dieses zu 50 und 40 Pf. pro Pfund in den Handel. Sehr bald aber zeigten sich die Folgen ein: nicht weniger als 33 Personen erkrankten nach dem Genuß des Fleisches und zwar derart, daß ganze Familien schwer darniederlagen. Ja, selbst das Vieh, das von den Abfällen des Fleisches bekommen hatte, wurde krank.

In Leipzig hat sich der Rechtsanwält Dr. Klemm in einem Anfall von Geistesstörung erschossen.

Der jüngst in Ungarn am Starnbergersee verstorbenen Anatom Dr. Nädinger war geborener Rheinländer und eröffnete seine verdienstvolle anatomische Anstalt als — Barbierlehre, wobei er eine solche Gewandtheit in chirurgischen und präparatorischen Arbeiten zeigte, daß man ihm ermöglichte, die Gymnasial- und medizinischen Studien zu vollenden. Als er einmal, so wird jetzt erzählt, die Arbeit eines angehenden Mediziners nicht eben zart kritisierte, rächte sich der Schüler mit dem Einwurfe: 'Herr Professor, ich bin eben noch nicht Kasirer gewesen!' Nädinger erwiderte darauf humorvoll: 'So weit werden Sie es auch wohl nie bringen' — sprach's und ließ den angehenden, mißvergnügten Anatomen stehen.

Aus Jara wird berichtet: Das Gerichtsgebäude in Oprovozo ist am Donnerstag Nachmittag ausgebrannt. Die Allen sind theilweise verbrannt, es gelang jedoch, das Feuer rechtzeitig auf seinen Ferkel zu beschränken.

Versuche mit einem neuen Eisenbahn-Signal sind nach einer Mittheilung des 'Handelsmuseums' kürzlich auf der Lancashire und Dumbarton Eisenbahn bei Glasgow gemacht worden, um den Maschinenführer auch durch hörbare Signale auf eine etwaige Gefahr aufmerksam zu machen. Es ist nahe den Schienen eine gewöhnliche Signalstange mit einem Zahnrads angebracht, welches freigeht, wenn das Signal auf 'Frei', und fällt, wenn es auf 'Gefahr' steht. Auf dem Maschinenführerstande ist ein kurzer Hebel mit ausgestrecktem Arme angebracht. Steht nun das Signal auf 'Frei', so paßt dieser Hebel unter dem hochstehenden Zahnrade, ist jedoch das Signal auf 'Gefahr' gestellt, so streift der Hebel das tiefstehende Zahnrads und fällt, wodurch eine Dampfpeise geöffnet wird, welche infolge ihres schrillen Pfeffes vom Maschinenführer nicht überhört werden kann. Außerdem erscheint noch eine rothe Scheibe an der Innenseite des Führerstandes. Wenn nöthig, kann der Fall des Hebels auch dazu benutzt werden, um den

Dampf abzusperren, die Bremse anzulegen und eine Blocke im Wagen des Zugführers in Gang zu setzen; der Vortheil dieses Signalsystems würde sich insbesondere bei nebliger Witterung bemerkbar machen.

Russisches. Wie die 'Rattowiger Zeitung' meldet, wurden auf der Bahnstrecke Dombrowa-Rogbin drei verdächtige Russen vom russischen Doppelposten festgenommen. Die Verdächtigen sollen bei ihrer Verhaftung angegeben haben, daß sie von einem sibirischen Flüchtling beauftragt worden seien, nach einem auf der Bahnstrecke liegenden Schatz zu graben.

Russische Irthümer in Geldangelegenheiten. Aus Wien wird folgende ergötzliche Geschichte berichtet: Ein Regimentskommando-Befehl des Infanterie-Regiments Nr. 2 Alexander I. Kaiser von Rußland verlaublich unter anderem, daß der Jar für die Regimentskapelle und jene Leute, die zu der Ehrenkompagnie auf dem Bahnhof gestellt waren, zusammen 108 russische Dukaten zur Vertheilung an die Mannschaften gewidmet habe. Nachdem diese 108 Dukaten aber nicht hinreichten, um die ausgerückt gewesenen Leute mit je einem Dukaten zu betheilen, so wurde verfügt, daß die 85 Mann der Ehrenkompagnie je einen Dukaten erhalten sollen. Die restlichen 23 Dukaten seien der Musikkapelle in der Art zuzuwenden, daß die Feldwebel Dworski und Krimperle je einen Dukaten erhalten. Die anderen 21 Dukaten sollen eingewechselt und der erhaltene Betrag unter die anderen 41 Mann der Kapelle zu gleichen Theilen vertheilt werden. Durch einen Irrthum (?) in der Kaufsignatur waren nämlich 20 Dukaten zu wenig an das Regiment gekommen. Die Musikleute wollen vorstellig werden, daß auch sie einen Dukaten erhalten, nicht wegen des Wertes, sondern als Erinnerungszeichen an die Wiener Jarentage. — Solche 'Irthümer' kommen bekanntlich in Rußland sehr häufig vor, und selbst der Jar ist denselben gegenüber machtlos.

Die Cholera in Ägypten. Nach den amtlichen Berichten ist die Cholera im Abnehmen, außer in Kairo, wo allein in den letzten drei Tagen 66 Fälle vorgekommen sind von insgesamt 124 Neuerkrankungen und 114 Todesfällen in ganz Unteregypten. Die Todesfälle kommen inbesseren in Kairo meistens unter Personen vor, die bereits infiziert aus den Provinzen am oberen Nil hier ankommen.

Briefkasten der Redaktion.

C. L., Köln. Wir haben Ihre Frage nicht verstanden. F. R. Die Adresse der 'Arbeiter-Zeitung' ist: Wien IX, Schwarzbamergasse 18; die des 'Freundenblattes': Wien, Wollzeile 22.

H. B. Die Sitzungen des beir. Vereins finden statt jeden zweiten und vierten Freitag des Monats; wo erfahren Sie im Vereinslokale, Jährenstraße 86.

E. J. London ist mit ca. 4 1/2 Millionen Einwohnern die größte Stadt der Welt.

15 M. Der zum Offenbarungszeit Geladene hat eidlisch angegeben, was er zur Zeit der Leistung des Offenbarungsbeides besitzt. Weitere Nachtheile hat er nicht, insbesondere nicht anzugeben, wenn er später etwas erwirbt. Der Gläubiger kann trotz Leistung des Eides von neuem Pfändungsversuche machen. — S. R. 20. Das Mädchen ist im Recht.

Witterungsübersicht vom 5. September 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (27° C. = 81° F.).
Schwienmünde	759	W	3	wolfig	14
Hamburg	759	SO	1	wolfig	14
Berlin	759	SW	1	Nebel	15
Wiesbaden	758	SW	1	bedeckt	15
München	761	D	1	beiter	13
Wien	760	SW	1	Nebel	13
Saparanda	760	N	2	bedeckt	5
Petersburg	755	NO	1	bedeckt	12
Cort	759	NO	4	Regen	15
Aberdeen	762	N	3	wolfig	12
Paris	757	S	3	Regen	16

Wetter-Prognose für Sonntag, den 6. September 1896. Mild, jedoch vorherrschend wolfig mit Regen und mäßigen südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Bezirksversammlung Süd-Osten

am Montag, abends 8 1/2 Uhr, bei Rautenberg, Dranienstraße Nr. 180.

Tagesordnung: Vortrag des Genossen Th. Metzner. — Diskussion. — Verbandsangelegenheiten. — Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ist die Werkstätte von Wenzel & Kabelich, Waldemarstr. 64, eingeladen. 76/18 Die Ortsverwaltung.

Weissensee.

Am Montag, den 7. September 1896, abends 8 Uhr, in Böttcher's Vereinshaus, Charlottenburgerstraße 150:

Holzarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Unsere diesjährige Lohnbewegung und wie halten wir die Errungenschaften aufrecht? Referent Kollege Th. Glocke aus Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pfennigen erhoben. Der wichtigen Tagesordnung halber ersucht um zahlreiches Erscheinen der Einberufenen.

Pankow und Nieder-Schönhausen!

Sonntag, den 6. September 1896, nachmittags 1 1/2 Uhr, bei Störr, Pankow, Mühlenstr. 24:

Grosse öffentliche Zimmerer-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Zimmerergewerbe. Referent: H. Kube, Charlottenburg. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 106/11

Bilowstr. Nr. 37. **Königshof.** Bilowstr. Nr. 37.

Sonnabend, den 12. September 1896:

Sommernachts-Ball

arrangirt vom

Gesangverein 'Frühlingslust'.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.

Am 4. d. M., abends 7 Uhr, ent-

schlies sonst mein lieber Mann, der

Gastwirth Carl Scheibe

im 50. Lebensjahre, und findet die

Beerdigung von der Leichenhalle des

Marlus-Kirchhofes in Wilhelmshagen

am 7. d. M., Nachm. 5 Uhr statt.

Frau Clara Scheibe, geb. Müller.

Zugleich im Namen der trauernden

267b Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten zur

Anzeige, daß mein lieber Mann, der

Modellstecher

Ernst Schurich,

heute Nachmittag 5 Uhr von der

Todtenhalle aus auf dem Paulskirchhofe,

Seestraße, beerdigt wird.

Taufungung. 245b

Für die zahlreiche Theilnehmung und

die vielen Kranzspenden bei der Beer-

digung meiner lieben Frau Auguste,

geb. Gademann, sage ich hiermit

allen Freunden, Verwandten und Be-

kannten meinen herzlichsten Dank.

Julius Koch, Holzmarktstr. 88.

Eine goldene Damenuhr mit der

Nr. 31958 ist auf dem Weg v. Wedding-

platz über Opernplatz, Kurstraße bis

Beuthstraße verloren worden. Der ebr-

liche Finder wird gebeten, dieselbe gegen

Belohn. Pantstr. 4 bei Milcher abzugeben.

Beabs. Gründung eines lohnenden

Spezialgeschäfts im Verkauf, dessen

Arbeiten durch Patente geschützt sind,

beabsichtige ich mich mit 2 Genossen,

deren jeder eine Einlage von 6 bis

10 Tausend Mark machen kann, zu ver-

einigen. Offerten bitte unter P. D. 244

i. d. Exped. der 'Voss. Ztg.', Breite-

straße 8, niederzulegen. 252b

Beste Gegend, Kottbusser Thor, ist ein

Gutlager umhängebhalber sof. zu verk.

Bei Sicherheit genügt Hälfte Anzahlg.

Off. nimmt d. Exp. unt. K. Th. entgegen.

Brauerei Friedrichshain Am Königsthor.

Sonntag, den 20. September 1896:

Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert

der

Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

(Dirigent: W. Bröke.)

- I. Theil. 1. Hochzeitsmarsch a. d. Op. 'Der Sommernachtsstraum' . . . Mendelssohn. 2. Ouverture zur Oper 'Die Felsenmühle'. Reichiger. 3. El-Turia, Valse espagnole Granata. 4. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Op. 'Der fliegende Holländer' Wagner. 5. Große Fantasi a. d. Oper 'Ernani' . . . Verdi.

- II. Theil. 6. Du. 3. Op. 'Maurer und Schloffer' . . . Auber. 7. Festgesang (m. Orgelbegleitung) . . . Kurz. 8. Beim Scheiden (mit Klavierbegleitung) . . . Eyrich. 9. Pilgerchor a. d. Op. 'Lambäuser' . . . Wagner. 10. Amor-Gavotte . . . Landwehr. III. Theil. 11. a) Meditation et Prélude Bach. b) Intermezzo sinfonico, aus 'Cavalleria Rusticana' . . . Mascagni. (Für Streichquartett u. Orgel.)

Die mit einem * bezeichneten Piecen werden vom Gesangverein ausgeführt. Die Orgel- u. Klavier-Begleitung hat Dr. Paul Kurz freundlichst übernommen. Konzert-Musik unter Leitung des Musikdirektors Herrn G. Grass. Wiedererte 10 Pf. an der Kasse.

Nach dem Konzert: Grosser Ball.

Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf.

Billets sind zu haben auf der Verwaltung, Neue Grünstraße 14, im

Seheraal des 'Vorwärts' und bei den Herren Slowart, Gräsestraße 69/70,

Grona, Solmsstr. 35, Otto Brückner, Restaurateur, Gartenstr. 63, sowie bei

den Mitgliedern. 248/11

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerz-

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 6. September. Volksvorstellung im Belle-Alliance-Theater. Nachm. 2 1/2 Uhr: Faust von Goethe.

Opernhaus, Geschlossen. Neues Opern-Theater. (Kroll.) Der Trompeter von Säckingen. Classische Brandwerbung.

Montag: La Traviata. Schauspielhaus. Wallenstein's Lager. Die Piccolomini.

Montag: Wallenstein's Tod. Deutsches Theater. Julius Caesar. Nachmittags 3 Uhr: Die Weber.

Montag: Die Weber. Festung-Theater. Ein Freund der Frauen. Nachmittags 3 Uhr: Das Glück im Büchel.

Montag: Komtesse Suckel. Berliner Theater. König Heinrich. Nachmittags 1/2 Uhr: Wilhelm Tell.

Montag: König Heinrich. Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der Hüttenbesitzer.

Montag: Diefelbe Vorstellung. Residenz-Theater. Der Stellvertreter. Vorher: Erlauben Sie Madame!

Montag: Diefelbe Vorstellung. Neues Theater. System Rabadier. Vorher: Besuch nach der Hochzeit.

Nachmittags 3 Uhr: Winterstille. Montags: System Rabadier. Vorher: Besuch nach der Hochzeit.

Montag: System Rabadier. Theater Unter den Linden. Die Sachttaube.

Montag: Diefelbe Vorstellung. Schiller-Theater. Was ihr wollt. Nachmittags 3 Uhr: Götz von Berlichingen.

Montag: Wohlthäter der Menschheit. Belle-Alliance-Theater. Berliner Raubvogel.

Montag: Diefelbe Vorstellung. Zentral-Theater. Eine tolle Nacht.

Montag: Diefelbe Vorstellung. Alexanderplatz-Theater. Die offizielle Frau.

Montag: Diefelbe Vorstellung. Ostend-Theater. Der deutsche Michel.

Montag: Diefelbe Vorstellung. Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Montag: Diefelbe Vorstellung. Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Montag: Diefelbe Vorstellung. Friedrich-Wilhelmstädt. Konzertpark. Spezialitäten-Vorstellung.

Montag: Diefelbe Vorstellung. Schiller-Theater. (Wallner-Theater.)

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Götz von Berlichingen. — Abends 8 Uhr: Was ihr wollt.

Montag, abends 8 Uhr: Wohlthäter der Menschheit.

Central-Theater. Alte Jakobstr. 30. Direktion: Richard Schultz.

Sonntag, den 6. September 1896: Zum 200. Male: Eine tolle Nacht.

Novität! Voranzeige. Novität! In Vorbereitung: Eine wilde Sache.

Große burleske Ausstattungspose mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von 23. Mannstädt und Julius Freund.

Rußt von Julius Eindehöfer. Anfang 8 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Chausseestr. 25/26. Direktion: Max Samst.

Der Hüttenbesitzer. Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von George Ohnet.

Anfang 8 Uhr. Montags: Der Hüttenbesitzer.

Friedrich-Wilhelmstädt. Konzert-Park. Heute Sonntag: Konzert und Spezialitäten I. Ranges.

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf., ref. 50 Pf.

Ostend-Theater. Grosse Frankfurterstr. 132. Direktion: Karl Weiss.

Sonntag, den 6. September cr.: Prolog, verfaßt von Fritz Schäfer.

Hierauf zum 3. Male: Der deutsche Michel.

Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von R. Knissel. Rußt von P. Linke.

Anfang 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr. Montags: Zum 4. Male: Der deutsche Michel.

Alt-Berlin. Bei günstiger Witterung nachmittags 3, 5 und 7 Uhr: Drei grosse historische Umzüge.

Zwei altdeutsche Musikkorps. Süddeutsches Doppelquartett „Alomania“. Eintritt: 25 Pf.

Urania.

Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49. Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab. Eintritt 50 Pf.

Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr. Sternwarte Invalidenstr. 57-62. Lebrt. Stadtbahnhof

täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab. Eintritt 50 Pf.

Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet. Näheres die Tagesanschlüsse.

Berliner Aquarium Unter den Linden 68a Ecke der Schadowstrasse. — Eingang Schadowstr. 14.

Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pfg. Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- u. Tintenfische, Quallen etc.

Neu: Ein Gorilla, ein Chimpanse.

Passage-Panopticum. 42 wilde Weiber aus Dahomey.

Castan's Panopticum. Neu! Neu! Neu! 4 hochsensationelle Neuheiten die ein Jeder sehen muss!

Alexanderplatz-Theater. Zum 51. Male: Die offizielle Frau. Anfang 8 Uhr.

Montag: Die offizielle Frau. Viktoria-Brauerei Lützowstrasse 111/112

Vorletzte Sonntags-Soirée der Stettiner Sänger

(Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader. Anfang präzis 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Nach der Soirée: Tanzkränzchen. Zum Schluß: Unsere Feuerwehr.

Ensemble von Meysel. Montags: Anfang 8 Uhr. Vorverkauf: Billets gültig.

Zum Schluß: „Unsere Feuerwehr“. Letzte Woche der täglichen Soirées in der Viktoria-Brauerei.

Spezial-Ausstellung KAIRO

von 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet zugänglich. Kasseneröffnung 10 Uhr vorm.

Um 5 u. 8 Uhr nachmittags in der Arena: Hochinteressante Massenschaustellungen

von 400 Beduinen, Arabern, Fellachen etc. mit Pferden, Dromedaren, Eseln etc.

Die berühmten Reiter-Fantasia's d. Beduinen. Konzert von 5 Kapellen.

Entree 50 Pf. Kinder unter 12 Jahren die Hälfte. Illuminationsabend j. Freitag.

Entree ab 5 Uhr nachm. 1 Mark.

Puhlmann's Vaudeville-Theater.

Schönhauser Allee 148. Großes Spezialitäten-Programm. 24 Nummern.

Schlager auf Schlager. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Reserv. Plak 50 Pf.

Kaufmann's Variété Königs-Kolonaden (Stadtbahnhof Alexander-Platz).

Heute! Auftreten von: Yean u. Osrani mit ihrer urkom. Pantomime: „Retour du bal“.

Grandjean & May. Ein Spaziergang auf dem Drahtseil. The Original Hill & Hill, Grotesque-Excentriques.

Mr. P. Carro, Ventriloquist. Syran u. Syré, Zauber-Parodisten. Geschw. Blanche, Humorist. Gesangs-Duettsisten.

Das Rongo-Sigerl. Heinrich Kalnberg u. f. w. Anfang präzis 7 1/2 Uhr. Die Direktion.

L. Keller's Festsäle, Koppenstr. 29. Sonnabend, den 12. September 1896:

Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert des Dirigenten-Verbandes für Berlin u. Umgeg., ausgeführt von dem Dirigentenchor, dem Berliner Damenchor, dem Malmøse'schen gem. Chor, den Gesangsvereinen: Grüne Eiche, Kreuzberger Harmonie, Froh Hoffnung, Morgenrauschen und Zukunft, den Mitgliedern: Herren Zimmermann, Rietsch, Tietz, Malmøse, unter gütiger Mitwirkung des Cello-Virtuosen Herrn C. Struss.

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf bei sämtlichen Mitgliedern des Verbandes, sowie beim Restaurateur Herrn Klages, Gr. Frankfurterstr. 20, Ecke der Koppenstraße.

Nach dem Konzert: Tanzkränzchen. Um zahlreichen Besuch bittet Das Comité.

C. Lubach, Sausitzer-Platz 1, II. Rad. Tietz, Invalidenstr. 120, I.

2 Vorstellungen täglich Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr. Bolossy Kiralfy's „Orient“

Olympia Riesentheater. Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Schweizer Garten. Am Königsthor. Am Friedrichshain. Jeden Sonntag: Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, Volksbelustigung und Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.

Homöopath. Mit Dr. Hösch, Finienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleib, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervtöden 1 M. Plomb. 1,50. Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.

Möbel- u. Polsterwaren eigener Fabrik offerirt bei geringstem Nutzen mit bedeutenden Zahlungs-erleichterungen

Paul Scholz, Küstriner Platz, Ostbahn-Gebäude.

H. Trültzsch's garant. rein unverf. Citronensaft aus fr. Früchten n. Vorschrift d. R.-G.-A. zur Citronensaftkur

jahrelang haltbar, erhalten Sie immer frisch in folgenden 15 Niederlagen à Flasche 1 u. 2 Mk. Berlin: Droguerie Hackescher Markt 2, Chausseestr. 60, Badstr. 28, Eisenbahnstr. 4, Prenzlauerstr. 12, Gr. Frankfurterstr. 59, Thurmstr. 77, Alt-Moabit 122, sowie bei Herren C. Ritzmann, Kottbuserstr. 19, W. Tschepel, Steinmetzstr. 77, R. Gahr, Zossenerstr. 20 und H. Fiddicke, Lindenstr. 104. — Charlottenburg: Droguerie Tauenzienstr. 11, Berlinerstr. 123a und Spandauerstr. 14.

Garantire nur für Rein- u. Unverfälschth. m. Saffes, wenn jede Flasche mit Plombe H. T. verschl. Nur Versand durch H. Trültzsch, Berlin, Boyenstr. 37, von 6 Mark aufwärts franko. 5 Flaschen u. Kiste umsonst.

anerkannt gut. Literflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

58831* Eugen Neumann & Co. Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8. Genthienstr. 29. Potsdam: Bäckerstr. 7. Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48.

Rum

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

6erflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Fl. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extrakt, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Literflasche 2,10, 2,50, 3.— M. Cognac fine champagne * à Fl. 3,50, ** à Fl. 4,50, *** à Fl. 5,50.

Reichshallen.

Leipziger-Strasse, am Dönhofsplatz. Täglich bis 30. September:

Norddeutsche Sänger Stürmischer Gedeitserfolg von Eingezogen oder: Reservistenfreunden.

Dazu zum 128. Male: Die Ulfparodie: Alle fünf Barrisons.

Anfang Sonntag 8 1/2 Uhr. — Entree 50 Pf.

Apollo-Theater. Friedrichstr. 218. — Dir.: F. Glück. Paola del Monte. Otto Reuter. 7 Troubadours u. f. w. u. f. w. u. f. w. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

W. Noack's Sommer-Theater. Brunnenstr. 16. Täglich: Konzert und Theater-Vorstellung.

Neu! Neu! Banditenfreunde. Operette in 1 Akt von Suppé. Sportmädel.

Burleske mit Gesang und Tanz von Geride. R. Wagner, Biederfänger, Elli Vernon, Kostüm-Soubrette, Geschw. Vanoni, Duettsisten, Paulsen, Instrumental-Humorist, Bruno Brauns und Miss Lydia, Jongleure und Equilibristen.

Feen-Palast Burgstrasse 22. Direktion: Winkler u. Fröbel. Wiederholung der mit so kolossalem Beifall aufgenommenen Grönnungs-Feen-Vorstellung 30 Künstler. Sensationelle Leistungen.

Tata-Toto urdrastische Pantomime. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag 6 Uhr. Entree 30 Pf. Reservoirter Platz 50 Pf.

Feldschlößchen 142 Müllerstraße 142. Telephon: Amt Moabit 1213. Sonntag, den 6. September cr.: Grosses Konzert und Brilliant-Pracht-Feuerwerk.

Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf. Sale zu Festlichkeiten u. f. w. Theodor Boltz, Deconom.

Cösliner Hof, Cöslinerstr. 8. Grönnung: Oktober cr. Sale zu Versammlungen und Festlichkeiten. 2 verdeckte Regalbahnen. Gute Küche.

Restaurant Klugmann (Wagner's Ruh), Rummelsburg, Chausseehaus, herrl. schattig. Garten, 5000 Personen fassend, Natur-Bad, überdeckte Regalbahnen, Kaffeeküche.

Raminchen, belg. Riesen u. franzöf. Bidder verk. billig C. Raschewitz, Eberswalderstraße 5.

Kanarienhähne von 3 M. an verkauft Daunenstraße, Sorauerstr. 2.

Mehlwürmer Schöck 10 Pf. 2426) Alexandrinenstr. 61, 1 Tr.

Bettstellen, Küchensp. u. Kleiderschrank veräußert Brangelstr. 114, Laden.

Grünfrangeschäft m. Rolle sofort bill. zu verkaufen. Wählenstr. 79.

Ein gangbares Mehl- u. Vorkostgeschäft in der Panstraße zu verk. D. Planck, Schliemannstr. 2.

Strickwoll-Refter, Zephyr, Rockwolle zu Partierpreis. Holymarktstr. 60, S. 1. 1 Tr.

Mittenwalderstr. 40, 3 Stuben, Küche, Zubehörl. Okt. 96 zu vermieten. 57418*

Mühlenstr. Nr. 8, nahe Oberbaum, sind vom 1. Oktober eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche und eine Wohnung von 1 Stube u. Küche billig zu vermieten. 5820L* Der Verwalter.

Grünauerstr. 3, am grünen Platz, Wohnungen 72-86 Thür. zum 1. Oktbr.

Billige Wohnungen, 2 Stub. u. Küche, vorn IV., 17 M., 1 Quergeb., v. 12 M. an. Nigdorff, Prinz Handjerystr. 55.

Zur Unfallversicherung der Brauereien

wied aus Unternehmerkreisen geschrieben:

Nach dem 9. Juni d. J. ging von Nürnberg aus die Aufsehen erregende Mitteilung durch die Tages- und Fachpresse, daß nach dem Zustand der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft 17 654 Brauereien in Deutschland noch nicht in diese Berufsgenossenschaft aufgenommen sind, weil es heißt, dieselben seien „nach dem Gesetze nicht versicherungspflichtig“.

Es erscheint an der Zeit, dieser Mitteilung näher zu treten, die fast ungläublich erscheint und in erster Linie bei den Reichstags-Abgeordneten Bekanntheit hervorrufen wird. Da erscheint die Frage berechtigt: Wer hat jene 17 654 Brauereien für nicht versicherungspflichtig erklärt? — Darauf lautet die Antwort: Das Reichs-Versicherungsammt.

Das Reichs-Versicherungsammt hat die Grenze der Versicherungspflicht auf das Vorhandensein von mindestens 10 Arbeitern in einem Brauereibetriebe beziehungsweise auf 1000 hl Malzverbrauch im dreijährigen Durchschnitt festgesetzt. Hierdurch soll dem Grundsatz entsprochen werden, daß das Versicherungsgesetz nicht für die Arbeiter in Handwerksbetrieben, sondern nur für die Arbeiter in Fabrikbetrieben geschaffen sei. Eine Brauerei, die jährlich mindestens 1000 hl Malz verarbeitet, zählt zu den Fabrikbetrieben; ist dagegen der durchschnittliche Malzverbrauch pro Jahr nur 900 hl, dann wird diese Brauerei vom Reichs-Versicherungsammt als Handwerksbetrieb angesehen.

Diese Behörde unterscheidet also im Gegensatz zu anderen Staatsbehörden und zu Sachverständigen den Brauereibetrieb in „fabrikmäßigen“ und „handwerksmäßigen“.

Eine Grenze, wo der Handwerksbetrieb aufhört und wo der Fabrikbetrieb anfängt, läßt sich für das Braugewerbe schon unbedenklich ziehen, weil jede Brauerei (ausgenommen die Saustrambrauereien) als fabrikmäßiger Betrieb angesehen werden muß. Abgesehen davon, daß die Art der auch in den kleinen Brauereien verwendeten Apparate und Maschinen den Betrieb zu einem fabrikmäßigen hemmt, handelt es sich — und darin liegt vor allem das Charakteristische des Fabrikbetriebes — bei jeder gewerblichen Brauerei um die Massenerzeugung

eines Artikels, wobei Arbeitsteilung stattfindet. Von einem Handwerksbetrieb könnte höchstens dann die Rede sein, wenn ein Geselle ein Fass Bier braute und es fertigstellte bis zum Verkauf. Diese Ansicht theilen sowohl die Amtshauptmannschaften des Königreichs Sachsen, wie auch die Regierungspräsidenten in Preußen, da letzterer die Fabrikinspektoren bezüglich Ueberwachung des Gesetzes wegen der Sonntagruhe dahin angewiesen wurden, auch Brauereien unter 10 Arbeitern als „Fabrikbetriebe“ zu behandeln.

Ferner äußert sich ein gerichtlicher Sachverständiger und Handelslehrer: „Es kann für mich keinen Zweifel unterliegen, daß der Brauereibetrieb an sich als „Fabrikunternehmen“ gelten muß. Meines Wissens kann das Braugewerbe überhaupt nicht als Kleingewerbe betrieben werden — es sei denn, daß sich jemand eine Brauerei einrichtet und verkauft sein Produkt als Jungbier direkt an die Hausfrauen. Einen solchen Betrieb kann man aber nicht als „Brauerei“ bezeichnen. Da die Brauerei ihr Produkt nach dem System der Arbeitsteilung in größeren Mengen herstellt, als von der Anzahl, die der Handwerksmeister in der Regel durchschnittlich anzuweisen hat, konsumiert werden können, so bezieht es zum Abfuge der Brauereiproduktion der Mittelgeschäfte (Gastwirtschaften), und hierin liegt nach meiner Auffassung das Charakteristische des „Fabrik“-Geschäfts. Der Betrieb der Brauereien als Kleingewerbe hat aufgehört, seitdem Bier von Konsumenten nicht mehr aus den Brauereien selber bezogen wird, die Brauereien vielmehr nur noch für den Wiederverkäufer produzieren.“

Nach alledem ist zweifellos, daß die Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts eine ganz willkürliche ist, durch welche noch ca. 80 000 Arbeiter in deutschen Brauereien der Segnungen des Unfallversicherungsgesetzes verlustig gehen und 17 654 Brauereibesitzer dadurch benachteiligt werden, daß diese Brauereien, dem Staatlichgesetz unterstellt, bei eintretendem Rentenfall von 200 M. per Jahr aus einem Unfall in ihrem Betriebe, bei Gericht ca. 5000 M. hinterlegen müssen, während für eine in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft befindliche Brauerei die Berufsgenossenschaft eintritt.

Nach alledem ist die Ausdehnung der Versicherungspflicht auch auf die kleinen Brauereien nicht nur eine Forderung der Gerechtigkeit, sondern sie ergibt sich auch aus dem Wortlaut

und dem Sinne des Gesetzes. Die gedachten Brauereien sind als fabrikmäßige Betriebe anzusehen und als solche in die Berufsgenossenschaft aufzunehmen. Es bedarf dazu weder einer Aenderung noch einer Ergänzung des Gesetzes, da von vornherein Brauereien in die Berufsgenossenschaft aufgenommen sind, welche weniger als 10 Arbeiter beschäftigen und weniger als 1000 Hektoliter Malz im dreijährigen Durchschnitt verarbeiten. Aus dem Umstande, daß diese Brauereien nicht aus der Berufsgenossenschaft ausgeschlossen sind, ist man zu dem Schlusse berechtigt, daß diese kleinen Brauereien diese Art der Sicherung gegen die Folgen von Unfällen in ihren Betrieben entschieden dem Risiko vorziehen, nicht versichert zu sein.

Eine weitere Ungerechtigkeit in der heutigen Handhabung des Versicherungsgesetzes besteht darin, daß die Beiträge zur Unfallversicherung nach der Arbeiterzahl und dem gezahlten Lohn bemessen werden. Dem dieses Verfahren muß notwendig das Bestreben hervorgerufen, die Zahl der Arbeiter möglichst zu verringern, wodurch die Wohlthaten der Versicherungsgesetzgebung für die Arbeiter eingeschränkt werden. Dazu kommt, daß die kleinen und mittleren Betriebe, die im Verhältnis zur Produktion mehr Arbeiter als die großen Betriebe gebrauchen, ungleich höher als diese belastet sind. Die Einschätzung der Betriebe nach der Zahl der Arbeiter ist demnach entschieden zu verwerfen; zweckmäßiger und gerechter wäre es, wenn dieselbe nach der Höhe des Malzverbrauchs erfolgte.

Diese Forderungen der Gerechtigkeit:

1. Aufnahme aller gewerblichen Brauereien in Deutschland in die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft, da alle diese Brauereien „Fabrikbetriebe“ sind, und
2. Verteilung der Beiträge für die Berufsgenossenschaft nicht wie bisher nach dem gezahlten Lohn (Zahl der Arbeiter), sondern nach der Höhe des Malzverbrauchs, stellt der „Bund der mittleren und kleinen Brauereien“ der Norddeutschen Brauerei-Gemeinschaft, um die wirtschaftliche Lage der mittleren und kleinen Brauereien in Deutschland zu verbessern.

Der Bund glebt sich der Erwartung hin, daß diese Ansuchen erregende Angelegenheit im Reichstage in Form einer Interpellation zur Sprache gebracht werden wird.

Kinderwagen, Kasten-, Leiter- und Sportwagen.
Großes Lager
Berlins. Kinderwagen v. 9 M. an
Muster-Bücher gratis. Alte Wagen käuflich. Teilzahl. gestattet, wöchentlich 1 Mark.
Vom 1. Mai bis 15. Oktober Gewerbe-Ausstellungs-Hauptgebäude.
Andreasstr. 53, parterre u. 1. Etage.

Enorme Vorräte zurückgesetzter
Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
erstaunlich billig. Teppich-Haus
Berlin S., Grauensstr. 158.
Emil Lefèvre,

Prachtkatalog
mit bunten Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Bildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und kostenlos!
Größtes Teppichhaus Berlins
Möbel-Verkauf

des Möbelspeichers Rosenthaler Strasse 13.
Wegen beschleunigter Bergabnahme meiner Warenlager verkaufe ich mein Warenlager zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Umzug und für Hausleute ist somit die einfachste Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unangenehme Anpreisungen blenden, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und versuche dieselben mit meinen nur geborgenen Möbeln und anerkannt billigen Preisen. Verkauf ganz Einrichtungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelhändler. Auch größte Lager gebrauchter und verleiht hervorragender Möbel zu wahren Spottpreisen: Kleiderständer 16 Mark, Aufbaum-Kleiderständer 20, Tischel-Kleiderständer 25, Kommode 3, Sopha 16, Bettstelle mit Sprungfederunterlage und Metallfüßen 18, Spiegel 5, Stühle 2, Aufbaumtisch mit Stuhl 20, Tischgarnitur 20, neue, hochfeine Tischgarnitur 100 Mark. Hochfeine Aufbaum- und Tischgarnitur Möbel Spottpreise. Auch gebe ich Einrichtungen auf Teilzahlung. Kein Abzahlungsgeschäft. Eigene Tapezierwerkstätten, vier große Möbelspeicher. Gefaltete Möbel können kostenfrei auf meinen Lagerplätzen 3 Monate stehen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportiert und aufgestellt, auch nach außerhalb.

Hoffmann-PIANOS
Kaufmann, Pianoforte, mit größt. Tonumfang, in Schwarz od. Weiß, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Jerusalemstr. 14, Berlin.

Unfallkassen, Klagen, Eingaben.
Klagen, Eingaben, Stöglerstr. 65.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE
Berühmte Spezialität der Firma
die schönsten Kinderkleider
für Mädchen jeden Alters
sowie gr. Auswahl von Tauf- u. Jahreskleidchen, Trag- u. Laufmänteln.
Magazin für Modewaaren und Ausstattungen.
Wohlfeile
Neuheiten für die Herbstsaison in Kleiderstoffen.
Habe von 6 Metern für 2,90 M., 3 M., 3,50 M. zc.
Reinwollene Cheviots, doppeltbreit, Meter 75 Pf. 1 M., 1,25 M., 1,50 M. zc.
Hochaparte Neuheiten im englischen Geschmack, Meter 1,25 M., 1,50 M., 1,75 M., 2,25 M. zc.
Für Einfügung:
Schwarze Kleiderstoffe, Neu, v. hervor. Schönheit, in gl. Gewebe od. m. H. Effekten, reine Wolle, doppeltbr., Met. 75 Pf. 1 M., 1,25, 1,50, 2 M., 3 M. zc. bis 6 M.
Seidenstoffe, schwarz und farbig, außergewöhnlich billig!
Fertige Damenkleider, ganz gefüttert u. auf Stangen gearbeitet, Weiße Röcke! 18 M., 24 M., 27 M., 30 M., 42 M. zc.
(Maßanfertigung schnell!)
Sammetkostüme mit Perl garnitur, sehr elegant, 30 M.
Blusen, überraschend große Auswahl in eleganten Façons: Belour 3 M., schattliche Caros 4 M., Reine Wolle, ganz gefüttert 6 M., 7,50 und 9 M., Seide 10,50 und 12 M.
Kostümröcke, Halblich 3,50 M., ganz gefüttert 5 und 6 M., reine Wolle, ganz gefüttert, weiter Schnitt, 6 M., 7,50 M., 9 M. und 10,50 M., hochlegant 12 bis 18 M., aus schwarzer Seide 20 und 25 M.
Morgenröcke, vorrätlich in allen Größen, 3 M., 4,50 M., 6 M., 7,50 M., 9 M., hoch- elegante Neuheiten aus schwer. Belourstoff 10,50 M. und 12 M.
Mädchenkleider für 1-2, 2-3, 4-5, 6 7 8 9 10 Jahre.
Sammet: 6,50 M. 7,50 M. 9 M. 12, 13,50, 15, 16,50, 18 M.
Desgleichen neueste Façons in Wolle, Plüsch und anderen Stoffen, für jedes Alter passend, in grösster Auswahl vorrätlich!
Leinen- und Elsasser Baumwollwaaren.
Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc.
Garantirt gute Qualitäten von unübertroffener Haltbarkeit, äußerst wohlfeil!
Fabrik für Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Damenhemden, aus gutem Hemdentuch, mit Besatz, Stück 90 Pf., mit Handlanguetten Stück 1,50 M.
Unterröcke für Damen, aus Belour und anderen neuen Stoffen, Stück 1,50 M., 2,40 M., 3 M., 4 M., 5 M. zc. bis zu den elegantesten.
Zier- und Wirthschafts-Schürzen 29 Pf., 60 Pf., 90 Pf., extra große Stück 1,40 M.
Berlinn Chaussee Str. 14.
Reife und einzelne Roben Spottpreise.

Kinderwagen
Bayer Max Brinner, Zerkalemerstr. 42 am Donhoffplatz und Brunnenstraße 6. Großartige Auswahl von Kinderwagen, Puppenwagen, Kinder-Sportwagen billig. Viele Anerkennungen. Teilzahlung gestattet.

Lexika von Brockhaus u. Meyer, Brehm's Tierleben und Bücher jeder Wissenschaft laut Antiquariat Kochstr. 56. 116M

Wer - Stoff - hat!
feilige Anzug, 20 M., feinste Zuthaten, saubere Arbeit, zwei Anproben, Hofe 3,50. Münzstr. 4, Engel.

Sojen! Anzüge! Paletots!
nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verlaufe Hälfte Kostenpreis Münzstr. 4, Engel. Herrenanzuggraste.

Reise zu Knabenanzügen!!
Gelegenheitsläufe, umsonst zugeschnitten. Herrenhosen-Reise Spottpreise Münzstr. 4, Engel.

Möbel!
Gelegenheitsläufe, Kleider- spinden, Wäschspinden, Tische, Crèmeaus, Spiegel, Wäsch- toilette, Bettstellen u. Matrassen, Panzerisopha, Plüschgarnituren, Schlafsofa, Muschelsopha, sowie ganze Einrichtungen alles sehr billig 58538

Landsbergerstr. 45 L.
Fahrräder
prima Fabrikat, niedrigste Preise, Teilzahlungen bei 20 M. Anzahlung und wöchentlich 5 M. gestattet.
Kleine Hamburgerstr. 24/25.

Gardinen
denkbar grösste Auswahl in den neuesten Mustern zu bekannt billig. Preisen
Reste
zu 1, 2 bis 4 Fenster passend bedeutend unter Preis.
Carl Schloss,
Warenhaus „Süd-Ost“, 22, Wiener-Strasse 22, 1. Grönanerstr. 1.

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.
(Ecke Neue Promenade)
Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum
Ausverkauf!
Teppiche! Gardinen! Steppdecken!
Fertige Wäsche! Leinenwaaren!
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen. 5789L*

A. Tuchen Optiker
Lothringer-Strasse 28.
Rathenower Brillen und Pincenez
Stahl 1 Mk., Nickel 2 Mk., Aluminium- gold, von Gold nicht zu unterscheiden 2,50 Mk., Operngläser 6,50 Mk., beste Opera- u. Reisegläser „Eureka“ 12 Mark mit Leder-Etui und Riemen Lieferant für alle Krankenkassen

Achtung! 5. Wahlkreis. Achtung!

Freitag, den 11. September 1896, abends 8 1/2 Uhr, im „Alten Schützenhaus“, Linienstr. 5:

Gr. Volksversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Antrieb**.
2. Diskussion.
3. Anträge zur Brandenburger Konferenz.
4. Wahl der Delegierten.
5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vertrauensmann.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Große Versammlung

am Donnerstag, den 10. September 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei Möhring, Märkischer Hof, Admiralstr. 18 c.

- Tages-Ordnung: 240/19
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Max Schippel**.
 2. Diskussion.
 3. Vereinsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder.
- Der Vorstand.

Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises Osten.

Dienstag, den 8. September 1896, abends 8 1/2 Uhr, in Joel's Saal, Andreasstraße 21:

Versammlung.

- Tages-Ordnung: 242/20
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Auer**.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
- Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein „Vorwärts“ Berlin.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 8. Sept., abends 8 Uhr, im Viktoria-Salon, Verlegerstr. 18.

- Tages-Ordnung:
1. Die Sozialgesetzgebung und die Bestrebungen des Handwerks. Referent Genosse **Paul Jahn**.
 2. Diskussion.
 3. Vereinsangelegenheiten.
- Gäste haben Zutritt. Mitglieder werden aufgenommen. Zahlreichen Besuch, namentlich der Mitglieder des Wedding's und Moabit's, erwartet
Der Vorstand. 274/15

Arbeitervertreter-Verein Berlin.

Am Dienstag, den 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Köllig, Neue Friedrichstraße Nr. 44:

Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Wahl einer Kommission betreffend die Belegung von Lungenheilstätten. Referent Herr **Dr. Friedberg**.
 2. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung von Vorschlägen zur Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes.
 3. Verschiedenes. — Gäste willkommen.
- Der Vorstand. 53/17
- Es wird gebeten, den künftigen Wohnortwechsel dem Kassierer anzugeben und die neuen Mitgliedsbücher in Empfang zu nehmen.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken u. auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands (Zentrale Berlin I).

Montag, den 7. Sept., abds. 8 1/2 Uhr, bei Wilko, Andreasstr. 26: Mitglieder-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Faber** über: „Die Bekämpfung der Arbeiterorganisation durch Behörden und Unternehmertum“.
 2. Diskussion.
 3. Ergänzungswahl des zweiten Kassierers.
 4. Mitteilungen und Gewerkschaftliches.
- Die Kollegen werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da die Versammlung pünktlich eröffnet werden soll.
Der Vorstand. 297/6

Sonntag, den 6. September 1896, abends 6 Uhr:

Große öffentliche Versammlung aller im Handelsgewerbe, Verkehrsanstalten (Post, Privatpost etc.), Expeditionsgeschäften thätigen Personen in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **A. Hoffmann** über: „Gesinde und Gesindel“.
 2. Diskussion. — Ausgabe der Arminia-Billets.
- Nach der Versammlung: Geselliges Beisammensein mit komischen Vorträgen und Tanz, arrangiert vom Verband.
Recht zahlreichem Besuch sieht entgegen
Der Einberufer.

Verband aller im Handels- und Transport-Gewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter.

Wir geben den Kollegen nochmals bekannt, daß am 13. September in der Urania, Landstr. 48-49, eine wissenschaftliche Vorlesung stattfindet. Eröffnung des Physiksaales mittags 1 Uhr. Beginn der Vorlesung um 2 Uhr. Billets hierzu à 50 Pf. sind im Bureau, Kommandantenstr. 25 I, zu haben. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Mitglieder-Versammlung

- Dienstag, den 8. September d. J., abends 8 1/2 Uhr: in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
- Tages-Ordnung:
1. Vortrag. — 2. Diskussion. — 3. Verbandsangelegenheiten.
- Die Versammlung wird pünktlich um 9 Uhr eröffnet. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Achtung! Charlottenburg. Achtung!

Große öffentliche Versammlung

aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen in Gionardshöhe, Wilmersdorferstr. 39.

- Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen des Internationalen Gewerkschaftskongresses zu London. Referentin: Frau **Emma Threr**.
 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.
- Zahlreichen Besuch erwartet
Der Einberufer. 115/11

Arbeiter-Bildungs-Schule.

Der für Montag angesetzte Unterricht in 9/8

Rede-Uebung

(Fortsetzungskursus) kann Umstände halber erst Dienstag, den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Hoffmann, Alexanderstrasse 27 c, stattfinden. Auch die Vorstandssitzung findet erst Dienstag statt.
I. A.: Heinrich Schulz.

→ Täglich: ←
Frühstück
zur Auswahl.
Zur alten Linde
Admiralstr. 40a am Platz
Echt Münchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell u. dunkl. Lagerbier Weissbier.

Empfehle meinen Frühlücks-, Mittags- und Abendtisch, S. Fiebenschel, Mariannenstr. 48.

Gesellschaftshaus Swinemünderstr. 35

Jeden Sonntag **grosser BALL** u. täglich Spezialitäten-Vorstellung. Säle für Vereine zu Festlichkeiten, Versammlungen mehrere Sonnabende noch frei.
Hübner.

Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstr. 32, neben Zentraltheater. Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Kommerse, Versammlungen etc.
5594L* **Herr. E. Schmiedel.**

2 Vereinszimmer mit Piano 20 und 40 Pers. fassend, sind noch an einigen Tagen in der Woche zu verg. 57008* **Fritz Bunte, Jüdenstr. 36.**

Vereinszimmer m. Piano, Albalbertstr. 45. 224b
O. Schmidt's Restaurant, Hochstr. 32a Saal f. Vereine und kleinere Gesellschaften

Fey's Gesellschaftshaus

Frunnenstraße 184. Jeden Sonntag **Großer Ball.** Anfang 4 Uhr.

Empfehle meinen bis zu 500 Personen fassenden Saal den Vereinen zu Versammlungen u. Vergnügungen. 56248* **B. Nieff's Festsäle,** 17, Wehnerstrasse 17.

Zur bevorstehenden Saison 1896/97 sind noch mehrere Sonnabende frei, auch zu Versammlungen täglich. (*)

4 Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben.
„**Englischer Garten**“, Alexanderstr. 27c. Amt 7, 1576. Arbeitsnachweis der Maler, Lackierer, Anstreicher. Amt 7, 1576.

Feen-Palast, Burg-Str. 22. Direktion: **Winkler & Fröbel.** Größtes Vergnügungs-Lokal Berlins, steht auch während der Sommermonate größeren Vereinen u. Gesellschaften zu Versammlungen und Festlichkeiten unter sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung. Sprechst. vorm. von 11-1 Uhr im Bureau des Feen-Palast und abends von 8 Uhr im Alcazar (City-Passage).

Krieger's Ball-Salon

Wasserthorstr. 68. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend Ball. Stelle meinen Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten zur Verfügung.

Gr. Preis-Billardspielen im Restaurant Labeckstr. 19, nur noch kurze Zeit. Loose à 50 Pf.

Achtung! Künstl. Zähne v. 8 M. an, 2teil. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Herstellen bei Bestellung unsonst.
Gudel, Bauherrplatz 2, Giffasserstr. 12, Steglitzerstr. 71, I.

Treptow. Restaurant z. Karpjenteich.

Jeden Sonntag: **Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.** Im Saale: **Gr. Ball.** Kaffeeliche von 8 Uhr an geöffnet. **Entree frei!**
5688L* **Hermann Otto.**

Tafel-Klavier zu verkaufen, 18 M. Bruchstr. 61, Hof 1 I. bei **Entrich.**

Bildungsverein „Mehr Licht“

(früher Ethische Gesellschaft).

Sonntag, 6. September, abends 7 Uhr, Alexanderstr. 27c:

Versammlung.

Vortrag: „Sozialismus und Darwinismus“. Referent: Herr Dr. **Völkel**. Braunschweig. Diskussion. Nachdem: **Geselliges Beisammensein und Tanz.** Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. 58/19

Deutscher Metallarbeiter-Verein.

Verwaltungsstelle Berlin. **Bezirks-Versammlungen** für Wedding und Oranienburger Vorstadt

am Dienstag, den 8. September 1896, abends 8 1/2 Uhr, im „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 23.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Th. Glocke** über: „Kinge, Cruxs und Partelle“.
 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
- Gäste willkommen.

für Rixdorf am Dienstag, den 8. September 1896, abends 8 1/2 Uhr, in den „Viktoria-Sälen“, Hermannstr. 50.

- Tages-Ordnung:
1. Unsere Agitation.
 2. Diskussion.
 3. Verbandsangelegenheiten.
- (Wahl eines Bezirksassessors). Gäste willkommen. Die Ortsverwaltung. Zahlreiches Erscheinen erwartet. 299/20

Achtung, Zimmerer!

Lauf Beschluß der Platzdeputierten-Versammlung vom 8. September ist das ständige Bureau von 3 bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Während dieser Zeit werden sämtliche Angelegenheiten, auch für Gemahregelte und Arbeitslose geregelt.
J. A.: Der Vertrauensmann der Berliner Zimmerleute. **Theodor Fischer, Danzigerstr. 83.** 275/6

Einseher (Lischler).

Montag, den 7. September 1896, abends 6 Uhr, im Lokal „Englischer Garten“, Alexanderstrasse 27c:

Große öffentliche Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Wann stellen wir unsere Forderungen?
 2. Diskussion.
 3. Bericht des Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission eventuell Neuwahl.
- NB. Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Die Fünferkommission. 290/5

Lederarbeiter (Portefeuller).

Montag, 7. September, abends 9 Uhr: **Außerordentliche General-Versammlung** im Lokal des Herrn Koll, Albalbertstraße Nr. 21.

- Tagesordnung:
1. Endgiltige Beschlußfassung der Anträge unserer letzten Vereinsversammlung.
 2. Verschiedenes.
 3. Fragelasten.
- Quittungsbuch legitimiert. 295/6

Der Zentral-Arbeitsnachweis der Löhner Deutschlands

wie das Verkehrslokal der organisierten Löhner Berlins befindet sich **Rosenthalerstraße 57.**

Mitglieder werden hier in die Organisation aufgenommen täglich von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr, Sonnabends bis 10 Uhr abends. Sonntag ist das Bureau geschlossen. Drei unverheiratete Kollegen, darunter zwei Werkstaben-Arbeiter, 1 auf Kacheln, 1 auf Simdzeug bei Weltener Rohntarif, der dritte auf Sehen, sofort gesucht.

Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Sonntag, den 6. September 1896, vormittags 11 Uhr, in den Viktoria-Sälen, Rixdorf, Hermannstr. 48/50:

Große öffentliche Volksversammlung.

- Tages-Ordnung:
- Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Fr. Jubel**. — Diskussion. — Die Brandenburger Parteikonferenz und Wahl von Delegierten zu derselben.
Der Einberufer. 206/14

Achtung, Schuhmacher!

Montag, den 7. d. M., abends 8 Uhr: **Zwei große öffentliche Versammlungen** aller in der Schuhindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

1. Im Lokale Königshank, **Gr. Frankfurterstr. 117.** Tages-Ordnung:

1. Die Lage der Schuh-Arbeiter und wie stellen sich dieselben zu einer Lohnforderung?
 2. Die gegenwärtigen Streiks.
 3. Verschiedenes.
2. In **Gründel's Saal, Brunnenstrasse 186.** Tages-Ordnung:

1. Die Hausindustrie und die Lage der Schuh-Arbeiter. 2. Die gegenwärtigen Streiks. 3. Verschiedenes.
Die Einberufer. 170/18

Achtung! Studenten. Achtung!

Am Montag, den 7. September, abends 7 Uhr, im Lokal von **Büste, Grenadierstraße 33:** **Außerordentliche General-Versammlung.**

- Tagesordnung:
1. Regelung des Arbeitsnachweises.
 2. Regelung des Unterstützungswesens.
 3. Adresseangaben der Kollegen.
 4. Gewerkschaftliches.
- Kollegen! Da die Tagesordnung von hoher Wichtigkeit ist, so ersuche ich die Mitglieder, in dieser Versammlung recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand. 280/18

Zahn-Klinik Preise event. Theilzahlung.
Frau Olga Jacobson,
 Invalidenstr. 145.

**Gardinen-
 Reste**

zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in der Gardinenfabrik von **Bruno Güther, Grüner Weg Nr. 80** part. (kein Laden) Eing. vom Flur.

Trauringe 48828*
 reell Dukaten, gestempelt 990.
 2 Duk. 22,50 M. 1 1/2 Duk. 17,50 M.
 Kronengold gestempelt 900. 7 Gramm 20,50 M. 5 1/4 Gramm 15,50 M.
 Alle anderen Goldsachen ebenso reell.
Hugo Lemcke, Auguststr. 91, part., nahe der Oranienburgerstr. Gegr. 1840.

Möbel,
 Spiegel und Polsterwaren
 reell, zu soliden Preisen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermstr.

Riedorf, 57341*
 Richardstr. 116, am Denkmal.
 Auf Theilzahlung!
 Schlag-Regulat. 14 Tg. geh. 15 M.
 Silb. Derron-Reinigt. 14 M.
 2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.
 Kein Abzahlungschwindel.



24a Chausseestr. 24a. 11 Brückenstrasse 11. 16 Gr. Frankfurterstr. 16.
 zwisch. Invalidenstr. u. Friedr.-Wilhelmst Theat. Ecke Rungostr., kenntl. an seinen 10 Schaufenst. Schrägüber dem National-Theater.

Einsegnungs-Anzüge

Diagonal und glatt Cheviot 15,-, 12,- 9 Mk. 50	Satin, Kammgarn-Cheviot 18,-, 15,- 12 Mk. 50	Aachen. Kammgarn u. schwarze Tuche i. schön. Ausfüh. 24, 21 18 Mk.	Eleg. Kammgarne in modernen Façons 30,-, 25,- 21 Mk.
---	---	---	---

Prächtige Winter-Neuheiten sind eingetroffen.
 Moderne Maassarbeit zu mässigen Preisen.

Das Schuhwaren-Verkaufshaus (8 Schaufenster) von S. Selbiger, 40 Landsbergerstr. 40 (Ecke Viehmannstr.)

Herrenkiefel, gut und dauerhaft gearbeitet, Mk. 4,50, 5,50, 6,50 u. s. w.
 Damenkiefel zum Anbypfen, auch Gummizüge, Mk. 4, 4,50, 5,30, 6,20 u. s. w.
 Einsegnungskiefel zu staunend billigen Preisen.
 Schuhmacher erhalten, wie immer bei Dugend-Abnahme, 5 pCt. Rabatt.

S. Selbiger, 40, Landsbergerstr. 40 (Ecke Viehmannstraße).



Herbst-Saison.

Konfirmanden-Anzüge
 in schwarz od. dunkelblau Cheviot, Kammgarn, Satin, Velour etc. etc. 10, 12, 15, 18-30 M.
Knaben-Stoff-Anzüge
 in ganz modernen Façons 4,50, 5, 6, 8 bis 12 M.
Jünglings-Anzüge
 nur haltbare Stoffe in ein- oder zweireihig. Jacket-Façon 9, 9,50, 10, 12, 14-18 M.
Herren-Anzüge
 in modernen Mustern in Kammgarn, Cheviot, Velour, Zwirnuckstirn etc. etc. 18, 20, 22,50, 24, 28,50, 30-50 M.
Herren-Hosen
 in schön gestreiften Mustern elegant und dauerhaft 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 8-12 bis 16,50 M.
 Nach auswärts sende Muster und Maßanleitung franco zu.
 Hunderte von unverlangten Anerkennungen.

Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knabengarderobe
 Berlin SO., Oranienstr. 168.
 Potsdam, Brandenburgerstr. 23.

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
 sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

**Hubert Ullrich'schen
 Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine kussorst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuter-Wein befördert eine regelrechte, naturgemässe Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Sättebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Berlin: (Depots: Hobe's Apotheke, Dresdenstr. 81; Weisse Adler-Apotheke, Friedrichstr. 206; Apotheke zum weissen Schwan, Spandauerstr. 77; Löwen-Apotheke, Jerusalemstr. 30; Victoria-Apotheke, Friedrichstrasse 19; Kronen-Apotheke, Friedrichstr. 160; Schering's Grüne Apotheke, Chausseestr. 19; Apotheke zum rothen Adler, Alte Rosstr. 26, am Köllnischen Fischmarkt; Palmen-Apotheke, Schlesischestr. 14; Flora-Apotheke, Invalidenstr. 94; Sonnen-Apotheke, Gr. Frankfurterstr. 52; Fortuna-Apotheke, Dragonerstr. 6a; Apotheke zum rothen Kreuz, Chausseestrasse 118; Grad's Apotheke, Stralauer Platz 20; Carl Haver's Falken-Apotheke, Reichenbergerstr. 63; Polkan-Apotheke, Leipzigerstr. 93; Anhalter Apotheke, Yorkstrasse 18; H. Schäfer's Apotheke, Kleiststr. 34; König Salomo-Apotheke, Charlottenstrasse 54 (Ecke Jägerstrasse); Kurfürsten-Apotheke, Genthinerstr. 20; Faber's Apotheke, Grossebeerenstr. 52 (Ecke Hagelsbergerstr. 42); Johanniter-Apotheke, Plan-Ufer 11; Görlitzer Apotheke, Görlitzerstr. 48 (Ecke Falkensteinstr.); Apotheke zum goldenen Phönix, Chausseestr. 54; Elefanten-Apotheke, Leipzigerstr. 74; Dennowitz-Apotheke, Bülowstrasse 36, am Dennowitz-Platz; Reichs-Apotheke, Elsasserstr. 54; Admiral-Apotheke, Admiralstr. 31-32; Wrangel-Apotheke, Wrangelstr. 113; St. Markus-Apotheke, Markusstrasse 1 (Ecke Langestrasse, an der Holzmarktstrasse); Hirsch-Apotheke, Koppenstr. 22; Askanische Apotheke, Bernburgerstr. 3, am Anhalter Bahnhof; Arkona-Apotheke, Arkona-Platz 5; Strauss-Apotheke, Stralauerstrasse 47; Mohren-Apotheke, Grimmstrasse 9; Blumen-Apotheke, Blumenstr. 73; Auguste-Viktoria-Apotheke, Königgrätzerstrasse 52; Kommandanten-Apotheke, Seydelstr. 16 (Ecke Neue Grünstrasse); Schweizer Apotheke, Friedrichstr. 173; Apotheke zur Eiche, Pallisadenstr. 81; Elisabeth-Apotheke, Reichenbergerstr. 72; Augusta-Apotheke, Königin Augustastr. 21; Diana-Apotheke, Thurmstr. 28, Ecke Stromstrasse; Stern-Apotheke, Posenerstrasse 7; Apotheke zum goldenen Adler, Alexandrinenstr. 41; Altstädtische Apotheke, Münzstr. 14/15; Ziegen-Apotheke, Grossebeerenstr. 11, gegenüber der Grossebeeren-Brücke; Apotheke zum Roland, Thurm- und Babelstrassen-Ecke; Feller's Apotheke, Lübeckerstr. 32, Ecke Perlebergerstrasse; Schiller-Apotheke, Alt-Moabit 35, Ecke Ottostrasse; Drei Tauben-Apotheke, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse; A. Schwarzkopf's Apotheke, Gitschinerstr. 83, nahe der Brandenburgstrasse; Brunnen-Apotheke, Badstr. 11; Neue Apotheke, Königsbergerstr. 21, Ecke Gubenerstrasse; Humboldt-Apotheke, Potsdamerstrasse 29; Kaiser Wilhelm-Apotheke, Landsbergerstr. 3; Apotheke zu den Frankfurter Linden, Gr. Frankfurterstr. 108; Apotheke zum schwarzen Adler, Neue Königstr. 50; Engel-Apotheke, Kanonierstrasse 44; Apotheke zum Greiff, Barnimstrasse 33; und in den Apotheken von Schöneberg, Wilmersdorf, Rixdorf, Adlershof, Tempelhof, Rummelsburg, Friedrichsfelde, Friedrichshagen, Köpenick, Weissensee, Französisch-Buchholz, Tegel, Spandau, Charlottenburg, Möncheberg, Friedenau, Steglitz, Gr.-Lichterfelde, Zehlendorf, Teltow, Buckow, Potsdam, Erkner, Königs-Wusterhausen, Friedrichshagen, Kalkberge-Rüdersdorf, Alt-Landsberg, Strausberg, Werneuchen, Bernau, Biesenthal, Eberswalde, Oranienburg, Velten, Kremmen, Nauen, Ketzin, Werder, Fürstenwalde, Brandenburg, Rathenow, Friesack, Fehrbellin, Neu-Ruppin, Alt-Ruppin, Lindow, Gransee, Zehdenick, Liebenwalde, Joachimsthal, Freienwalde, Trebbin, Storkow, Mittenwalde, Zossen, Beelitz, Lehnin, Belzig, Frankfurt, Küstrin u. s. w., sowie in den Apotheken aller grösseren und kleineren Städte der Provinz Brandenburg, der Nachbarländer und ganz Deutschlands. 4570L*

Roh-Tabak J. Fränkel,
 Berlin C., Klosterstrasse No. 72.

Rohtabak
 en gros. 5002* en detail.
Zeun & Ellrich
 Rheinfelderstr. 67 (nahe Brunnenstr.)

Rohtabak 58808*
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.
 P. E. Platt & Söhne,
 Brunnenstr. 197 (a. Rosentb. Th.).
 Stengel werden zurückgekauft.

Rohtabak
 en gros (54672*) en detail
L. Cohn & Co.,
 Georgenkirch-Strasse 64.

Rohtabak.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise.
 Sämmtliche Fabrikations-Mittel.
Heinrich Franck,
 Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.

Rohtabak
 (sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
 Köpnickestr. 45. (49682*)

Rohtabak
 Grösste Auswahl! Billigste Preise
Sebastian Gröbel,
 No. 11, Brunnen-Strasse No. 11.

Haben Sie Wanzen oder Schwaben?
 Dann ist es Ihre Schuld!
 Servieren Sie doch
R. Hoffers Spezialmittel,
 welche die Thiere mit Beut sofort tödten und ihr Wiederkommen verhindern!
 Dofis 50 Pf., 1 M. u. 3 M. beim Erfinder **Rud. Hoffers,** Mantelstr.
 strasse 87 u. Reichenbergerstr. 55. 57982*

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
 18. Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136. Gr. Frankfurterstr. 136.
 Bäderlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins u. Umge.

Theilzahlung. Monatl. v. 10 M. an
 liefert elegante
Anzüge nach Maß
Temporowski, Schneidemeister.
 Berlin C., Jüdenstr. 37, 1 Tr.

Uhren-, Goldwaaren-Verhand.
 Baar-Verkauf u. Theilzahlung.
 Bestellg. briefl. Vogdt, Auguststr. 92.
Möbel, gebrauchte, kauft Burow,
 Rosenthalerstr. 18.

Kur-Bade-Anstalt und Massage
 für Rheuma-, Gicht- und Nervenkrankte
 von **H. Mania,** Brunnenstrasse No. 16. 49519*
 Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder.
 Lieferant und Masseur sämtlicher Orts-Kranken- und Freier Hilfs-Kassen.
 Die Filiale nur für Massage ist Thurmstr. 46 (4 bis 5 1/2 Uhr).
 Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter, Anstalts-Masseur.
 NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 zu verwechseln.